Nr. 14 — 85. Jahrg.
Berlin, 3. April 1932.

Univ. Bibliothek Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Ernste Gedanken

„Es wird die höchste Zeit, daß dieser Säbel zusammengeschweißt wird, wenn ich mit Erfolg zur Preußischen Mensur antreten soll!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0209
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 21. März 1932

Wochensang

Nun wissen wir's. In Ost und Westen
Als Ordnungswächter, sieh mal an,
Bewährte sich zum allerbesten
Frankreich zusammen mit Japan.

In einem wunderbaren Koka-
inrausch erklärte kürzlich dies
— Vermuten wir — Herr Nagaoka,
Japans Gesandter in Paris.

Mit Frankreich, sprach der Biedere weiter,
Verhalf zum Sieg ich seinerzeit,
Und dieses stimmt mich heut noch heiter,
Dem Recht und der Gerechtigkeit.

Jawohl, als Wächter der Gerechtig-
keit wirkt in China auch Japan.
Wie sieht sich Nagaoka kräftig
Als Hort von Recht und Ordnung an!

Wie rührt die holde Friedensliebe
Der beiden Brüder doch die Welt!
Wie ruht sie sanft, wenn mit dem Diebe
Der Räuber so auf Ordnung hält!

Sie löffelt sanft der Phrasen Suppe,
Die mild wie die der Tapioka,
Und keiner murmelt, gelbe Puppe,
Ein zweifelnd: Na, na, Nagaoka!

Kladderadatsch.
w.

Der Herrschaft Dauer

(Frei nach Freiligrath)

O herrsch, solang du herrschen kannst,
Regiere ohne Ruh und Rast;
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du nischt mehr zu sagen hast.

Und sorge, daß jedweder denkt
Wie du, und so, wie du's verlangst;
Wer anders fühlt, der wird geschwenkt,
Auf daß du frei von Sorg und Angst.

Und wer dir seine Brust verschließt,
O tu ihm, was du kannst, zuleid,
Und mache ihm das Leben trist
Und zwieble ihn, solang es Zeit.

Und hüte deine Schupos wohl,
Falls Haussuchungen du gewagt;
Gewiß, es war nicht bös gemeint,
Der andre aber geht und — ‚klagt'.

O herrsch, solang du herrschen kannst,
Regiere ohne Ruh und Rast,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du nischt mehr zu sagen hast.

Dann bist du wiederum Genoß;
Was du genossen, ist vorbei.
Dann gehst du hin im großen Troß
Der wunderlieblichen Partei.

Man sieht dich nicht, man hört dich nicht;
Was du auch fluchst, man lächelt bloß;
Der Mund, der früher schimpfte, spricht:
Na, Heil und Sieg, den sind wir los!

Die Angst, die ihn gehetzt, die trieb
Ihn fort erst recht von seinem Ziel;
Nun wählte, wer nicht doof war, rechts,
Und keine heiße Träne fiel.

Die Haussuchung hat Wasser nur
Auf unsere Mühle uns geliehn,
Weil manchem dieser Herrschaft Zeit
Als eine Heimsuchung erschien.

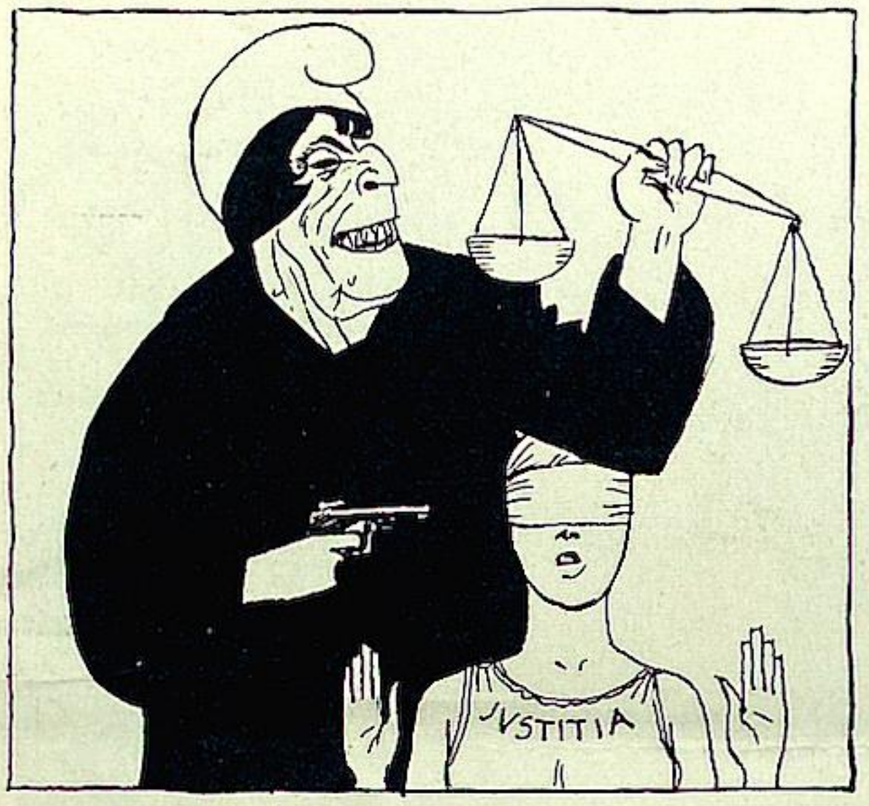
O herrsch, solang du herrschen kannst,
Regiere ohne Ruh und Rast,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du nischt mehr zu sagen hast.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg

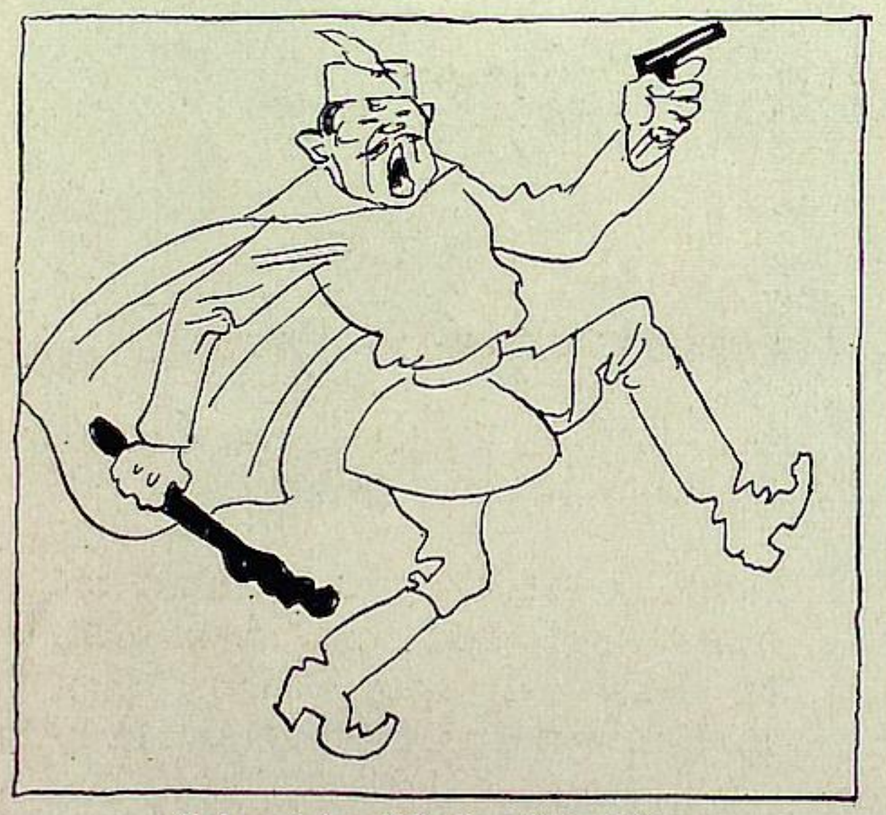
Richter und Gendarmen in Europa

(Nach Tardieu)

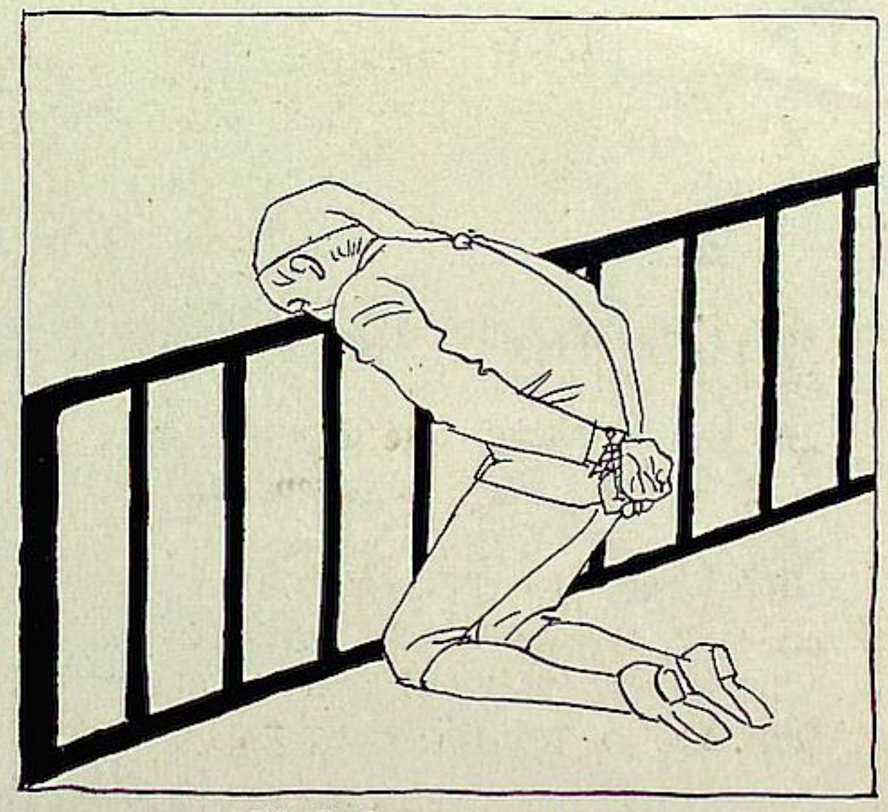


Als Richterin wird proklamiert
Madame la France — wie sich's gebührt,

Bruder Polack mit starkem Arm
Paßt ganz vorzüglich zum Gendarm;



Und auch der Tscheche gilt laut Plan
Als gutes ‚Sicherheitsorgan'.



Als Delinquent zu jeder Zeit
Natürlich Michel steht bereit!

„So wird", spricht Tardieu, „doch am End'
Ein ‚Rechtsstaat' aus dem Kontinent!"

Auf diese Weise schaffen sie's sicher

„Vom Königsthron im Geldrevier
Läßt Sam sich nimmermehr vertreiben.
Als Millionäre kommen wir.
Wir sind es, und wir werden's bleiben."

Schon haben, die dies Wort betrifft,
Rund dreißig Dollarprominente,
Sich nach Europa eingeschifft.
Ihr stolzes Wort ist keine Ente.

Ob' nun die Erstlinge des Jahrs
Hier tüchtig Dollar streu'n? Ja Kuchen!
Sie denken nicht dran, heißt es, Bars
Und Nepp-Lokale zu besuchen.

Paris wird ihnen auch den Pelz
Nicht abzieh'n können, denn sie passen,
Und die Riviera-Prunkhotels
Woll'n sie total links liegen lassen.

Es will die Yankee-Compagnie
Sich nur das Nöt'ge einverleiben.
Wenn sie so reisen, werden sie
Tatsächlich Millionäre bleiben.

Timon der Jüngere.

Früchte des Goethejahres

Ein Eilgüterzug auf der Strecke München—Nürnberg hatte infolge des Einladens eines schweren Schweines zehn Minuten Verspätung. Der Zugführer schrieb in den Fahrbericht: „Wegen Einladung eines riesengroßen Borstentier — Versäumten zehn Minuten wir."

Die Reichsbahndirektion München antwortete umgehend nicht minder poetisch: „Fahrbericht ist kein Dichtpapier — Zugführer zahlt zwei Mark dafür."

Es ist erfreulich, daß das Goethejahr auch bei der Reichsbahn so schöne Früchte zeitigt und den trocknen Dienst so poetisch hold verklärt.

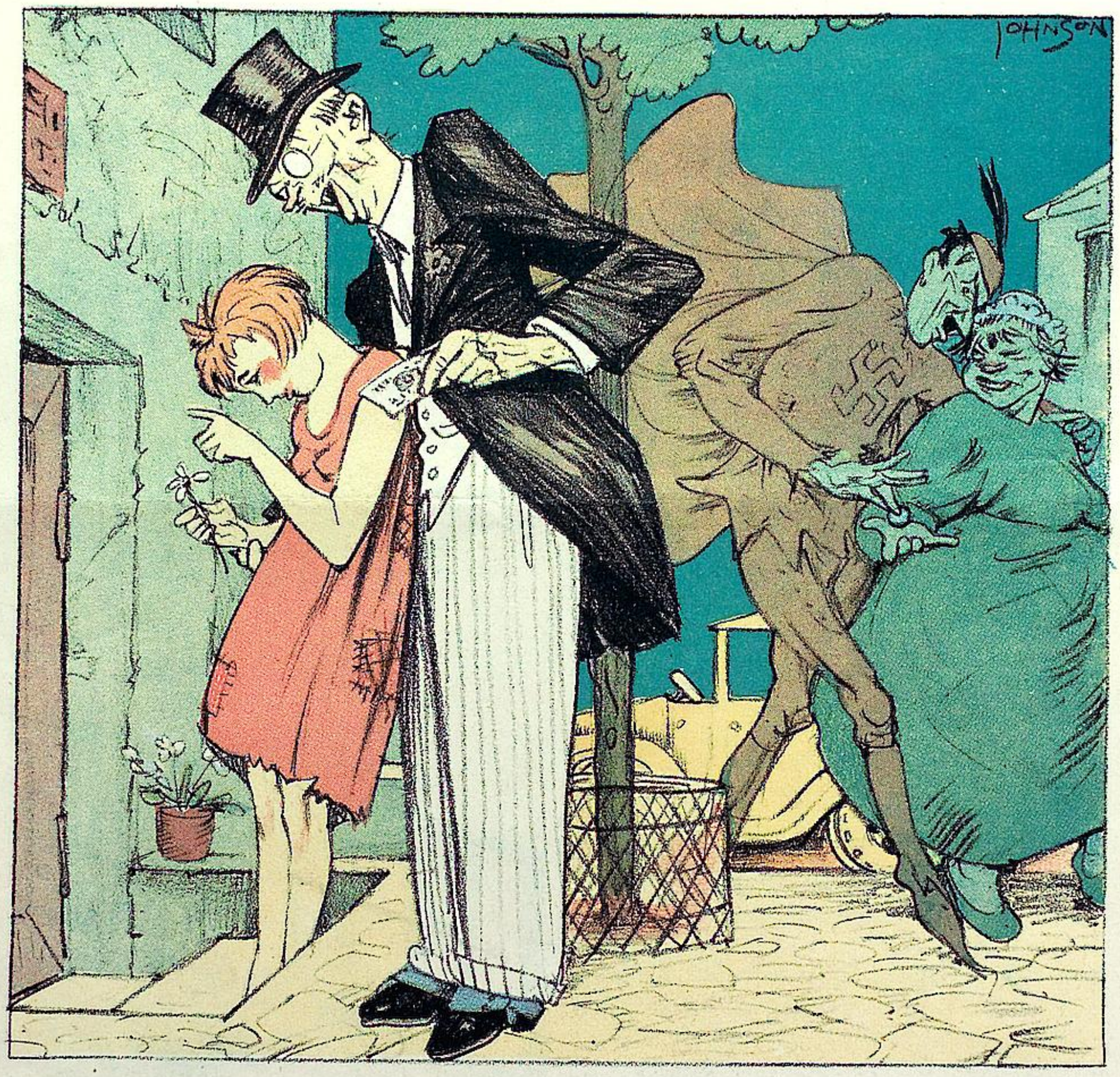
-ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0211

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn Faust im Zeittheater Piscators aufgeführt würde



„Paragraph 218". Trauerspiel von Goethe

Wirkungen

(Durch die letzte Notverordnung ist das bisher im Kleinhandel übliche gewesene Zugeben künftig verboten.)

Auch Kleinhändler wollten schließlich leben —
So haben sie dir was zugegeben.
Das ist vorbei, mein Freund, und du
Bekommst bei nichts mehr noch was zu!

Mit leerer Hand gehst du nach Haus.
Und auch noch weiter wirkt sich's aus,
Trifft nämlich nicht nur unsern Handel —
Nein, auch politisch schafft es Wandel!

Wie wichtig war's bisher für jeden,
Von seiner Ansicht zu schreiben, zu reden!
Das ist, wenn man es recht bedenkt,
Jetzt auf ein Minimum beschränkt!

Sonst eifertest du mit gutem Gewissen:
„Sie werden mir doch zugeben müssen!"
Jetzt klopft dir der Staatsanwalt auf die Pfoten:
„Das Zugabewesen ist verboten!"

ego.

Wo sich Mensch zu Menschen findet

Als ich allein auf der Straße stand
Im fremden Ort, ward das Herz mir schwer.
Ich suchte Menschen, aber ich fand
Die Säle und Hallen verlassen und leer.

Verödete Schenken, im Kaffee
Kein Tapferer, der die Zeitung las.
Museumsstille. Voll Einsamkeitsweh
Ein Eremit im Theater saß.

Schon hatte ich die Nase plein
Und sehnte mich aus dem Grauen hinaus,
Da plötzlich geriet ich in wildes Gedräng,
Und Tausende strömten in ein Haus.

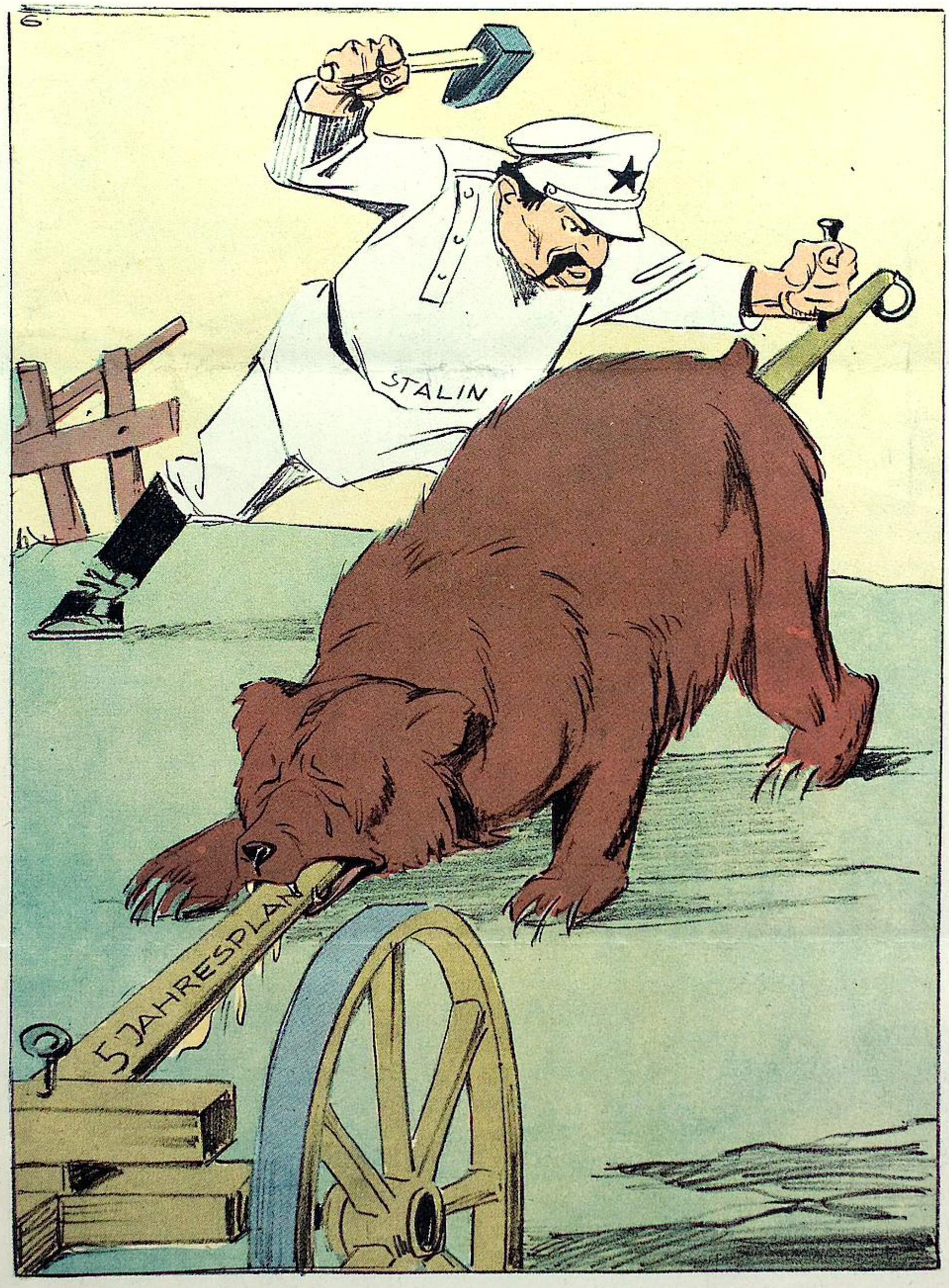
Ich sah sie sich schieben und stoßen, o Glück!
„Was ist's?" so fragt' ich mit Augen blank.
Dumpf tönte mir als Antwort zurück:
„Versammlung der Gläub'ger der Städtischen Bank."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

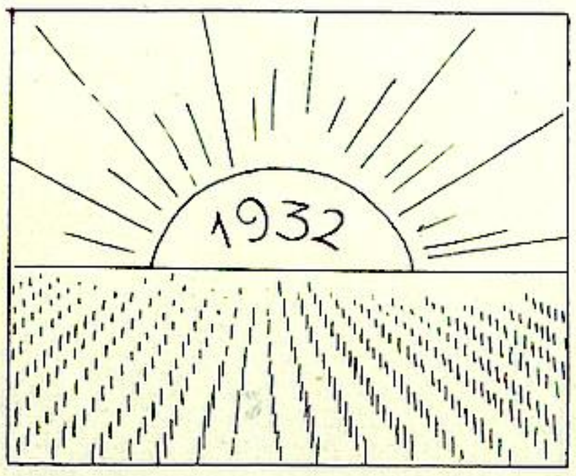
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0212

© Universitätsbibliothek Heidelberg



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0213
© Universitätsbibliothek Heidelberg

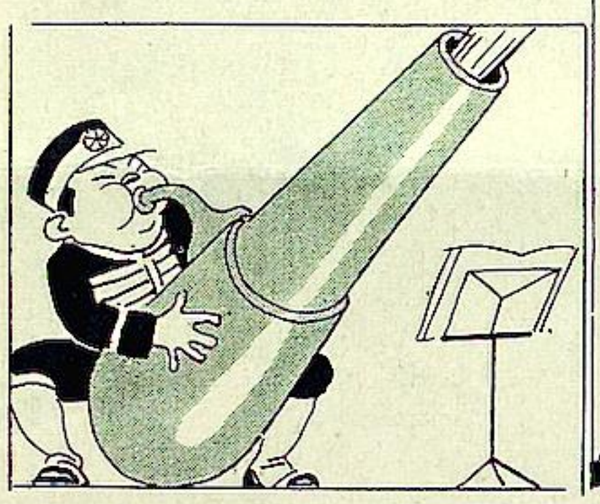
Rückblicke vom 1. Januar bis 31. März



Während sonst überall im Januar die junge Saat unter einer dicken Schneedecke schlummerte, war in diesem Jahre die Saat von Versailles schon herrlich aufgegangen.

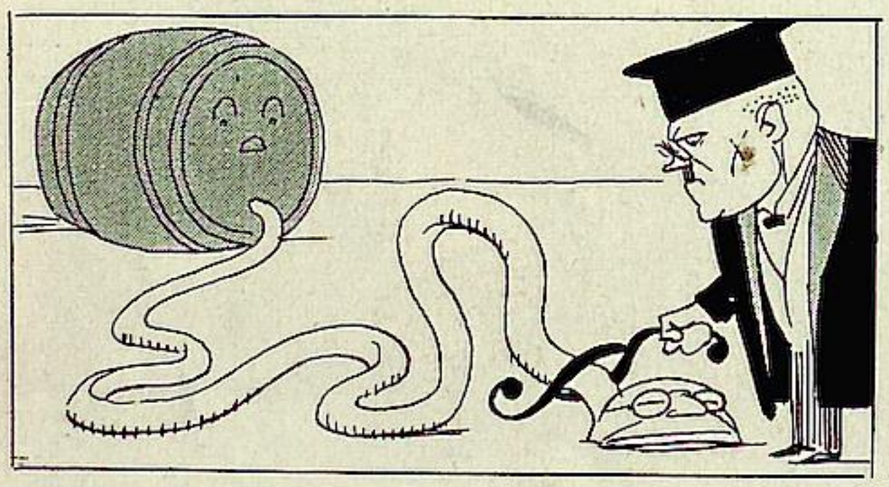
„Wenn ich noch Kaiser von Indien wäre", seufzte Eduard VII, „würde ich diesem Gandhi den Hosenbandorden verleihen, dann wäre er still." „Red nicht so'n Unsinn, Edi," belehrte ihn die Queen, „der gräßliche Mensch hat ja gar keine Hose."

Die der Madame Themis gestellte, geradezu übermenschlich schwere Aufgabe, in einem Strohhaufen — drei Flöhe dingfest zu machen, war, trotz unsäglicher Mühe, auch im Monat Januar ihrer glücklichen Lösung noch nicht näher gekommen.

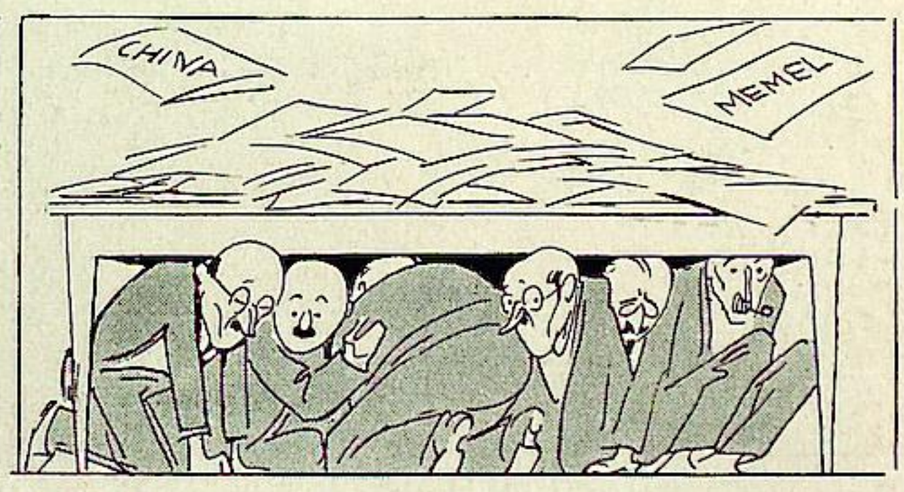


Die musikalische Begleitung zu der in Genf glücklich eröffneten „Abrüstungskonferenz" spendete in recht ansprechender Tonart der liebenswürdige Bruder Japs.

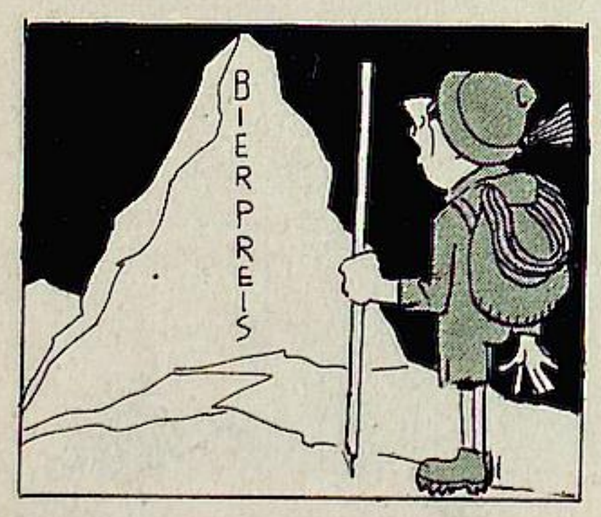
„O sole mia!" apostrophierte in diesen Tagen Mussolini schwungvoll den auf seinem Goldsack thronenden Onkel Sam; „erlasse sämtliche Kriegsschulden — und du machst Europa glücklich!" „Ich mische mich grundsätzlich nicht in europäische Angelegenheiten!" sprach jener kalltächelnd.



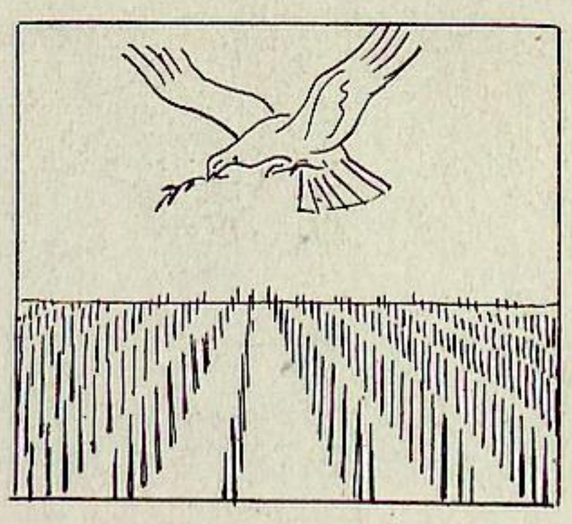
Das aus dem „Schultheißfaß im Herbst des Jahres 1931 hervorgekrochene Reptil entpuppte sich bei näherer Untersuchung als eine für das Wirtschaftsleben sehr gefährliche ausgewachsene „Boa constrictor Katzenellenbogenensis."



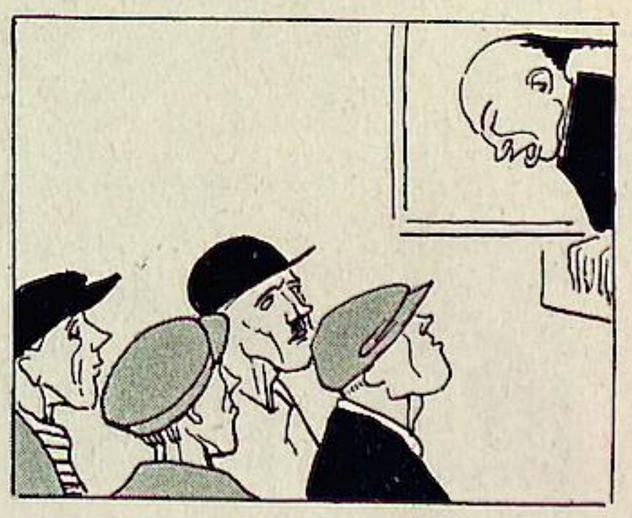
Einer sehr unangenehmen Situation entzog sich im Monat Februar der völlig ratlose Genfer Völkerbundsrat durch ein aus dem Holbergschen Lustspiel „Der politische Kannegießer" bekanntes Verfahren: Als sich die Beschwerde-Eingaben aus China, Memel usw. allzu sehr häuften, kroch er einfach unter den Beratungstisch.



In Ende dieses Monats mußte selbst der geübte Preissenkungs-Krazler Dr. Goerdeler zu seiner großen Überraschung wahrnehmen, daß es gewisse Gipfel gibt, die leider auch ein Preissenkungskommissar nicht zu bezwingen vermag.



Anfang Februar war die Saat von Versailles bereits so mächtig in die Halme geschossen, daß die Friedenstaube kaum einen Ruheplatz finden konnte.



Die zahlreichen Arbeitslosen, die sich auch im Februar auf der chinesischen Botschaft als Kriegsfreiwillige meldeten, wurden mit den Worten abgewiesen: „Was wollen Sie schon in Schanghai, Sie können doch auch in Deutschland verhungern."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

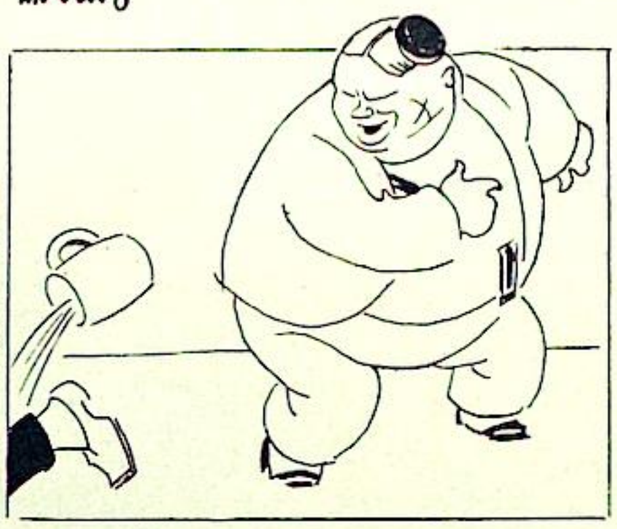
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0214

© Universitätsbibliothek Heidelberg

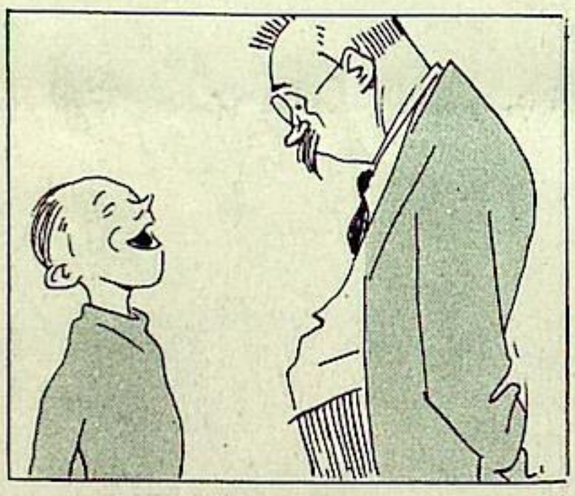
Rückblicke vom 1. Januar bis 31 März

Auf die Entdeckung des geraubten Lindbergh-Babys setzten die Amerikaner einen Preis von 50 000 Dollar. „Komisch", sagte Frau Adebar, „als ich es brachte, gab's keinen Finderlohn."

Eine heitere Episode gab es in diesen Tagen im Elysium. Die sonst übliche feierliche Stille wurde durch schallende Heiterkeit unterbrochen, als Friedrich August von Sachsen persönlich die neuesten Witze vom „Geenig" erzählte.

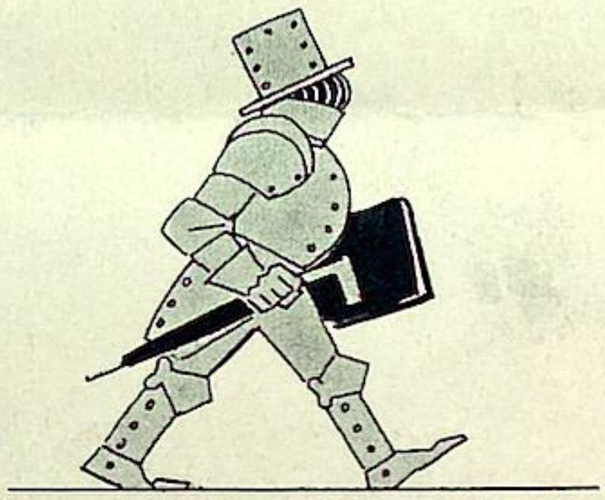


Wahrhaft erhebende Fälle von eiserner Charakterfestigkeit waren in Berlin — das darf der Chronist mit Freude berichten — während des Bierstreiks zu verzeichnen: So warf z. B. unser Mitarbeiter Biermörder einen Commilitonen, der ihn zum Streikbruch verführen wollte, aus seiner „Bude" hinaus.

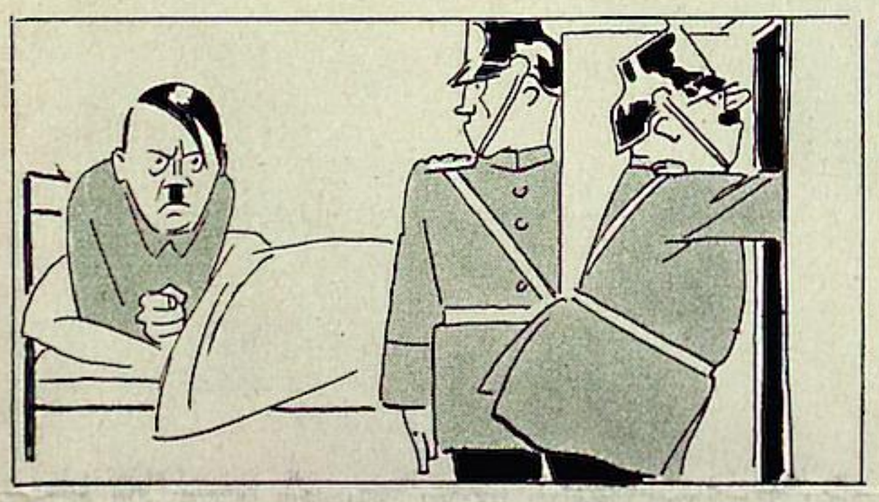


Mit den Berliner Schulbesuchen des Sklarek-Prozesses wurden nicht durchweg günstige Erfahrungen gemacht, weil der Geschichtsunterricht einigen Schaden erlitt; so antwortete z. B. ein Tertianer nach dem Besuch in Moabit auf die Frage: „Wie hießen die berühmten Triumvirn?" sofort: „Max, Leo und Willi Sklarek!"

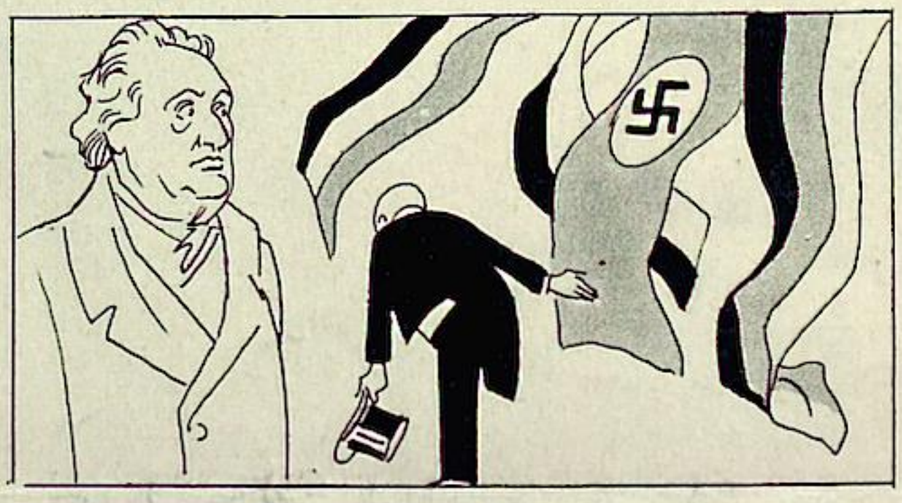
Einige Tage vor der Reichspräsidentenwahl besuchte der preußische Ministerpräsident Braun eine Kartenlegerin, um sie über das Wahlresultat zu befragen. Zu seinem Erstaunen hörte er von ihr, daß elf Millionen — braun wählen würden.



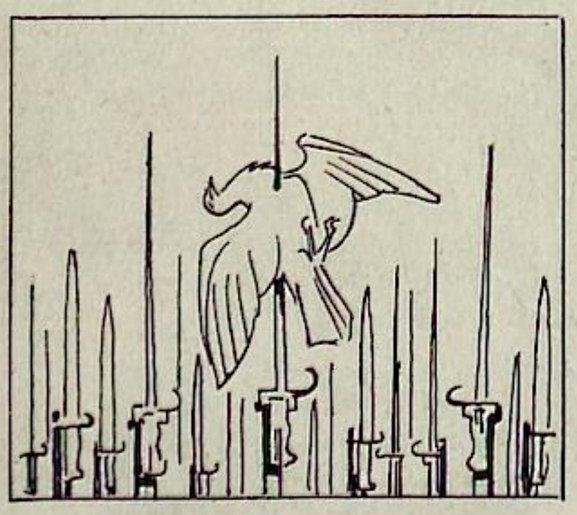
Infolge der sich immer wiederholenden Attentate auf die deutschen Botschaftsmitglieder in Moskau wurde vom deutschen Staatlichen Bekleidungsamt ein Panzerzug für den deutschen Botschafter und die ihm zugeteilten Attachés zusammengestellt, der allerdings vom Genfer „Völkerbundsrat" als „Aufrüstung" beanstandet werden dürfte.



Sehr unangenehm überrascht wurde Adolf Hitler in diesen Tagen, als ein Überfallkommando in seinem Schlafzimmer erschien, weil man hier ein anderes Überfallkommando versteckt glaubte, das einen Überfall auf die Überfallkommandos plane.



In einer mitteldeutschen Stadt empfing der Bürgermeister den Olympier mit den Worten: „Exzellenz, die Stadt hat Ihnen zu Ehren Flaggenschmuck angelegt." — „Schade", erwiderte Goethe, „daß ich meine Farbenlehre auf dem Parnaß habe liegen lassen."



Ende März blieb der völlig ermatteten und halb verhungerten Friedenstaube nichts anderes übrig, als sich auf einem französischen Bajonett niederzulassen, wo sie nun für immer Ruhe gefunden hat.

Bei der Wahl des Reichspräsidenten enthielt sich der Verein der Verehrerinnen Richard Taubers der Abstimmung, getreu seiner Devise „Was nützet uns die Wahl, wenn wir Ihn nicht wählen können!"

Warum sollte sich der „Kladderadatsch" nicht auch auf Goethe berufen? Von allen Geistern, die verneinen, war ihm der Schalk am wenigsten verhaßt. Und mit Recht, denn der „Kladderadatsch" verneint alles Undeutsche und dem Vaterland Feindliche und teilt seine Meinung allwöchentlich mit gegen eine Vierteljahrszahlung von M 6,65.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0215

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das letzte Zündholz

Kreuger: „Warum so traurig, Aristide, Sie wissen doch auch, daß es mit den internationalen Geschäften da unten zu Ende ist!"

Eier-Währung

Die deutsche Wirtschaft kommt in Schwung.
Sie hörten aus der Pfalz vielleicht,
Daß dort die Landbevölkerung
Mit Eiern ihre Schuld begleicht.

Da alles bare Geld in Truh'n
Versteckt liegt, falls die Truh'n nicht leer,
Zahlt man mit Naturalien nun
Und widmet sich dem Tauschverkehr.

So griff ich denn zum Einkaufsnetz,
Nahm fünfzig Mark nach Wagemann
Und trat, voll Gier auf Koteletts,
Des Morgens früh beim Schlächter an.

Er strich den Fünfzigmarkschein ein
Und gab mir dann, weil er im Haus
Kein Wechselgeld hatt', auf den Schein
Sechs Eierhandgranaten 'raus.

Mit ihnen streift' ich durch den Ort
Und kaufte Waren allerhand.
Sie glauben nicht, wie man sofort
Sich auf den Tauschverkehr verstand!

Man lieferte durchaus nicht knapp,
Nahm mir, wenn ich beladen schied,
Nicht mal die Handgranaten ab.
Ich kriegte alles auf Kredit.

Nun nähr ich mich vom Tauschertrag
Des Tages wochenlang bequem.
Mag einer sagen, was er mag:
Es ist ein praktisches System. Timon der Jüngere.

Was not wäre

Wegen der fortwährenden Übergriffe Litauens uns gegenüber haben wir einen großen Notenwechsel mit diesem Zwergstaat.

Wir könnten die Frechheit der aufgeblasenen Gernegroße sehr leicht abwehren, wenn wir ihnen nicht nur Noten schreiben, sondern ihnen auch die Flötentöne beibringen dürften. l. a.

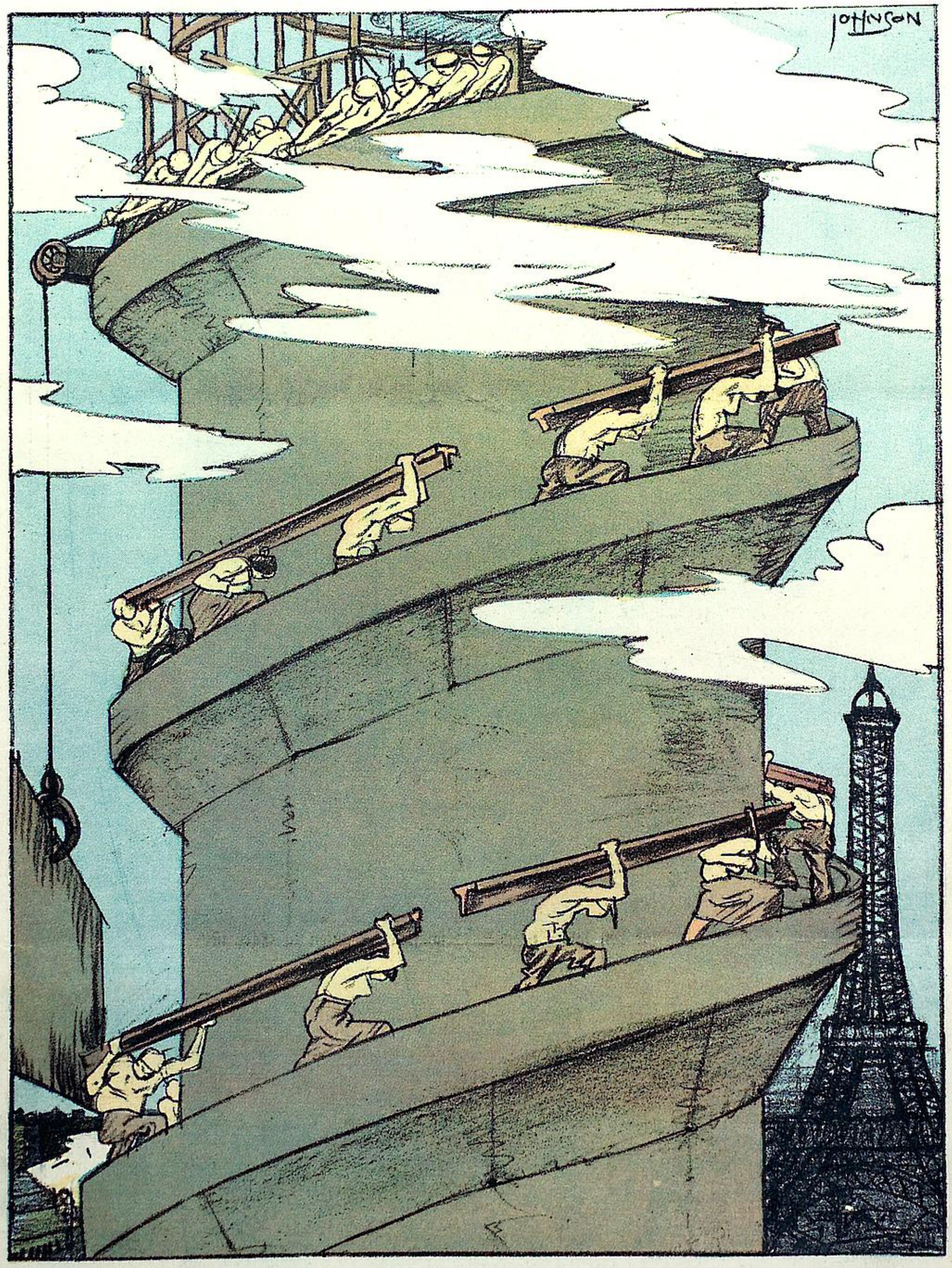
Aus dem Lande der Freiheit

Im Dauerredewettbewerb in New York stellte eine Frau den Rekord auf mit 79 Stunden.

Unsere Parlamentarier schütteln nur mitleidig den Kopf: „Wenn wir keine begrenzte Redezeit hätten . . .! weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0216
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Rüstungssturm von Seine-Babel



Gebaut aus deutschen Tributen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0217

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie lange noch?

(Gouverneur Merkys plant neue Gewaltstreiche gegen das Memelland.)

„Die alte Geschichte, — der Bursche dürfte ja gar nicht so frech werden, wenn er sich nicht auf den unten stützen könnte!"

Prompte Wirkung

Reklamearten, in der Tat,
Gibt's viele, doch von allen diesen
Hat sich das Zeitungsinserat
Am zugkräftigsten stets erwiesen.

Herr Schulz, der das bezweifelt hat,
Wollt's kurzer Hand genau ergründen.
„Jungen gesucht!" ließ er im Blatt
Als Kleine Anzeige, verkünden.

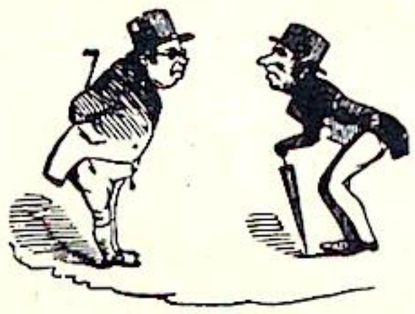
Zehn schlug, als er es las, die Uhr,
Und als er in der Mittagspause
Wie sonst, punkt zwölfe, heimwärts fuhr,
Fand er schon Zwillinge zu Hause. n.

Nicht hamstern!

Seit dem katastrophalen Juli 1931 ist rund eine Milliarde Mark in Banknoten dem Geldumlauf entzogen und spurlos verschwunden. Diese Milliarde liegt also als totes Kapital in den Familien und fehlt dem Geldverkehr, der dadurch ungeheuer erschwert wird.

Immer wieder muß davor gewarnt werden, Noten zu hamstern. Wir sollten uns lieber ein Beispiel an unseren modernen Schlagerkomponisten nehmen! Die bringen die ältesten und abgegriffensten Noten immer wieder in den Verkehr!

ego.



Müller: Wat war denn det zwischen dem Oberkirchenrat und den Kultusminister?

Schultze: Det war von wejen die Einsicht, die die Schulräte nehmen sollen, wojejen sich der Kultusminister sperrte.

Müller: Vielleicht sperrte er sich, ihr nehmen zu lassen, weil er jar nich jenug von ihr hatte?

Schultze: Mensch, sie sollten ihr ja jar nich bei ihm nehmen, sondern in die Schule in den Religionsunterricht.

Müller: Ach so, denn is et ne andre Sache. l.

Zarte Anspielung

Die Friedensbriefmarken, die Helvetia zur Feier der Abrüstungskonferenz herausgibt, zeigen eine Taube, die auf einem zerbrochenen Schwert sitzt.

Dies Bild ist offenbar von tiefem Sinn erfüllt. Man sollte ihm noch folgende Unterschrift geben:

Verheißt man auch, die Schwerter zu zerbrechen,
Dadurch wird leider nicht der Krieg erledigt;
Weil man mit diesem lieblichen Versprechen
Gewöhnlich Tauben Ohren predigt.

ock.

Freispruch der Gebrüder Saß!

Die Brüder Saß verknackte man nicht,
Denn diese zwei Gentlemen
Begingen, so sagt das Berufungsgericht,
Kein Münzverbrechen, wie man so spricht,
Sie trieben nur Studien!

Sie machten zur Übung sich lediglich
Klischees und Stempel, die zwei
Als fleißige Forscher! Drum wähne ich,
Es nennen in Zukunft die beiden sich
Studenten der Falschmünzerei! kikl.

Not kennt keine Paragraphen

Nach dem „Schlesischen Beobachter" muß die Zuckerfabrik Niederschwedeldorf, Kreis Glatz, achttausend Zentner Zucker vernichten, da der Betrieb die steuerliche Belastung nicht tragen kann. Der Vorschlag, den Zucker billig an Erwerbslose abzugeben, wurde von den behördlichen Stellen abgelehnt.

Ja, ja, das bewährteste Band zwischen Volk und Behörden bleibt doch immer noch — das Zopfband. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0218

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Kaiserliche Präsident"

(Prinz Pu-yi residiert als „Kaiserlicher Präsident der Mandschurei" von Japans Gnaden in der neuen Residenz Tschang-tschun.)

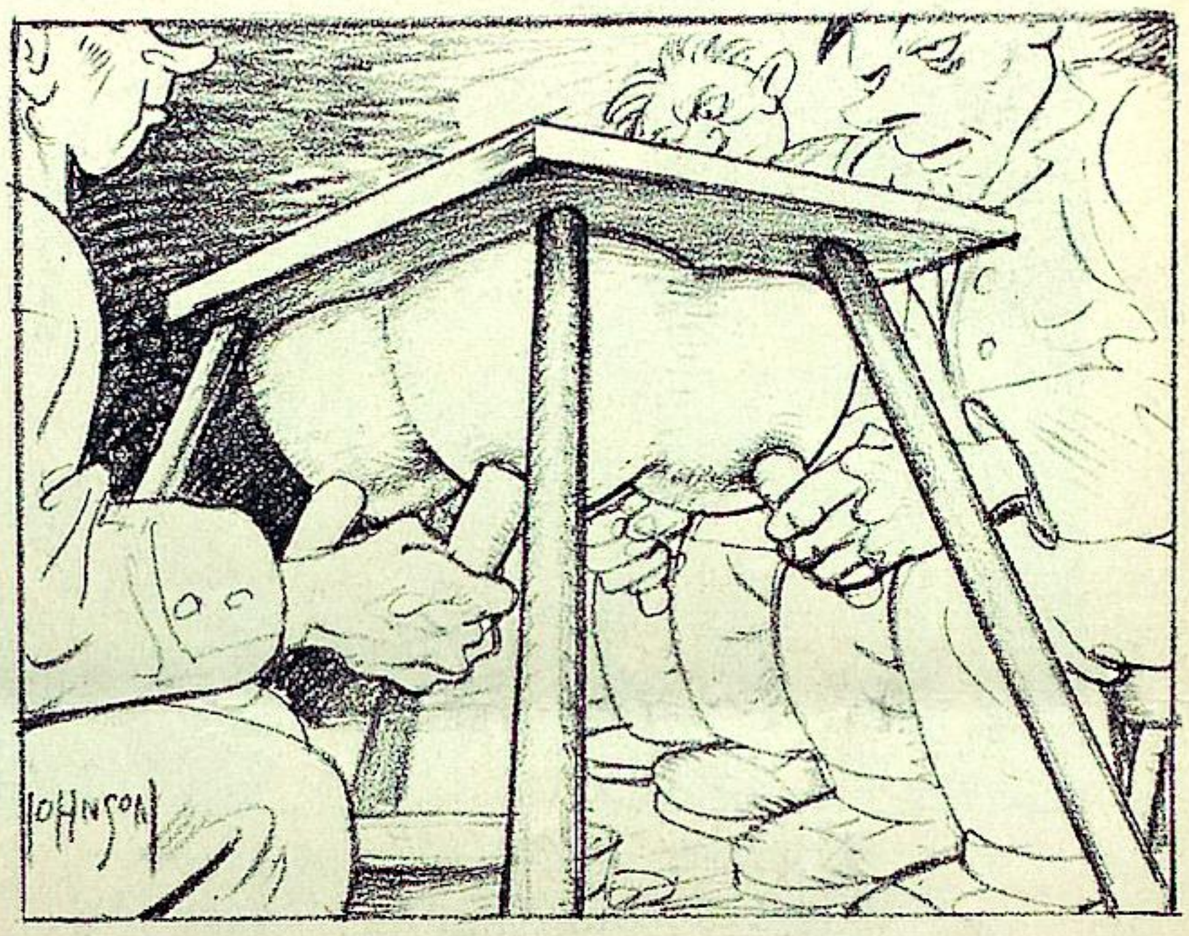
Die Welt bleibt scherzhaft permanent.
Ein „Kaiserlicher Präsident"
Sitzt in der schönen Mandschurei!
Welch ein verrücktes — Osterei!
Gewählt für diese „Dynastie"
Ward nun der glückliche Pu-yi,
Der als ein kleines Baby schon
„Besaß" den „goldnen Drachenthron".
Er lächelt still und sitzt und schweigt
(Genau, wie's die Pagode zeigt),
Und ab und zu gibt ihm der Japs
Von hinten einen kleinen Klaps;
Dann nickt er, doch er spricht kein Wort,
Und lächelnd nickt er immerfort
Im vorgeschrieb'nen Zeitenmaß —
O, Japs, bist du ein — schlaues Aas! m. br.

. . . mit der Wolkenkratzerei

(In Newyork stehen 26 Prozent der Wolkenkratzer infolge der Wirtschaftskrise leer.)

Ach, was sind das für Blamagen!
Stöhnt der Wolkenkratzer schwer.
Hab' ich nicht zu viel Etagen
Für das kleine Wörtchen „leer?"
Und nun kommt man unter'n Hammer,
Denn die Zwangsversteig'rung droht.
Weh der Stunde, die — o Jammer! —
Dies brutal nennt ihr Gebot.
Frech schon höhnen mich die Spatzen,
Selbst die Hütte lacht mich aus.
Wer mag da noch Wolken kratzen?
Könnt ich's, kratzt' ich selber aus. m. l.

Zeitgemäß



Viel Aufsehen erregte eine Maschine zur Ausbildung des so notwendigen Steuereinnehmer-Nachwuchses

HITLER

und sein Werk
in englischer Beleuchtung
von Wyndham Lewis

Endlich eine objektive Darstellung der ganz Deutschland dauernd so stark aufwühlenden Bewegung. Der weit bekannte englische Schriftsteller hat sie lange Zeit an Ort und Stelle, vor allem in Berlin, studiert und legt das in ausgezeichneter Sprache geschriebene, nicht minder ausgezeichnet ausgestattete Buch vor. **Ein Buch für jeden Deutschen, mag er politisch stehen, wo er will.**

Preis 3.60 RM.

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Arterienverkalkung
und vorzeitiges Altern, ihre Vorboten und Begleiterscheinungen wie:
Hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Ohnmachtsanfälle, Schwäche des Denkvermögens, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit u. Mannesschwäche bekämpfen Sie durch
Radium-Tropin mit Radium-Emanation
126 Uran-Einheiten
Wie stark dieses Leiden verbreitet ist, geht aus der Tatsache hervor, daß beinahe 22 Prozent aller Todesfälle diese Erkrankung für sich in Anspruch nehmen. **Radium-Tropin** ist von ersten Autoritäten geprüft und für absolut einwandfrei befunden worden, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und sorgt für deren Ausscheidung. Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen und die Erhaltung der Arbeitskraft. Bei keiner Erkrankung ist es aber wichtiger, rechtzeitig einzugreifen bzw. bei Zeiten vorzubeugen, wie gerade bei Arterienverkalkung. **Fragen Sie Ihren Arzt!** Wollen Sie also wieder gesund werden, dann vermeiden Sie jede Verzögerung und wenden Sie sich sofort an uns. Kein Geheimmittel, die Bestandteile sind auf jeder Packung angegeben. Preis pro Packung RM. 7.—.

Garantie-Kuren!

Rheumatismus
Lassen Sie uns Ihre Leiden heilen und Schmerzen beseitigen
Unsere Tropin-Doppelkur hat noch nie versagt!
Eine Freudenbotschaft für alle,
die an Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- Muskel-, Kopfschmerzen, Hexenschuß usw. leiden!
Gesundheit und Kraft wird Ihnen geboten, Ihnen und allen, die an geschwollenen Gliedern und Gelenken, akuten Schmerzen und all den anderen Übeln leiden, welche die Harnsäure mit sich bringt.
Unsere Doppelkur ist die einzige, vollständige und dauerhafte Heilung und hat noch nie versagt!
Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Wir wissen sehr wohl, daß es für einen Leidenden sehr schwer ist, daran zu glauben, daß eine wirkliche Heilung möglich ist. Sie werden elend und niedergeschlagen und kein Wunder auch bei den **schrecklichen Schmerzen,** die Sie zu ertragen haben.
Haben Sie Vertrauen zu uns, auch Sie werden wieder gesund!
Garantie-Kuren! Den vollen Betrag erhalten Sie von uns zurück, falls Sie nach Verbrauch der vollen Kur nicht von Ihrem Leiden gänzlich befreit sind. **Garantieschein** für die von uns bezogenen Präparate liegt jeder Sendung bei.
Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe, wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt, selbst wenn Sie bereits ein hohes Alter erreicht haben. **Wir haben Tausende geheilt,** warum nicht auch Sie! Unsere Doppelkur ist nicht schädlich und enthält keine Gifte. Keine Tee- oder Einreibekur!
Preis RM 5.50 gegen Nachnahme, bei Voreinsendung des Betrages erfolgt der Versand portofrei. Der Versand der Präparate erfolgt durch eine Apotheke. Ärztliche Gutachten liegen jeder Sendung bei. Die Präparate und die eingehenden Bestellungen unterstehen der ständigen Kontrolle eines staatlich geprüften Apothekers und Chemikers.
Marno le Moult, G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 160/62 (A 154)

Kuren!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0219
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moral

(Polen bringt in Genf auf moralische Abrüstung.)

Pole: „Wirst du auch gründlich moralisch abrüsten?"
Michel: „Und du endlich mal im gleichen Sinne aufrüsten?

„Musik"

Nicolas Slonimski hat in Berlin ein zweites „Panamerikanisches Konzert" gegeben, und zwar mit dem Taubeschen Kammerorchester.

O, wäre dieses Konzert doch nicht nur mit, sondern auch für Taube gegeben worden!

Übrigens waren sich die unglücklichen Zuhörer darüber einig, daß die Bezeichnung „panamerikanisch" sich auf den großen Pan bezieht, den furchtbaren Gott des Schreckens. l. s.

Weitere Wünsche

Wie wir lesen, besteht schon seit 1931 im Reiche eine Hilfsorganisation, die sich „Deutscher Frauen-Luftschutz-Dienst" nennt. Die Aufgabe, die sich dieser Bund gestellt hat, besteht darin, die deutschen Frauen darauf hinzuweisen, wie sie am Schutz des Vaterlandes bei Gasangriffen usw. mithelfen können. Sie sollen also vor der Luft, die verdorben ist, die Menschen schützen.

Sehr gut. Wir wünschten uns nun aber auch noch eine Organisation, die vor den Menschen, die sie verderben, die Luft schützte! ego.

Auch eine Maifeier

Am 1. Mai soll in Leningrad ein Unterseeboot mit dem Namen „Der Gottlose" vom Stapel laufen. Vertreter der Gottlosenverbände aus Deutschland, England und anderen Ländern werden als Gäste zu der Feier erwartet.

Der 1. Mai ist zwar ein Feiertag, ein Weltfeiertag. Aber sollte der erste April sich nicht besser eignen? Jedenfalls werden später, wenn das Boot in Dienst gestellt wird, die ausländischen Vertreter sicher noch einmal zu einer Probefahrt eingeladen. Mit Vergnügen werden sie kommen und in den Kasten steigen. Irgendein Unfall kann und wird einem Boot mit solch feinem Namen nie und nimmer zustoßen.

Wenn nun lose Leute wünschten, „Der Gottlose" möchte das Schicksal von Schillers Taucher teilen, was wäre von diesem stilvoll gottlosen Wunsche zu halten? Wir denken, die Sowjetleute werden antworten, daß die Gottlosigkeit immerhin in gewissen Grenzen bleiben muß, zumal dann, wenn sie fromme Wünsche äußert. ha.

Der 24. April

In diesem Walde hauste ein gefährlicher Riese namens Nazi, von dem die Sage ging, er werde mit jedem Monat größer.

„Lächerlich!" meinte Herr Rötle, als die Unterhaltung im Wirtshaus vorm Walde auf Nazi kam. „Erstens widerspricht das mit dem unaufhörlichen Größerwerden allen Naturgesetzen, und mit Naturgesetzen laß' ich als aufgeklärter Mann nicht Schindluder treiben. Zweitens aber fürcht' ich mich überhaupt vor niemandem. Besonders vor keinem Riesen. Riesen sind immer Abnormitäten und deshalb von hinfälligem Körperbau. Ich weiß das aus Erfahrung, denn in meiner Jugend bin ich selbst einmal Riese gewesen." Er verstummte und wurde noch röter denn gewöhnlich. Es ist unangenehm, wenn man sich verschnappt.

Herr Schwarz schien nichts bemerkt zu haben. „Was mich anbelangt", warf er nachlässig hin, „so habe ich bereits dermaßen viel Riesen erlegt, daß mich der Gedanke an sie langweilt."

Am Tische saß ein handfester alter Recke. „Ich bin im Begriff, durch den Wald zu wandern."

Herr Rötle sah Herrn Schwarz an. Herr Schwarz Herrn Rötle.

„Das dulden wir nicht!" rief Rötle. „Die Gefahr für Sie ist zu furchtbar. Wenn Sie aber durchaus in den Wald wollen, müssen Sie unsere Begleitung annehmen." Er konnte ein gewisses Klappern der Zähne nicht unterdrücken.

„Nur unter unserem Schutz dürfen Sie sich in den Machtbereich des Menschenfressers begeben!" befahl Schwarz. Geräusch wie von nervös zusammenschlagenden Knien ward hörbar.

*

Zwischen dem alten Recken und dem Riesen Nazi gab es nächsten Tages im Walde eine Auseinandersetzung, bei der der alte Recke Sieger blieb. Die Herren Rötle und Schwarz saßen während des Kampfes im hohen Geäst mächtiger Regierungsbäume und feuerten ihren Begleiter von dort aus, wohl geschützt, zu tapferer Triumphtat an. Der Riese Nazi verschwand im Holz.

„So", meinte Rötle, seinen Platz verlassend und erleichtert aufatmend. „Jetzt, alter Herr, geleiten wir Sie sicher weiter zum Ziele."

„Vorausgesetzt, daß Sie immer voran-gehen", ergänzte Schwarz. „Unser gemeinsames Ziel ist der 24. April —"

Der alte Recke lächelte. „Gemeinsam? Wie kommen Sie darauf? Ich hatte nur die Absicht, den 13. März zu erwandern und allenfalls, wenn es sich als nötig herausstellen sollte, den 10. April. Darüber hinaus gehe ich nicht."

Schwarz und Rötle erblaßten. „Das ist gegen die Abrede!"

Der Recke aber beharrte bei seinem Entschluß.

*

Hinterm 10. April wird der Wald sehr düster und unheimlich.

Von dem Riesen Nazi geht die Sage, daß er sich in jener Gegend aufhalte und wieder ein beträchtliches Stück gewachsen sei.

Rötle und Schwarz werden, nachdem sie einmal den Wald betreten und zum Teil durchmessen haben, nicht umhin können, ihren Weg fortzusetzen. Bei dem Gedanken an die Schrecken der Wildnis bäumen sich freilich ihre Herzen auf.

Es besteht also dringende Gefahr, daß sie den Wald vor Bäumen nicht sehen und, sich in ihm verirrend, darin umkommen. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neuzeitliche Ballade

Zum Kampf der Fußballmeisterschaften,
Der manchmal ziemlich zweifelhaften
In Punkto Mannschaftszubehör,
Zog Leberecht, ein Amateur.
Ihm war noch jeder Sport geheiligt
Als edle, turnerische Pflicht,
Daß jemand sich daran beteiligt
Zum Gelderwerb, das mag er nicht.

Da sieht er von der höchsten Stiege
Den Mann aus seiner Fußballriege,
Der meisterhaft die Bälle köpft,
Und jäh hat er Verdacht geschöpft.
Wie kommt der Kerl in diese Gruppe?
„Sieh da, sieh da, ein Übertritt,
Dir spuck' ich", schreit er, „in die Suppe,
Du spielst, so scheint mir's, auf Profit."

Doch kaum war ihm das Wort entfahren,
Möcht' er's im Busen gern bewahren,
Denn die Arena ringsherum
Nimmt solche Störung äußerst krumm.
„Der Esel fühlt sich wohl geschädigt,
Was geht das denn den Affen an,
Ob hier ein Fremder sich betätigt
Und damit Geld verdienen kann?"

Und lauter immer wird die Frage,
Und plötzlich fliegt mit Blitzesschlage
Die Treppe abwärts und nicht schlecht
Der Amateurfreund Leberecht. —
Was soll Protest in solchen Fällen?
Wer ganz in einem Sport vernarrt,
Der lerne auch, sich umzustellen
Auf Sportbetrieb der Gegenwart.

stoffel.

Nach der Abstimmung über die Prohibition

(Im Repräsentantenhaus wurde die Aufhebung der Prohibition abgelehnt.)

„Herr Abgeordneter, Sie sind ja betrunken!"
„Ja, — ja, — ich mußte doch mal feststellen, gegen was ich gestimmt habe!"

Gewissens-Zwiespalt

Herr Emil Ludwig vertritt in einem als Leitartikel in der englischen Zeitung „Daily Expreß" erschienenen Aufsatz die Meinung, daß die wenigen Staatsmänner von heute, die „Wichtigkeit" haben, so z. B. Mussolini, die Gabe der Phantasie von der Schriftstellerei mitgebracht hätten. Darum gehörten Dichter und Schriftsteller in die Leitung der Ministerien, der Banken und großen Konzerne.

Das läßt sich hören. Dann wäre es wohl am besten, die deutsche Dichterakademie erhielte eine Unterabteilung für werdende Staatsmänner, Minister, Bank-, Fabrik-, Generaldirektoren und versähe sie mit der nötigen Phantasie, dichterischen und schriftstellerischen Tugenden.

Nun hat aber ein gewisser, von Emil Ludwig hochverehrter und in einem Buche verherrlichter Goethe in den Gesprächen mit Eckermann geäußert: „Hüten wir uns, mit unseren Literatoren zu sagen, die Politik sei die Poesie oder sie sei für den Poeten ein passender Gegenstand. Ich hasse alle Pfuscherei wie die Sünde, besonders aber die Pfuscherei in Staatsangelegenheiten, woraus für Tausende und Millionen nichts als Unheil hervorgeht."

Was tun? Soll man dem Stern in der eigenen Brust folgen oder Goethes Stern? Darf Goethe von einem glühenden Verehrer solches Opfer der Überzeugung verlangen? Muß man es bringen?

Der Lebensweg eines Dichters und großen Geistes von heute führt doch durch manchen schmerzlichen Gewissenszwiespalt.

ha.

Intimste Wünsche

stehen vor ihrer Erfüllung! Unseren jahrelangen wissenschaftl. Forschungen ist es endlich geglückt, ein Verfahren gegen unentwickelte oder erschlaffte Büstenformen zu finden. Keinen Versuch haben wir gescheut, um für unsere Behauptungen auch Beweise durch wissensch. Tests zu schaffen. Klinische Versuche haben sogar an männlichen Tieren volles echt weibliches Brustdrüsenwachstum bestätigt! Begeisterte Anerkennungen, phantastische Erfolge! Ärztlich viel verordnet. Wirkliche Dauererfolge! Wir versenden keine unverlangten Nachnahmen, darum bitten wir um Ihr Vertrauen. Prosp. und Beweise gratis (verschl. Rückporto). Die logische, klare Darstellung nimmt Ihnen jeden Zweifel. „Aeskulap" Bln.-Schöneberg, Schließfach 312/F 205

Tropin-Doppelkur ist ein hervorragendes, bewährtes Mittel bei **rheumatischen Krankheiten**, gichtischen Leiden, Nerven- und Kopfschmerzen. Auf Grund der zweckmäßigen Zusammensetzung und der vorzüglichen Erfolge, welche von vielen Ärzten und zahlreichen Patienten mit Tropin-Doppelkur erzielt wurden, hat dieses Präparat in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden.

Radium-Tropin mit Radium-Emanation 126 Uraneinheiten hat sich bei **Arterienverkalkung** laut Gutachten hervorragender Fachärzte bestens bewährt. Bei keinem anderen Leiden ist das rechtzeitige Vorbeugen so wichtig wie bei Arterienverkalkung.

Tropin-Präparate werden von der Firma Marno le Moult G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 160/162, Haus „Weißer Schwan", vertrieben.

Wir verweisen auf das heutige Inserat der genannten Firma.

Edel-Buschrosen
50 Stck. nur 5,25 M frei Haus
E. Vollbrecht, Treptow (Rega)

In 3 Tagen garantiert
Nichtraucher!
Ausk. kostenl. Vertreter ges.
Chr. Engelhardt
Hamburg 26 K, Griesstr. 41.

Rassehunde
für jeden Zweck.
Ill. Prosp. M —,50 i. Mark.
R. A. Rieß, Gera 47.

Bitte
bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit unsern Lesern suchen u. sie gut bedienen wollen.

Marke D. R. P.
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke **A** für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; **B** für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G16, Buchtstraße 10.

Gegen rote Hände und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme **wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut** wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Unter-Vorkriegspreise! In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brosirasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0221
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gelungene Scherze

Der alte Brauch, einander in den April zu schicken, wurde auch dieses Jahr, da die Zeiten ja besonders lustig sind, von und mit Prominenten aller Länder geübt.

So erhielt Tardieu die Nachricht, Briand habe den deutschen Rechtsparteien zwei Millionen Mark zu Wahlzwecken vermacht. Der französische Ministerpräsident raufte sich die Haare und schrie so laut, daß man es auf der Straße hören konnte: „Briand, Briand, gib mir meine Trauerrede wieder!" — Als man ihn schmunzelnd über den Spaß aufklärte, sagte er: „Da gibt es ja gar nichts zu lachen, meine Herren, zuzutrauen wäre es dem Manne schon gewesen."

Als an Gerhart Hauptmann gekabelt wurde: „Einstimmig zum Staatspräsidenten von Sachsen-Weimar ernannt", warf er empört das Telegramm auf den Tisch und rief: „Ich glaube gar, die Gesellschaft hat sich unterstanden, mich mit Goethe zu verwechseln."

Dem Marschall Pilsudski, der sich zurzeit in Ägypten aufhält, hatte man heimlich die Zahnbürste vergoldet. Er sollte meinen, er sei am ersten April als König Midas aufgewacht, und alle polnische Not habe nun ein Ende. Indessen der Scherz verpuffte vollständig. Pilsudski hatte gar nichts gemerkt, und als man ihm später die Geschichte erzählte, sagte er: „Ihr Schafsköpfe, heute ist doch gar nicht der Tag, an dem ich mir die Zähne putze."

Für den Kaiser von Japan hatte man aus alten Ofenrohren und dergleichen Abfall zwei Geschütze montiert, und diese im Hofe seines Palastes aufgestellt. Ein Diener mußte atemlos in das Schlafzimmer dringen und brüllen: „Majestät, der Völkerbund steht vor der Türe!" Der Mikado sprang aus dem Bette, schlug den Fenstervorhang zurück und sah hinaus. Als er die zwei Kanonen bemerkte, ließ er die Portiere sofort wieder fallen, gähnte nur und meinte lakonisch: „Sicherlich ist er das, ich glaube euch, denn so sieht er aus."

Prinz Lennart von Schweden, der sich inmitten der Flitterwochen befand, erhielt am ersten April folgende Depesche: „Schwedischer Zündholzabsatz stark im Rückgang. Wollet schleunigst in vaterländischem Interesse Hochzeits- in Propagandareise umgestalten. Drahtet, wohin Musterkoffer senden." Der Prinz antwortete: „Musterkoffer dortbehalten, da bei mir seine Existenz bedroht. Stehe in Flammen."

In die entlegene Kolonie Neu-Hannover im Bismarckarchipel der Südsee gelangte gerade am 1. April die Mitteilung, daß 111 492 Deutsche den Aufwerter der braunen Tausender, den Betriebsanwalt Winter, z. Zt. Strafanstalt Bautzen, zum Reichspräsidenten gewählt hätten. Die Kolonisten lachten sich zuerst krank über den dummen Witz, verprügelten dann aber den Postboten, weil er ihnen zugemutet hatte, solchen Blödsinn zu glauben.

Sie wissen noch heute nicht, daß es sich um keinen Aprilscherz handelt.

roderich.

Haussuchung bei Adolf Hitler

(Sieben Schupos, ein Schupo-Leutnant, drei Kriminalkommissare und sechs „Geheime" rücken plötzlich Adolf auf die Bude.)

Hitler (ahnungsvoll): „Dort bitte steht mein — Schreibtisch!"

Kommissar (lächelnd): „Nee, den wollen wir nicht!"

Hitler: „Hier ist die Kommodenschublade, die meinen Briefwechsel enthält."

Kommissar: „Danke schönstens; brauchen wir auch nicht! Wo ist Ihr — Kleiderschrank?"

Hitler (erstaunt): „Auch der steht Ihnen zur Verfügung."

Kommissar (im Schrank herumsuchend): „Haben Sie nur den — Lodenmantel?"

Hitler: „Nein, auch den Staubmantel hier!"

Kommissar (scharf): „Das stimmt nicht, Sie haben noch einen — andern Mantel! Leugnen Sie nicht, Sie wollten sich doch als Herrscher des „dritten Reiches" krönen lassen; was beabsichtigten Sie bei dieser feierlichen Zeremonie anzuziehen? Doch bestimmt nicht diesen Lodenmantel oder Regenmantel!"

Hitler (bestürzt): „Daran, meine Herren, habe ich noch gar nicht gedacht."

Kommissar: „Keine Ausflüchte! Sie stehen in dem Verdacht, den „Hawaiischen Königsmantel" aus dem Göttinger Museum gestohlen zu haben, um ihn bei Ihrer erhofften demnächstigen Krönung anzulegen!"

Hitler (lächelnd): „Nein, dazu wollte ich einen — Schlafrock benutzen."

Kommissar (erleichtert aufatmend): „Na, dann sind wir beruhigt. Mahlzeit!"

m. br.

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: N. N. — Dresden: R. S. — Düsseldorf: A. K. — Eutin: C. v. W. — Marburg: R. L. — München: B. S.
Naumburg: A. F. — Salzwedel: — H. G. — Wiesenhausen: K. G.

Arosa (Schweiz). F. v. H.: In Nr. 54 der Zeitung „Der freie Rätier" (Chur) lesen wir in den „Zivilstandsnachrichten" unter „Gestorben": Caviezel Marie Margaretha, Schneiderin, von Brin i. Lungnez. Alter: 28 J., 8 M. Beerdigung, den 5. März, Hof, 2 Uhr. Hitler im Wahlfeldzug. Cadonau-Graß, Ursula, Witfrau, von Alvaschein. Alter: 64 J., 7 M., 12 T. Beerdigung den 6. März, Daleu 3 Uhr." Na, so ganz tot ist Adolf — wie seine „Freunde" in der Schweiz wohl anzunehmen scheinen — denn doch noch nicht; er wartet bei bester Gesundheit die Stichwahl ab; siegt er auch hier nicht, dann werden ihn allerdings die Schweizer, wie wir befürchten, — „begraben".

Artern. D. St.: In Nr. 62 des „Arterner Anzeigers" lesen wir: „Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Otto Kieser in Artern ist, nachdem der Vergleich vom 3. März 1932 am 10. März 1932 bestätigt ist, durch Beschluß vom 10. März 1932 aufgehoben. Artern, den 10. März 1932. Das Amtsgeheimnis." Entsetzlich! Wir fürchten das Schlimmste! Welch ein fürchterlicher Vergleich mag da am 3. März 1932 bestätigt sein! Ihr gnädigen Götter, lüftet dies — Amtsgeheimnis in Artern!

Bad Essen (Bez. Osnabrück). Stammtisch: In den „Bremer Nachrichten" vom 11. März 1932 befindet sich folgendes Gesuch: „Jg. saub. Kochfr., kalt u. warm, auch Nachtdienst. Ang. u. M. 2987 b. Verleg." Blödsinn! Eine Kochfrau darf nie „kalt" sein, denn sonst verfehlt sie ja ihren Beruf; dagegen wird eine „kalte Mamsell" hier und da gewünscht. Man möge sich folgendes Verschen in Erinnerung bringen.

„Die Kochfrau muß — das merk' dir fein —
Zumal bei Nacht, recht mollig sein;
Ganz anders die ‚Mamsell' dagegen
Kommt uns auch ‚kalt' oft sehr gelegen."

Bad Oeynhausen. B.: Im „Bad Oeynhausener Anzeiger und Tageblatt" vom 8. September 1931 widmet ein Kurgast dem Bad Oeynhausen eine Lobeshymne, deren letzte Strophe lautet:

Interessant für jeden Wähler:

Das Parlamentsalbum des Kladderadatsch

Mit 300 Illustrationen. Gebunden in Halbleinen RM 12.— mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Die Zeitschrift **„Die Ursache"**
Peter Becker Verlag, Magdeburg
müssen Sie lesen. Nur diese Schrift bringt das einzige Mittel, wie die heutige Lage sofort zu bessern ist und auch Deutschland sofort so hoch zu bringen ist, wie es noch nie war. Durch die Post und Buchhandl. Heft 10 Pf., 1/4 Jahr M. 0.60.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„OEYNHAUSEN,
aus all den Gründen
werd' ich stets
den Weg nur finden
zu dir, „Stadt
ganz ohne Stufen";
allen Kranken
sei's gerufen:
Menschen, Park
und Bädersprudel
sind ein Guß,
ein Meisterwerk!
OEYNHAUSEN sich jeder merk'!"

Ein Kollege des Dichters, ein gewisser Schiller, fragt zwar zweifelnd in einem seiner Werke:

„Wenn der Guß mißlang?
Wenn die Form zersprang?"

Der „Oeynhausen-Dichter" ist aber glücklich an dem Mißlingen vorbeigekommen: sein Lied ist ein Guß, ein Meisterwerk, das sich jeder merken wird.

Berlin. P. F.: In Heft 7 der Zeitschrift „Wirtschaftsdienst" wird in einem handelspolitischen Aufsatz behauptet, daß sich der deutsche Außenhandel in einem circulus virtuosus befände, aus dem mit der Praxis der bisherigen handelspolitischen Maßnahmen kein Ausweg führt. —

Also nun bitte hören Sie:
Es gibt eine Menge circuli:
Nett ist der circulus jocosus,
Sehr munter der circulus animosus,
Auch der circulus vitiosus wird oft geübt,
Nur der — circulus virtuosus ist unbeliebt.

Berlin. A. B.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 3. März 1932 wird unter dem Titel „Afrika in Moabit" über die Gerichtsverhandlung gegen einen schwarzen Übeltäter berichtet; unter anderm lesen wir: „Und es nützte ihm wenig, daß er jetzt mit ehrlichem Augenaufschlag behauptet, niemals in Holland gewesen zu sein. Denn unglücklicherweise hat er aus Antwerpen eine Postkarte an eine Berlinerin geschrieben, an die er sein Herz verloren hatte." Aber das konnte der Schwarze doch wirklich mit ehrlichem Augenaufschlag behaupten, ohne in den Verdacht der „Vorspiegelung falscher geographischer Tatsachen" zu kommen.

Bonn a. Rh. G. R.: In der Heimat-Zeitschrift „Wir Schlesier", Breslau (erstes Heft im März 1932) befindet sich ein kleiner Aufsatz über Prinzeß Elisa von Radziwill, die Jugendliebe Kaiser Wilhelm I.; zum Schlusse heißt es: „Der Vater der Prinzessin, der Fürst Anton von Radziwill, hatte Schloß Ruhberg, das noch heute ein Schmuckkästchen aus der Biedermeierzeit ist, vom früheren Oberpräsidenten und Minister Hoym im Jahre 1824 käuflich erworben und fiel durch Erbschaft 1836 an die Fürstin Wanda, die sich mit dem Fürsten Czartorysky vermählte." Diese Fürstin Wanda — so nehmen wir an — dürfte nicht wenig überrascht gewesen sein, als ihr plötzlich der Vater der Prinzessin Radziwill durch Erbschaft — zufiel; vielleicht hat sie sogar gegen diese tolle Laune eines Erbschaftszufalls Protest erhoben.

Charlottenburg. Dr. F. K.: Die Berliner „Illustrierte Nachtausgabe" vom 7. Januar 1932 veröffentlicht ein in England in 650 000 Exemplaren verbreitetes Gebet, das beim Bußgottesdienst in den anglikanischen Kirchen verwendet werden soll; es lautet: „Möge uns vergeben werden, wenn wir uns in der Abwicklung unserer Geschäfte als selbstsüchtig erwiesen haben, indem wir unser eigenes Interesse oder das unserer Klasse zum Nachteil anderer in den Vordergrund stellten." „Möge uns vergeben werden, wenn wir in nationaler Anmaßung Befriedigung darin fanden, andere unsere Macht fühlen zu lassen, anstatt ihnen zu helfen." „Führe uns nicht in Versuchung, wenn sich die Gelegenheit bietet, um Reichtümer auf Kosten anderer zu erwerben." Beim Zeus, hier ist bestimmt eine tolle Verwechslung vorgekommen; denn die erwähnten sündhaften Eigenschaften treffen doch nur sehr bedingt auf den zwar auch ein wenig egoistischen, braven, dicken John Bull zu, passen aber haargenau auf seinen Vetter Jean, für den das Gebet auch sicher bestimmt ist.

Hamburg. F. G.: Nr. 41 des „Hamburger Anzeigers" veröffentlicht den Bericht über die „Bürgerschaftssitzung"; darin heißt es: „Ein kurzes Streiflicht noch auf diese Debatte: die Nationalsozialisten haben beim Amt für Liebesübungen bereits einen Antrag auf Hergabe einer Turnhalle für die SA.-Leute gestellt." Demnach scheinen die bösen „Nazis" doch nicht so — lieblose Kerle zu sein, wie die ihnen feindlich gesinnten Linksblätter es die Masse gern glauben machen möchten. Wir vermuten sogar mit einigem Recht, daß zu diesen zärtlichen Exerzitien der Nazis selbst die von ihnen sonst nicht allzu gern gesehenen israelitischen Mitbürger sich ohne Gefahr für ihre Haut hinbegeben könnten. Daß in dem als etwas prosaisch verschrieenen Hamburg übrigens das tiefere Gefühlsleben amtlich organisiert ist, wird besonders der selige Heinrich Heine mit innigem Vergnügen zur Kenntnis nehmen.

Merseburg. A.: In Nr. 59 des „Merseburger Tageblatts" beginnt der Bericht über einen von Konrektor Weitzmann angekündigten Vortrag mit folgenden Worten: „Über das Reich der Apotheken zur Zeit der Ankunft der Spanier in Mexiko wird Konrektor Weitzberg am kommenden Freitag im ‚Alten Dessauer' sprechen." Dieser Druckfehler will nicht viel sagen, denn zwischen den Apothekern und den Azteken besteht kein wesentlicher Unterschied; nur daß die Azteken kunstvolle Federmäntel trugen, während die Garderobe der Apotheker, wenn sie nachts herausgeklopft werden, sich auf eine Hose und ein Oberhemd beschränkt.

München. M. A.: In der „Münchener Zeitung" vom 14. März 1932 wird über „Briands letzte Fahrt" berichtet; unter anderm lesen wir: „Unter den Diplomaten in großer Uniform bemerkte man den deutschen Botschafter von Hoesch in schlechtem Schwarz." Dieses neue Sparsystem unseres Reichsfinanzministers, das unserem Botschafter in Paris nicht einmal eine neue schwarze „Kluft" für besonders feierliche Fälle bewilligt und ihn in einem schäbigen, abgetragenen Anzug herumlaufen läßt, geht doch aber zu weit! Oder sollte es vielleicht nur ein schlauer Trick des Herrn v. Hoesch gewesen sein, der die als mitleidsvoll bekannte französische Regierung für eine große deutsche Anleihe geneigt machen wollte?

München. G.: Die „Münchner Neuesten Nachrichten" vom 10. Januar 1932 veröffentlichen einen Aufsatz über „Korsett, Mieder und Schnüren"; darin heißt es: „Großes Aufsehen erregten damals zwei vergleichende Abbildungen, die er veröffentlichte: die Körperumrisse und das eingezeichnete Skelett der medizinischen Venus einerseits, anderseits einer Modedame der damaligen Zeit." Was haben Sie denn daran auszusetzen; „medizinische Venus" stimmt schon, denn bei einem unserer größten Dichter heißt es ja sogar: „Keines Mediziners Güte . . ."

Rittergut Sechserben (Kr. Gerdauen, Ostpr.). P.: In der Zeitschrift „Ostpreußische Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung e. V." (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter der Abbildung eines Pferdes: „Rappwallach ‚Italus', geb. 1921 v. Attaché u. d. Thalia v. Augendiener u. d. Liane v. Pappe. Landbeschäler Rastenburg." Ostpreußische Pferdezüchter, wahrt eure heiligsten Güter! Der Rappwallach „Italus" ist, trotz seiner sonstigen vorzüglichen Eigenschaften, über die er ohne Frage verfügt, seiner Aufgabe als Landbeschäler entschieden nicht gewachsen.

Salzwedel. E. N.: In Nr. 63 der Zeitung „Der Reichsbote" befindet sich die Meldung von einem Diebstahl in der U-Bahn; unter anderem lesen wir: „Die Dame pflegte ihren Schluck immer in einem schwarzen Ledertäschchen, das sich in ihrer großen Handtasche befand, mitzuführen." „Damen, besonders solche in vorgeschrittenen Semestern", meinte unser Biermörder, „pflegen gerne eine kleine Erfrischung oder Herzstärkung bei der Hand zu haben; ich erinnere mich z. B. einer Tante, die stets einen Würzburger ‚Bocksbeutel' bei sich trug, den sie kunstvoll mit Wolle umstrickt und ihm dadurch das Ansehen eines ‚Pompadours' gegeben hatte; dieser ‚Pompadour' enthielt einen sogenannten süßen Doppelingwer, der ihr bei allen möglichen Gelegenheiten außerordentliche Dienste leistete."

Stralsund. H. St.: Das „Amtsblatt der Preußischen Regierung" zu Stralsund enthält unter Nr. 96 folgende Bekanntmachung: „Tarif für die Benutzung der Seebrücke zu Zingst. Es ist eine Anlagegebühr zu entrichten: 1. von Segelbooten: a) von regelmäßig verkehrenden Booten für die Dauer der Badesaison für jeden durch amtliche Vermessung zugelassenen Fahrgast 1,80 RM." Was, das wußten Sie noch nicht, daß in Zingst nicht nur jeder mit einem Segelboote sich vergnügende Fahrgast, sondern auch jeder andere Badegast sofort nach seiner Ankunft amtlich vermessen wird! Das geschieht schon aus dem Grunde, weil die Badedirektion die Kurtaxe, was als sehr vernünftig und gerecht angesehen werden muß, nach dem Kubikinhalt des Gastes berechnet.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. März 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg

f 5442 : 3

Im Keller Europas

Das Saargebiet: „Wann endlich wird für mich der Frühling der Freiheit anbrechen?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0224

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 15 — 85. Jahrg.
Berlin, 10. April 1932.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Frühlingshoffen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 31. März 1932

Wochensang

Wißt ihr noch, wie einst die Roten
Schimpften, zeterten nach Noten,
Ward ein Blättchen mal verboten
In der sehr viel unruhvollern
Grausen Zeit der Hohenzollern?
Wie man schrie mit wilder Fresse:
Freiheit, Freiheit für die Presse! —

Mensch, sei still! Das war einmal!
Die Erinnerung wirkt fatal.
Heute brüllt man: Sei mein Bruder
Oder — na, du weißt schon, Luder!

Triefend von Gerechtigkeit,
Wahrhaft fromm ist diese Zeit.
Die ‚Verfassung' sagt, daß frei
Jegliche Gesinnung sei —
Na, versuch es mal — ei weih!

Klar wird aller Welt zumal
Dies zur Zeit der Preußenwahl!

Merk dir's: Braun und Severingen
Darfst du füglich nur lobsingen. —
Gegen Rot willst du was schreiben?
Mensch, ich rat dir: Laß es bleiben!
Zweifellos wirst du verboten
Und man haut dich auf die Pfoten.

Auch der Rundfunk ist tabu,
Merk es dir und schimpfe du!
Hier hat ganz allein das Wort
Des „Regimes" Halt und Hort,
Und es haben die Gestalten,
Die den heutigen Gewalten
Widerstehn, das Maul zu halten.

Weile, holder Friede, weil man!
Und vor allem du, o Heilmann!

Unparteiisch, heijuchhei!
Ist natürlich die — Partei.

Kladderadatsch.
W.

Feuerspruch zu einer Bismarckfeier auf dem Brocken

am 1. April

Unten tief das grüne Meer frühlingsfroher Waldeswipfel —
Eis und Schnee noch weit umher auf des Deutschen Berges Gipfel,
Und es loht der Feuerbrand seinem Haupt als goldene Krone,
Dir zum Gruße, deutsches Land, dir und deinem großen Sohne!

Ja, in dieser Frühlingsnacht soll an ihn das Feuer mahnen,
Weil er uns das Licht gebracht gleich dem Sohne des Titanen,
Der an Helios Wagen kühn seiner Fackel Glut entfachte
Und der Flamme erstes Glühn auf die arme Erde brachte. —

Hoch wie einer Säule Schaft, wie aus Eichenholz geschnitten,
Wie die Jugend und die Kraft kam der Sohn der Mark geschritten,
Festen Willens, klar bewußt, was dem Glück der Deutschen tauge —
Feuer war in seiner Brust, Feuer war in seinem Auge.

Ehern ging er seinen Pfad, seis durch Frieden, seis durch Fehde;
Feuer war in seiner Tat, Feuer war in seiner Rede.
Glut das Wort aus seinem Mund, wie wenn Flammenflügel rauschten,
So, daß auf der Erde Rund ehrfurchtsstumm die Völker lauschten.

Und wie ein Titanensohn, von Gelassenheit umschildet,
Hat er aus dem spröden Ton deutsche Menschen erst gebildet.
Deutsche Menschen, so erwacht! Ehret ihn und euch nicht minder:
Bleibt, wozu er euch gemacht: Deutschen Geistes echte Kinder!

Denket sein, dem keiner glich und der nichts für sich begehrte,
Der im eigenen Feuer sich für das Vaterland verzehrte.
Deutsche, wahrt der Treue Gut! In den Herzen tiefgeborgen
Tragt der großen Tage Glut durch die Nächte in den Morgen! — —

Spürt, o spürt den großen Geist, spürt den Schöpfer, den Bezwinger,
Ihn, der in die Himmel weist mahnend mit dem Feuerfinger —
Ihn, der flammend springt ins All aus den mitternächtigen Toren,
Dem da jauchzt des Donners Hall, den er zuckend selbst geboren.

So, wie tief die Nacht und dicht, die uns Kraft und Mut genommen,
Wird, der wiederbringt das Licht, stürmend der Befreier kommen.
Hütet nur das Fünklein gut, sorget, daß es nie verschwele —
Schürt, o schürt die letzte Glut, daß sie glimmt in eurer Seele!

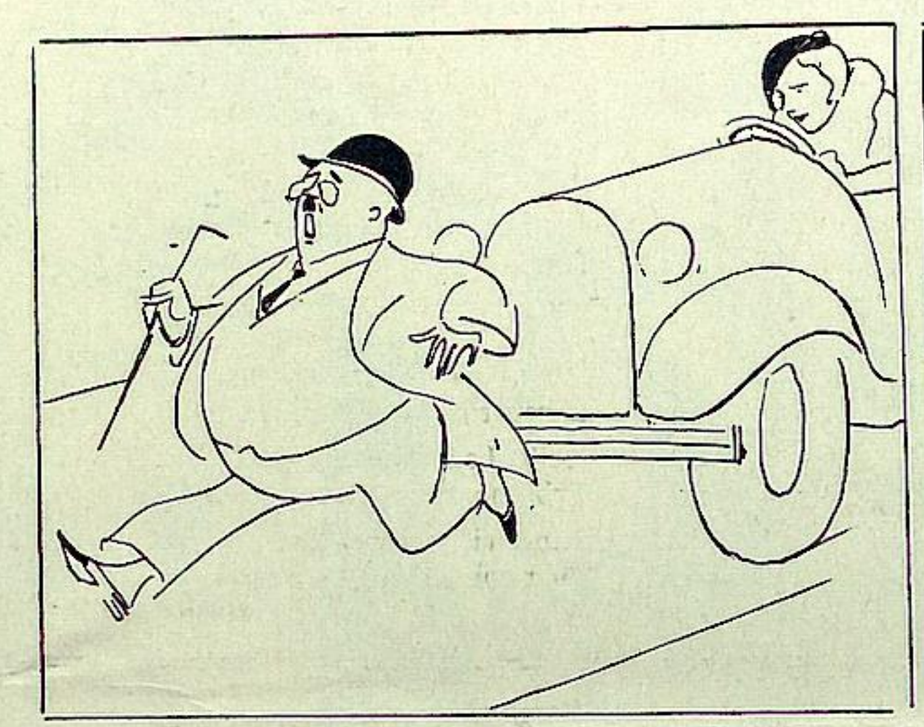
Grüßt das mächtige Element, Brüder ihr aus deutschem Stamme!
Wertlos, wer sich nicht verbrennt, schaffend, in der eigenen Flamme!
Brüder, reichet euch die Hand — einmal naht der Sonnenwender:
Segne Gott dich, Vaterland, süße Heimat, Land der Länder!

Kladderadatsch.
P. W.

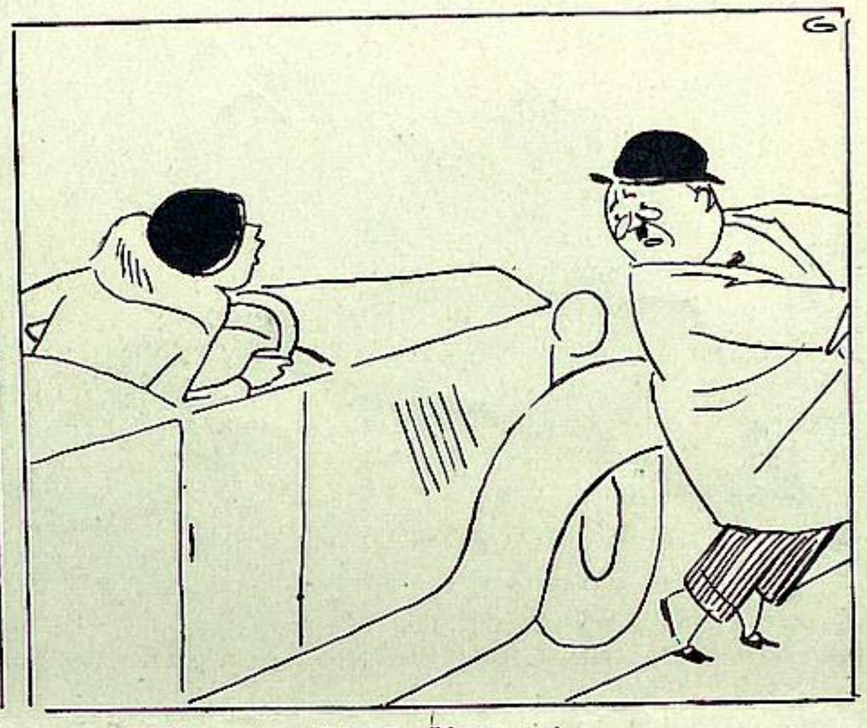
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Berliner Straßenschrecken

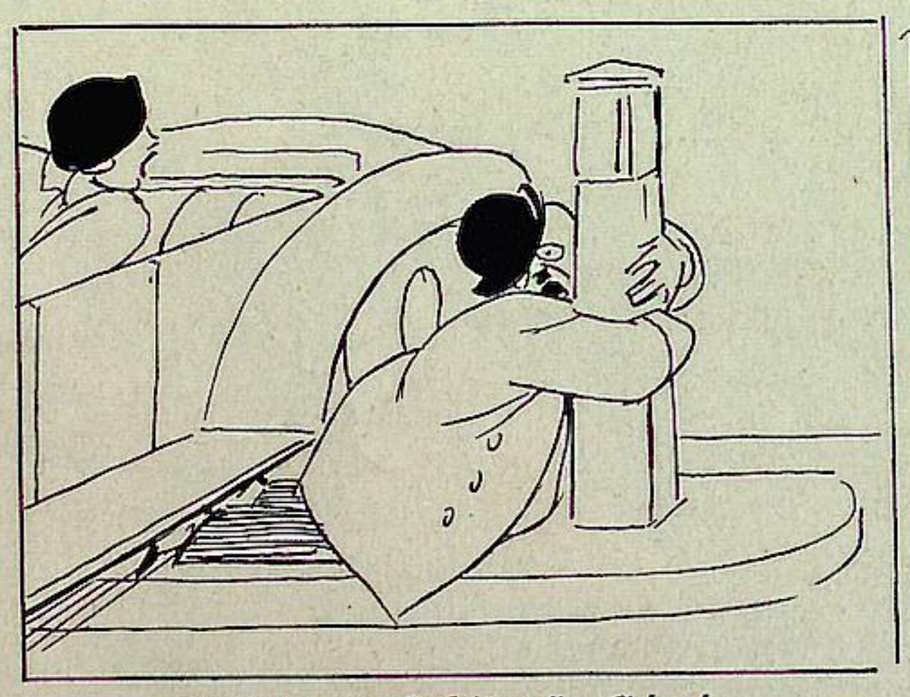
O Mensch, bewahre deinen Leib
Vor allem vor dem — Autoweib!



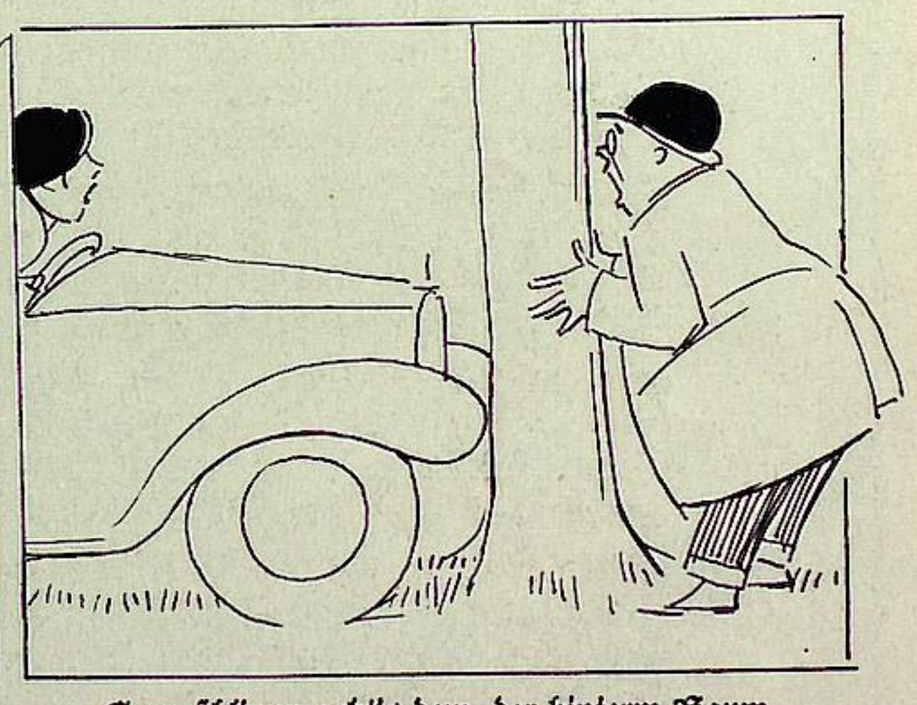
Bewegst du dich im Schritt, im Lauf:
Das „Autoweib!" Paß auf! Paß auf!



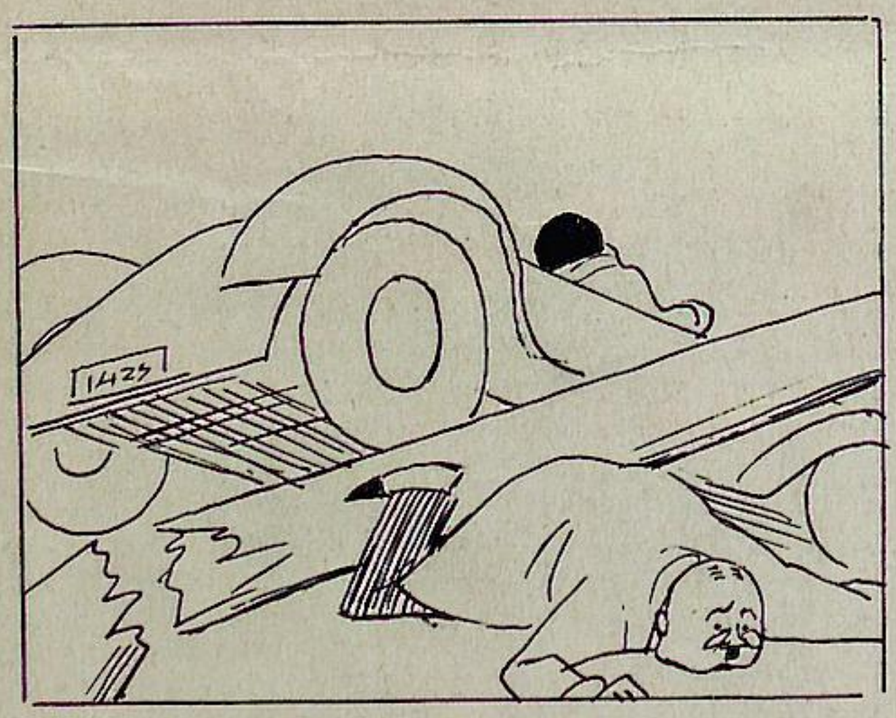
Wer eine Straße überquert
Das „Autoweib" naht, eh man's hört!



Fliehst du zur „Insel" voller Schreck —
Das „Autoweib" saust drüber weg.



Ganz schlimm geht's dem, der hinterm Baum
Gibt Hoffnung auf die Rettung Raum!



Bumsvallera, das „Autoweib"
Zerschmettert Knochen, Baum und Leib.

Und fluchst du: „O wie hundsgemein!"
Sie lächelt: „Hier mein Führerschein!"

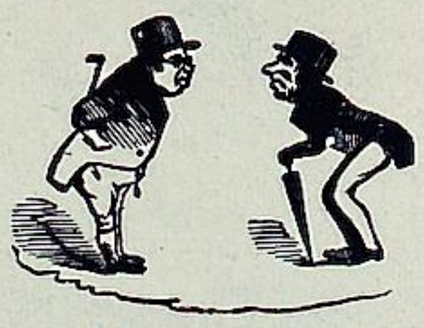
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0227

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Lage in Memel

Die Mächte England, Frankreich und Italien überreichten dem litauischen Außenminister eine Protestnote.
Er zog sich zu einer geheimen Kabinettssitzung zurück



Schultze: Haste schon gehört, Müller, det die Jrünröcke jejen den Jenossen Severing von Verbands wejen vorjehen werden?

Müller: Ach nee . . . wejen wat denn?

Schultze: Na, weil er een- ums andermal den jleichen Bock schießt und det Tier nich dotkriegt!

weer.

Schultze: Wat is bloß der Unterschied zwischen eenem marxistischen Bonzen un n't jewöhnliches Parteimitjlied?

Müller: Das Parteimitjlied is een Proletarier un der Bonze een Brolatarier!

Schultze: Au, Müller! Aber recht haste woll!

corax.

Säkerhets Tändsticker Jönköping

Wo bleibt da die Sicherheit? a. e.

Stiller Neid

In Lyon hat sich ein Gastwirt dadurch das Leben genommen, daß er seine Ersparnisse in Gestalt von Fünf-, Hundert- und Tausend-Frank-Scheinen verschluckte. Er starb an Erstickung.

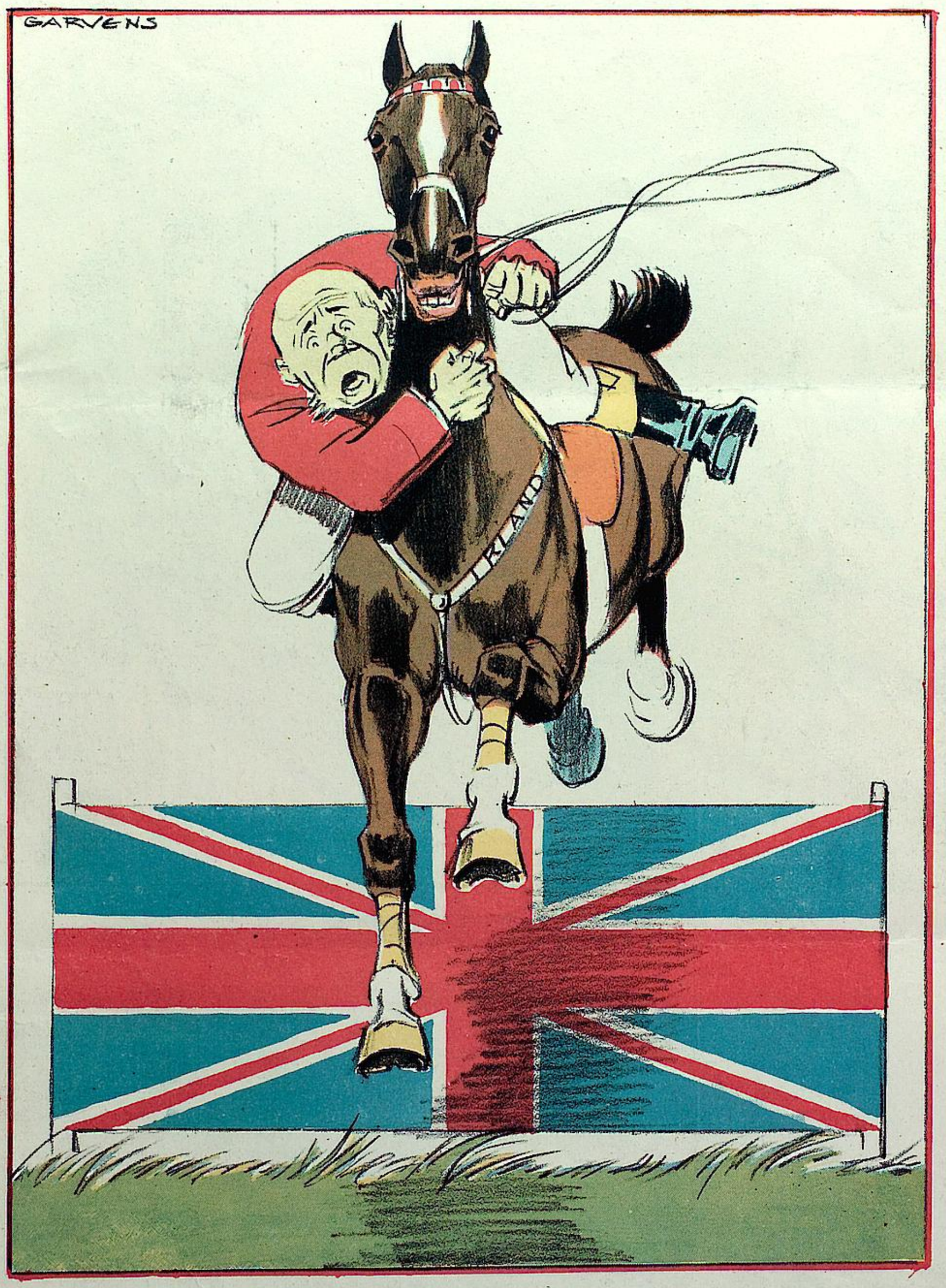
Glückliches Frankreich, wo so etwas überhaupt möglich ist! Wer bei uns seine Ersparnisse verschluckt, würde kaum merken, daß er etwas in den Magen gekriegt hat. Besonders würde er auch schon deshalb keine Veränderung spüren, weil die ganzen Verhältnisse ihm schon schwer genug im Magen liegen!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0228
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hoppla John!

(De Valera erklärte, die Loslösung Irlands von England auf völlig legalem Wege erreichen zu wollen.)



Hohe Schule für John Bull

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0229
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nach der Haussuchung

„Weiter haben Sie nichts gefunden?"

Rasche Arbeit

Es fehlt dem Projekt an Beifallszeichen,
Womit Tardieu sich hervorgetraut.
Wien sträubt sich, Ungarn desselbigengleichen.
Sogar in Prag wird Widerspruch laut.

Die Stellung Tardieus zu den Donauproblemen
Verteidigt Paris: Man mög' nicht zu bös
Den Vorschlag behandeln und Rücksicht nehmen.
Es sei eine eilige Arbeit Tardieus.

Er habe den zweifellos etwas amorphen
Plan einer Donauföderation
Auf Anhieb, tatsächlich im Fluge, entworfen,
In etwa fünfzig Minuten schon.

Nur fünfzig Minuten setzte der Franken
Chef an den Plan, in jagender Hast.
Wir merkten es gleich: Er hat den Gedanken
In einer schwachen Stunde gefaßt. Timon der Jüngere.

Dänemark

(Auf Grund des neuen dänischen Heeres- und Marinegesetzes wurde über 500 Deckoffizieren gekündigt und die Auflösung sämtlicher Militärkapellen, mit Ausnahme der Gardemusikkapellen, verfügt.)

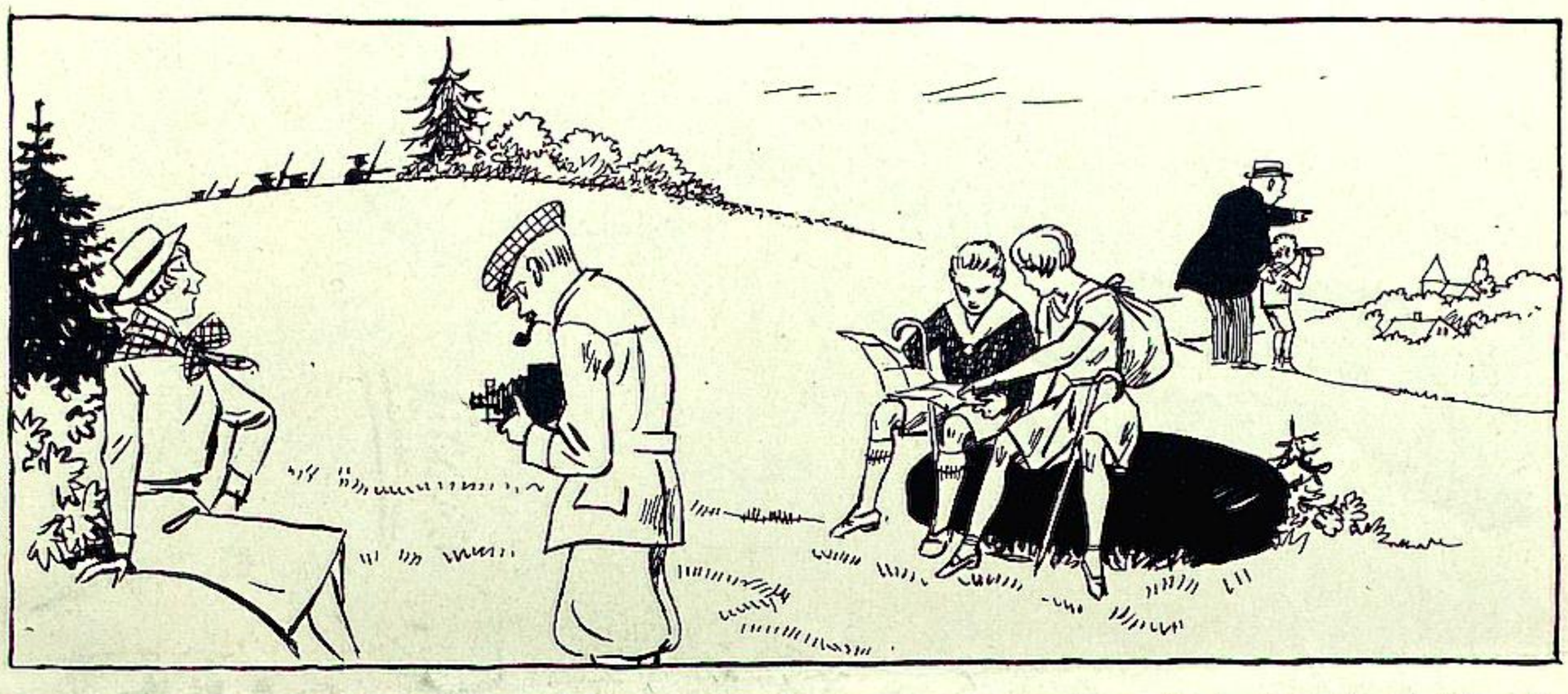
Ist etwas faul im Staate Däremark
Und wahr das Wort, das wir so gern zitieren? —
Nein, stieg' Marcellus heut aus seinem Sarg,
Er würde seine Meinung korrigieren!
Denn unter allen Staaten in der Welt
Hat Dänemark am besten jetzt gehandelt,
Indem es das, was es für richtig hält,
Mit frischem Mut hat in die Tat verwandelt!

Die Herrn jedoch, die mit Elan und Schwung
In Genf seit Jahren schöne Worte reden,
Hör'n mit Verdruß das Wörtchen „Abrüstung"
Und schaun sich an bedibbert und betreten. —
La France nur lächelt: Je suis enchanté!
Der andren Mut dient mir zur Avantage!
Chacun à s o n goût! — je suis archiprêt!
Und das ersetzt die fehlende courage! o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg

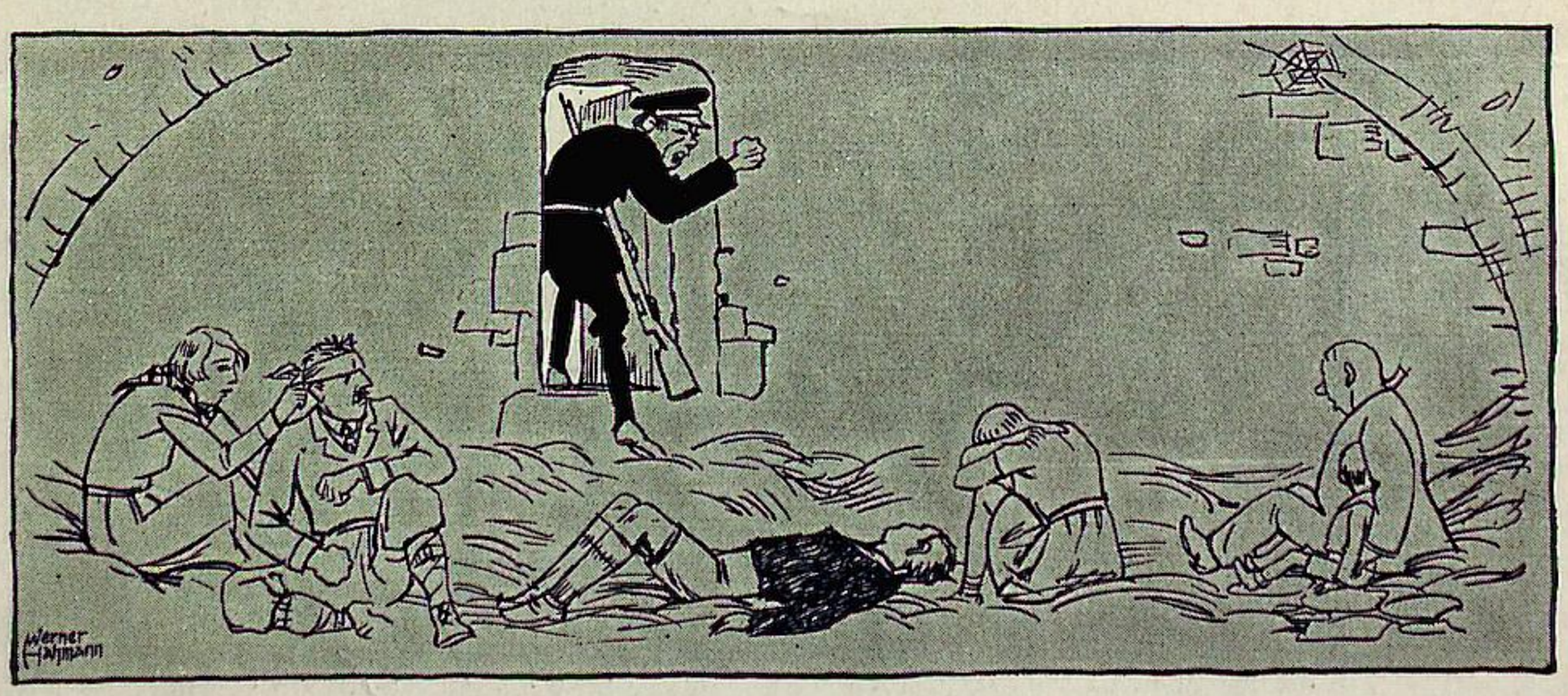
„Çechoslovakia wants to see you".

(Was den Vergnügungsreisenden in der Tschechei erwartet.)



Stimme im Hintergrund: „Die einen haben eine Kamera, die andern haben eine Landkarte, die dritten ein Fernrohr."

„Ha, dies ist Spionage — Ihr seid verhaftet!"



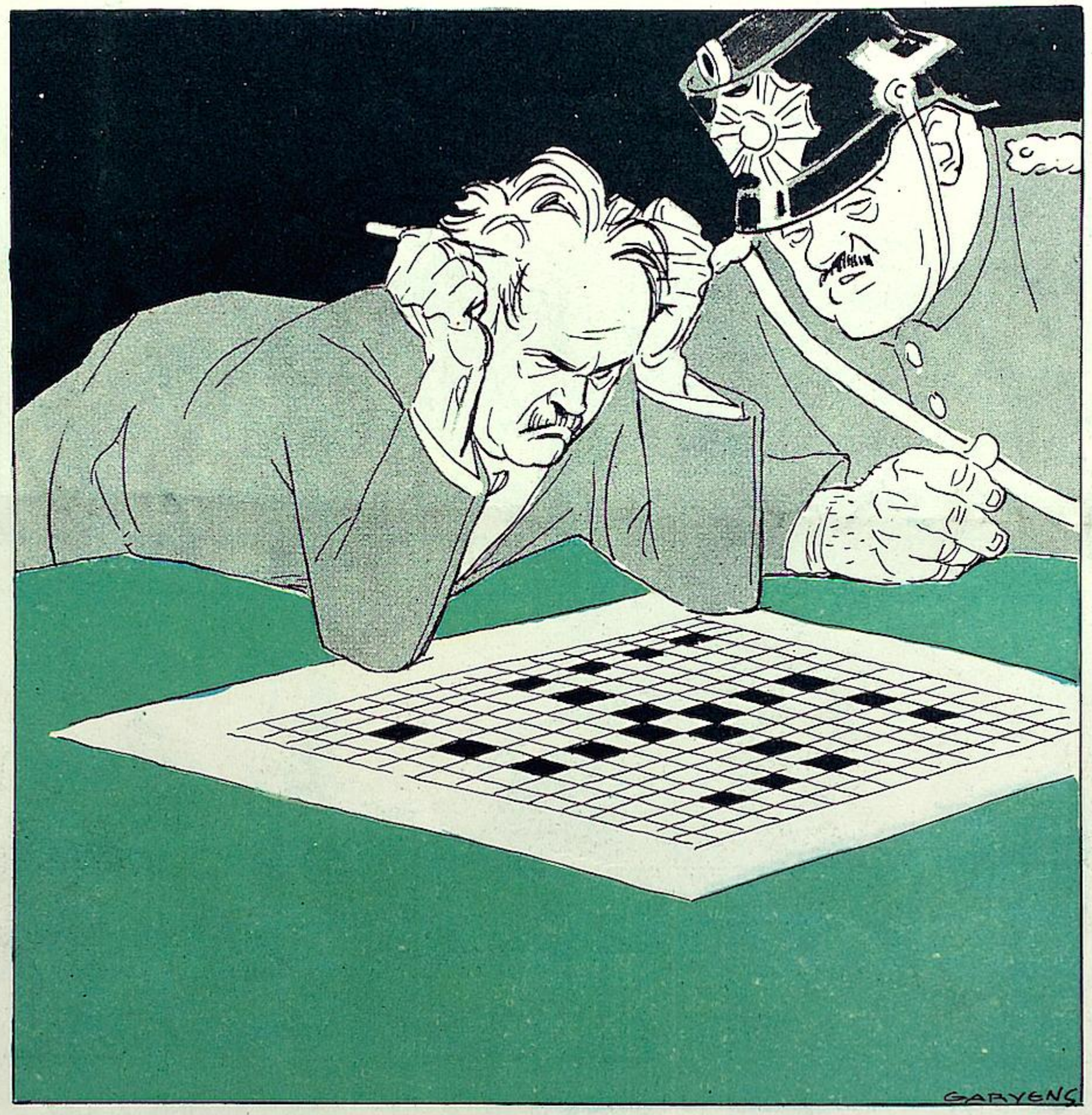
„So, das hier ist die größte Sehenswürdigkeit der Tschechoslowakei!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0231

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hakenkreuzworträtsel



„Nun haben wir nur noch zwei Silben: Gal und Le das heißt natürlich Galle, oder legal — —"

Moderne Frühlingsbetrachtung

Das Erdreich zeigt sich aufgewühlt, und die verschiedenartigsten Objekte und Hüllen sind aufgesprengt. Die Operationen werden mit beispielloser Geschicklichkeit ausgeführt. Trotz schärfster Beobachtung ist es unmöglich, irgendwen und irgendwas auf frischer Tat zu ertappen. Die Überraschungen sind plötzlich da, wir staunen und bekennen, daß wir einer solchen Fingerfertigkeit nicht gewachsen sind.

Alle Spuren weisen ganz untrüglich auf einen Einbruch hin.

Man kann von diesen gewaltsamen Veränderungen insofern als von verbrecherischen Handlungen sprechen, als unsere Genehmigung hierzu in keiner Weise eingeholt wird und wir der Willkür ihrer Urheber schutzlos ausgeliefert sind. Sicher ist, daß angeborene erbliche Belastung vorliegt und daß die Taten unter dem Einfluß eines inneren Zwanges ausgeführt werden. Deshalb erübrigt sich jede Erörterung über angebliche Beweggründe sozusagen menschenfreundlicher Art. Andererseits ist — wie sich an Beispielen dartun läßt — die freie Willensbestimmung im Sinne des § 51 des Reichsstrafgesetzbuches durchaus nicht gänzlich ausgeschlossen. Es ist festzustellen, daß einzelne Stellen grundsätzlich nicht oder erst verspätet an dem Einbruch mittun.

So und nicht anders, da wir nun einmal im Zeitalter der Durchforschung einer zweifellos gesteigerten Kriminalität leben, sollte allgemein und vor allem der heranreifenden Jugend der „Einbruch des Lenzes" dargestellt werden. Denn solange diese Tatsache lediglich dem Bereiche verhältnismäßig harmlosen Vagabondierens zugezählt wird, wie es etwa Schiller in seinem „Mädchen aus der Fremde" tut, werden wir dem Frühlingskomplex in keiner Weise gerecht, ein Vorwurf, den ein psychoanalitisches Jahrhundert nicht auf sich sitzen lassen darf.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0232

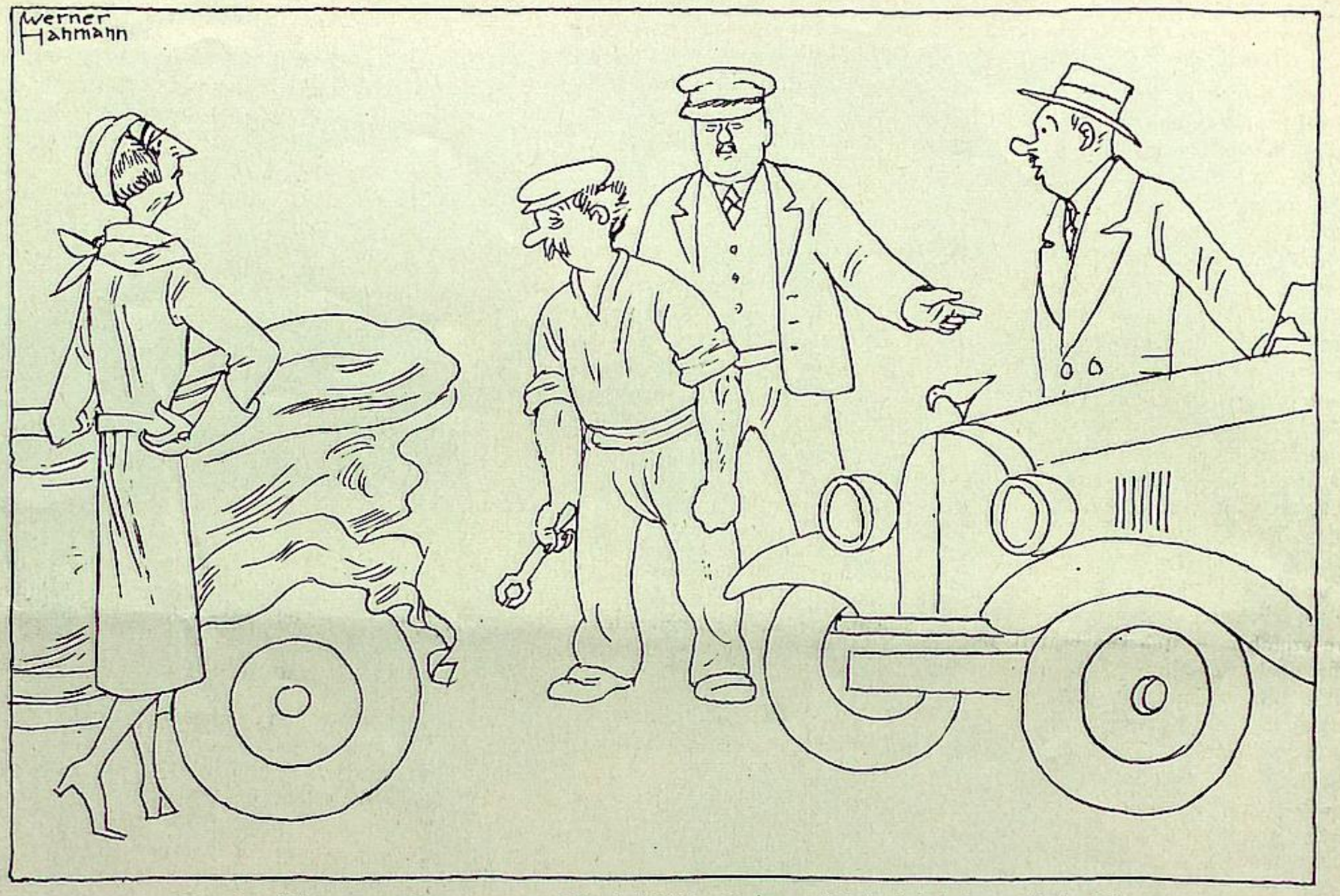
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der olle ehrliche Kriegshetzer

Poincaré hat die Absicht, das Werk Briands fortzusetzen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Autoreparatur-Werkstatt



Werkmeister zum Monteur: „Also det ist die Dame mit det einjestoßene Hinterteil und det is der Herr mit die verbojene Düse!"

An Dietrich:

(Der Finanzminister Dietrich erklärte in Köln, der Reichshaushalt für nächstes Jahr werde mit brutalster Sparsamkeit in Ordnung gebracht werden.)

Zwar, Brutus war ein ehrenwerter Mann,
Doch gleichwohl gilt „brutal" nicht als Empfehlung,
Wer nur brutal die Taler häufen kann,
Gilt nicht als Mann von zartester Beseelung.
Darum beherz'ge, lieber Dieterich,
Auf daß du nicht erscheinst als Wüterich:
Wenn du Gehälter streichst und allerlei
Kopfsteuern rührst zu einem dicken Brei —
Bring es den Leuten recht gemütlich bei,
Sei nie brutal, nein, lieber ganz „kordial"
Und hübsch geschmeidig wie ein glatter Aal,
Daß jeder nur in dir den Retter seh'
Aus aller Not! Dann tut's nicht halb so weh. reino.

Der Doppelgänger

Eine Geschichte im Stile E. Th. A. Hoffmanns.

Herr Groener hatte einer okkultistischen Sitzung beigewohnt. „Ich glaube an all diese übersinnlichen Dinge nicht", sagte er wegwerfend zu seinem Begleiter. „Haben Sie bemerkt, wie hilflos zum Beispiel der Gedankenleser dastand, als wir ihn aufforderten, eine Probe seines Könnens zu liefern?"

„Daß er in Gesellschaft moderner Politiker kein Wort herausbrachte, beweist gerade seine Begabung", erwiderte der Begleiter. „Wie soll ein Hellseher so dunkle Gedanken lesen!"

Aber Herr Groener war von seiner Zweifelsucht nicht zu bekehren. „Schwindel, all die Spökenkieker- und Doppelgängergeschichten! In unser aufgeklärtes Jahrhundert passen sie nicht hinein."

Als er zu Hause anlangte, warteten schon einige Vertreter der NSDAP. auf ihn, um sich über die Severingschen Polizeimaßnahmen und den gegen die Partei erhobenen Vorwurf der Illegalität zu beschweren.

„In der Tat, ich bin erstaunt", beruhigte sie Herr Groener. „Nachdem Hitler den Eid geleistet hat! Und angesichts Ihres gewaltigen Stimmenanstiegs, der Ihnen die Macht von selber in die Hände spielt, wären Putschgelüste Ihrerseits ja ein Wahnsinn. Gehen Sie getrost heim; es wird sich alles harmlos aufklären. Jedenfalls weiß ich nichts von der ganzen Aktion, bin überrascht wie Sie."

Daraufhin empfahlen sich die Nazivertreter.

Wenige Tage später, morgens beim Kaffee, fiel ein Blick Groeners in die Zeitung. Unnatürlich weiteten sich seine Augen. Da hatte der Abgesandte der preußischen Regierung vorm Reichsgericht erklärt, durch Groener selber sei das Kabinett auf nazistische Umsturzgelüste hingewiesen worden; die große Polizeiaktion habe sein warnender Brief, der allein, verursacht.

„Nun sag' mir eins, man soll nicht Wunder glauben!" rief Groener, noch ganz im Banne der Goethewoche. In tiefes Sinnen versunken, vergaß er völlig, die knusprige Semmel mit Butter zu bestreichen. Dann sprang er auf, an den Fernsprecher, und ließ sich mit seinem okkultistischen Freunde verbinden. „Ich bin vollkommen bekehrt", rief er ihm erschüttert zu. „Jetzt glaub' ich an Spökenkiekerei und dergleichen. Denken Sie, soeben mußte ich feststellen, daß ich einen Doppelgänger habe. Einen ganz verflixten Burschen, der die Keckheit hat, mich vor aller Welt in schneidenden Gegensatz zu mir selber zu bringen!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Biech'r-Scheenheids-Weddbewerbe

(Die Deutsche Buchkunststiftung in Leipzig hat aus einem Wettbewerb unter den im Jahre 1931 erschienenen Büchern die 50 bestgedruckten ausgewählt und preisgekrönt.)

Vom ald'n Leibz'ger.

Wenn je, mei Wissen ze ergänz'n,
Uff Damenscheenheidsgongurrenz'n
Ich hibsche Mä'chen vor m'r sah,
Da drahd m'r ofd de Fraage nah:
Was wird, wenn fuffzig Jahr' vorbei sein,
Noch iebrich von d'r Leggerei sein,
Die m'r uns hier had uffgedischd? —
Ei jeemerschsnee! — ich gloobe: nischd!
Drum, dachd ich, soll'd beim Gongurriern
M'r solche Dinger nur brämiern,
Die nich nur Scheenheidsschboorrd bedreib'n,
Nee, scheen fier alle Zeid'n bleib'n!
Und mechd' nu' nach gemachd'n Broob'n
De Deidsche Buchgunsdschdifdung loob'n,
Die alles, was im Lauf d'r Jahre
An scheengedruggd'r Biech'rwaare
D'r deidsche Drugg'r fabrizierd,
Sorb-, bubliz-, bräm- un gonservierd!
Un wer de Drugge, scheen gedruggd,
In Leibz'gs Biecherei beguggd,
Der wird erglährn — und das begreif 'ch:
„Uff Scheenheidsgeeniginnen feif 'ch!"
Un als Bewundrer nur noch glänz'n
Uff Biech'rscheenheidsgongurrenz'n.
D'r Biebl'ofiele wird indess'n
Nach dausend Jahrn die Drugge „fress'n"
Un flisdern gliggs- un neiddurchbeebd:
„Ach, hädd' 'ch dazemaal geleebd!
Schdadd in Musee'n herumzeloof'n
Hädd' 'ch m'r sowas gennen goof'n!" o. w.

Trost für einen Weltliebling

Sie, die jedes Herz entzündet,
Selbst ein Streichholz sozusagen,
Die als Schwedin eng verbündet
Schwedens Zündholz-Niederlagen,
Greta Garbo, deren Brust des
Filmes vollen Glanz geboren,
Hat beim Krach des Kreuger-Trustes
All ihr Hab und Gut verloren.

Mag man nichts vom Kino halten,
Kann man trotzdem Mitleid spüren,
Weil des Alters leise Falten
Auch an dieses Antlitz rühren,
Weil die Rollen Nerven kosten
Und den Jugendreiz gefährden,
Weil durch solche Hiobsposten
Menschen niemals jünger werden.

Sank auch — wie ins Meer Vineta —
Das auf Kreuger Angelegte,
Schaff dir neu, verehrte Greta,
Das so jählings Weggefegte,
Flimmer war die Zündholzwelle
Und zerflatterte in Bälde,
Flimmre an der alten Stelle,
Und du kommst erneut zu Gelde.

stoffel.

Na also!

Verhandlungsleiter: „Sie geben also zu, Angeklagter, den Nationalsozialisten erstochen zu haben. Wie sind Sie aber dazu gekommen?"

Kommunist: „Na, et war doch — Stichwahl, Herr Präsident!" l. s.

Am Molkenmarkt

Eine schaurige Ballade. Nach Stadtväterweise zu singen.

(Nach Zeitungsberichten sind an die Besitzer und Bewohner von 9 Häusern am Molkenmarkt, wo ein neues „Stadthaus" errichtet werden sollte, 1¾ Mill. Mark an Räumungsabfindung gezahlt worden.)

Am Molkenmarkt neun alte Häuser stehn.
Wozu? — Wohnen Leute darinnen.
Das kann und das soll so nicht länger gehn,
Weit höheren Zweck wir ersinnen.
Leute raus
Aus dem Haus!
Wir zahlen euch zwei Millionen aus.

Wohl fünfzehn Millionen ist wert uns der Plan,
Wir scheuen durchaus keine Kosten,
Wir haben schon größere Summen vertan:
Im Glanze der Stadtväterposten
Sind wir Herrn
Insofern.
Der Bürger zahlt Steuern fürs Leben gern.

Nun wollen wir bauen 'nen Stadt-Palast,
Doch heißt's sich ein wenig gedulden.
Berlin ist schon ausgepowert fast,
Und rings grinsen Schulden und Schulden.
Boes — — au, au!
Daher, schau,
Stehn alle neun Häuser noch alt und grau.

Vier Jahre lang standen die Häuser leer.
Wir wollen sie wieder vermieten.
Sie wurden nicht neuer, — mit Kosten schwer
Sich Reparaturen gebieten.
Mieter, rein!
Dies war ein
Solch Scherzchen, wie oft den Berliner sie freu'n. l.

Korbmöbel ab Fabrik

Teilzahlung bis 10 Monate, franko Lieferung, Schlager: Dreiteilige Polstergarnitur M. 27.90. Katalog gratis. Korbmöbelfabrik Böhm. Oberlangenstadt 366, Lichtenfels — Land.

Nichtraucher in 3 Tagen mit und ohne Wissen. Probe kostenlos durch Chr. Engelhardt Hamburg 26 K, Griesstr. 41.

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50 L. Pauly, Bargedorf/H. 13.

offizielle Ausgabe

Goethes Geburtshaus — Goetheschaumünze. Unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg hat die „Deutsche Volksspende für Goethes Geburtsstätte" es sich zum Ziele gesetzt, im Zeichen des großen Gedenktages die Geburtsstätte Goethes aus der großen Not, in welche sie seit Krieg und Inflation geraten ist, zu befreien, damit sie uns und den kommenden Geschlechtern als ein Nationaldenkmal des deutschen Geistes erhalten bleibe.

Zur Förderung dieses Zieles hat das Bayer. Hauptmünzamt eine Goethe-Schaumünze in Fünf- und in Zwanzigmarkstückgröße geprägt, welche mit Genehmigung der deutschen Länderregierungen öffentlich verkauft wird. Das von Prof. Theodor Georgii entworfene Gedenkstück zeigt vorderseitig ein klassisches Profilbildnis des Dichters, rückseitig eine keimende Eichel, das alte Sinnbild des Freien Deutschen Hochstifts. Von allen Verehrern des Dichters dürfte diese Ausgabe freudig begrüßt werden.

Interessenten können die Schaumünze zum Preise von RM. 6.— je Silberstück, RM. 100.— je großes und RM. 25.— je kleines Goldstück mit Etui bei den meisten Banken und Sparkassen sowie unmittelbar bei der offiz. Versandstelle, dem Bankhause Joh. Witzig & Co., München 2 M, beziehen.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

Arterienverkalkung

und vorzeitiges Altern, ihre Vorboten und Begleiterscheinungen wie:
Hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Ohnmachtsanfälle, Schwäche des Denkvermögens, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit u. Mannesschwäche bekämpfen Sie durch

Radium-Tropin mit Radium-Emanation
126 Uran-Einheiten

Wie stark dieses Leiden verbreitet ist, geht aus der Tatsache hervor, daß beinahe 22 Prozent aller Todesfälle diese Erkrankung für sich in Anspruch nehmen. **Radium-Tropin** ist von ersten Autoritäten geprüft und für absolut einwandfrei befunden worden, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und sorgt für deren Ausscheidung. Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen und die Erhaltung der Arbeitskraft. Bei keiner Erkrankung ist es aber wichtiger, rechtzeitig einzugreifen bzw. bei Zeiten vorzubeugen, wie gerade bei Arterienverkalkung. **Fragen Sie Ihren Arzt!** Wollen Sie also wieder gesund werden, dann vermeiden Sie jede Verzögerung und wenden Sie sich sofort an uns. Kein Geheimmittel, die Bestandteile sind auf jeder Packung angegeben. Preis pro Packung RM. 7.—.

Garantie-Kuren!

Rheumatismus

Lassen Sie uns Ihre Leiden heilen und Schmerzen beseitigen
Unsere Tropin-Doppelkur hat noch nie versagt!

Eine Freudenbotschaft für alle,
die an Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- Muskel-, Kopfschmerzen, Hexenschuß usw. leiden!
Gesundheit und Kraft wird Ihnen geboten, Ihnen und allen, die an geschwollenen Gliedern und Gelenken, akuten Schmerzen und all den anderen Übeln leiden, welche die Harnsäure mit sich bringt.

Unsere Doppelkur ist die einzige, vollständige und dauerhafte Heilung und hat noch nie versagt!
Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Wir wissen sehr wohl, daß es für einen Leidenden sehr schwer ist, daran zu glauben, daß eine wirkliche Heilung möglich ist. Sie werden elend und niedergeschlagen und kein Wunder auch bei den **schrecklichen Schmerzen,** die Sie zu ertragen haben.

Haben Sie Vertrauen zu uns, auch Sie werden wieder gesund!

Garantie-Kuren! Den vollen Betrag erhalten Sie von uns zurück, falls Sie nach Verbrauch der vollen Kur nicht von Ihrem Leiden gänzlich befreit sind. **Garantieschein** für die von uns bezogenen Präparate liegt jeder Sendung bei.

Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe, wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt, selbst wenn Sie bereits ein hohes Alter erreicht haben. **Wir haben Tausende geheilt,** warum nicht auch Sie! Unsere Doppelkur ist nicht schädlich und enthält keine Gifte. Keine Tee- oder Einreibekur!

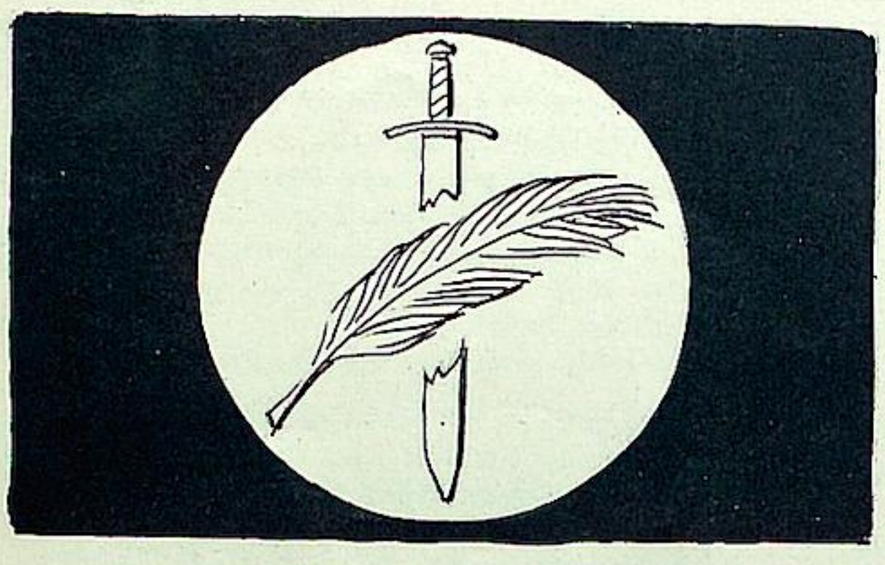
Preis RM 5.50 gegen Nachnahme, bei Voreinsendung des Betrages erfolgt der Versand portofrei. Der Versand der Präparate erfolgt durch eine Apotheke. Ärztliche Gutachten liegen jeder Sendung bei. Die Präparate und die eingehenden Bestellungen unterstehen der ständigen Kontrolle eines staatlich geprüften Apothekers und Chemikers.

Marno le Moult, G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 160/62 (A 154)

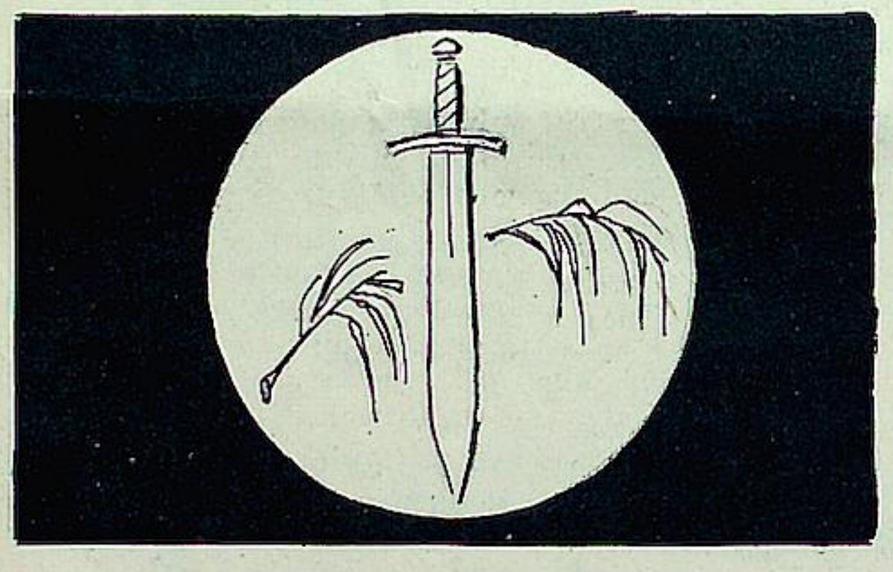
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0235

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Völkerbundsmedaille



und ihre Kehrseite.

Post festum in Alt-Weimar

Lange wich die Abendröte
Schon des Mondes Silberschein,
Als der Geist des großen Goethe
Schritt durch Weimar ganz allein.

In der Gassen trautem Rahmen
Wunderstille weit und breit;
Vor den Läden und Reklamen
Weilte er voll Heiterkeit.

Zu olympisch-reiner, echter,
Freude kam er — welch Eklat! —
Als er sich bei einem Schlächter
Wohlgeformt als Büste sah!

Nase, Stirn und Haargewinde
Glänzen fast unglaublich schier,
Denn der Talg von einem Rinde
Klug ersetzt den Marmor hier!

„Dieser Meister k e n n t den Leisten",
Lacht der Dichter, „und den Brauch:
S c h m a l z i g wirkt sein Werk; die meisten
‚G o e t h e f e i e r - R e d e n' — a u c h!" m. br.

Der verbotene Pfeffer

Weil ein Jüngling im polit'schen Zug,
Der sogleich mit Prügelei begonnen,
Eine Tüte Pfeffer bei sich trug,
Ward er auf drei Monat eingesponnen.

Ist gepfeffert deiner Rede Text,
Gilt das vor Gericht so schwer wie Lynchen.
Auch in Länder, wo der Pfeffer wächst,
Darfst du fürder keinen Gegner wünschen.

Fandest du am Kaufmannsstand Geschmack,
So geh' in dich und entsag' noch heute
Dem Berufe! Denn als Pfeffersack
Bist du jedes Schnellgerichtes Beute.

Ruf' dafür den Staatsanwalt herbei —
Gleiches Recht für alle! Dir zum Frommen! —
Wenn aus dem Finanzamt so im Mai
Die gepfefferten Bescheide kommen!

Sehnst nach Hasenpfeffer du dich sehr
Oder sonst'gen pfeff'rigen Genüssen
(Rollmops beispielsweis), wirst du vorher
Dir 'nen Waffenschein besorgen müssen.

Timon der Jüngere.

Der Federmantel von Hawai

Stud. Pfleghaar, dessen äuß'rer Reichtum klein war,
Des inn'rer aber keineswegs gering,
War 'ne Natur, die gern mit sich allein war,
Weshalb er häufig ins Museum ging.

Dort hing am Ende eines dustern Ganges,
Aus leichten Federn kunstvoll aufgebaut,
Ein Königsmantel, Schmuckstück ersten Ranges.
Besagter Königsmantel ward geklaut.

Eiweih Hawai! Er war und blieb verschwunden.
Nun hatte sich bei der Museumspracht
Kein Mensch je außer Pfleghaar eingefunden.
So fiel auf ihn der furchtbare Verdacht.

Obgleich die Wangen Pfleghaars jäh erbleichten,
Faßt' er sich rasch und fragte vorwurfsvoll,
Was ein Student mit so 'nem dünnen, leichten
Mantel aus Federn denn beginnen soll.

Das sticht doch Pfandleihern nicht in die Oogen,
Wie beispielsweise eine Silberuhr!
Von Pfleghaars Logik völlig überzogen,
Verfolgt die Polizei 'ne and're Spur.

Man sieht sie jetzt Politiker umkrauchen.
Cui bono? Und sie recherchiert schon fest
Bei jenen, welche einen Mantel brauchen,
Der leicht sich nach dem Winde hängen läßt. n.

Ausgleichende Gerechtigkeit

Einem Berliner Obergerichtsvollzieher, der während seiner Abwesenheit die Schlüssel zu seiner Wohnung einer Bekannten anvertraut hatte, räumten Einbrecher in drei nächtlichen Besuchen die Zimmer bis auf das letzte Möbelstück aus.

Die Diebe sind bereits gefaßt. Und der Gerichtsverhandlung können sie auch gefaßt entgegengehen. Man wird ihnen mildernde Umstände nicht versagen können. Es muß einen unwiderstehlichen Reiz haben, einem Gerichtsvollzieher zu zeigen, wie eine ausgeräumte Wohnung aussieht, wenn sie ihm selber gehört! ego.

Folge-Erscheinungen

Wie wir erfahren, beginnt in letzter Zeit der Andrang der Zuhörer zum Sklarek-Prozeß stark nachzulassen. Die Leute befürchten, daß demnächst der Saal einstürzen könnte. Bei verschiedenen Zeugenvernehmungen haben sich an Decke und Fußboden die Balken in geradezu beängstigender Weise gebogen. Hier dürfte wohl auch der Grund liegen, daß die „Pythia" der Sklareks, Frau Seidler, zur Zeugenvernehmung nicht erschien. Allerdings hatte sie wohl auch zu sehr das Gefühl, nicht in die Umwelt hineinzupassen. Weil sie doch wahr-Sagerin ist — — ego.

Kunst und Brot

Ein Goethe-begeisterter Bäckermeister in Weimar, der bei Tagungen der Goethegesellschaft als Mephisto durch die Straßen Weimars zu reiten pflegt, hatte jetzt zur Goethefeier „Gretchenzöpfe" gebacken, die er durch zwanzig blonde Mädchen mit echten Gretchenzöpfen und in Gretchentracht verkaufen ließ.

Man kann das nur loben. Wenn sich Geist und Seele laben — will der Magen auch was haben. Hoffentlich hat der kluge Bäckermeister sein Geschäft dabei gemacht, und seine „Gretchenzöpfe" haben es ebenso sehr den Gästen angetan, wie einst die richtigen Gretchenzöpfe dem Dr. Faust. ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dank an Italien

(Die italienische Tabakregie bringt eine neue Zigarre in den Handel, der sie den Namen „Bismarck" gegeben hat.)

Wer Brenner-südlich schon gefahren,
Hinunter nach Italia,
Der weiß, es sind die Tabakwaren
Dort nicht durchaus primissima.

Das sind verteufelt schwere Sorten
Mit etwas sonderbarem Brand,
Sie sind nach Männern oder Orten,
Kurzum nach allerhand genannt.

„Minghetti" heißt zum Beispiel eine,
Der war ein Staatsmann von Format,
Und Bismarck kriegt nun auch die seine
Als gleichfalls starker Mann der Tat.

Wie stellt sich die bei der Verbrennung?
Ja, lieber Gott, das weiß man nie,
Doch unbedingt ist die Benennung
Sehr aufmerksam von der Regie.

Der deutsche Name wird geläufig
Dem Volke vom Latiner Stamm,
Und die Zigarre — was nicht häufig —
Wird zum politischen Programm.

Ganz ohne Frage ist sie brauchbar
Als Freundschaftszeichen nach dem Zank,
Und ist sie überdies noch rauchbar,
Dann nehmt, Signori, doppelt Dank.

roderich.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Ein Reiselustiger: Wenn Sie demnächst die Schweiz besuchen wollen und mehr als die freigegebenen 200 RM. über die Grenze mitnehmen möchten, so raten wir Ihnen entschieden davon ab, in Ihrem Gesuche auch das Fürstentum Liechtenstein als Besuchsziel anzugeben. Denn zu Vaduz hat unsere Regierung nun einmal — warum nur eigentlich? — kein rechtes „Fiduz".

Pessimist in O.: Gewöhnen Sie sich um Gottes willen Ihren Lieblingsausruf: „Himmel, hast du keine Flinte?" gründlich ab! Das klingt bedenklich nach Wehrhaftmachung und Militarismus.

reino.

Eine Pferdekur

Der englische Publizist Steed („Pferd") empfiehlt in der „Sunday Times" den Donauplan Tardieus mit der Begründung: „Frankreich und England müssen als die stärksten Mächte Europas dessen zweitklassigen Völkern, wie Deutschland und Italien, ihren Willen aufzwingen, um die Keimzellen einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu schaffen. Der Donaustaatenbund wird mit Ausschließung Deutschlands gegründet, um den Frieden nicht zu gefährden, denn Frankreich und England wollen keinen Krieg. Deutschland und Italien müssen sich unter das Unvermeidliche beugen und werden dadurch nur gewinnen."

Wir können hierauf diesem weisen Politiker nur folgendes erwidern:

Eh' du so sprichst von hoher Warte,
Blick' erst mal auf die Länderkarte!
Du wirst aus ihr gar balde lernen:
Die Donau ist auch unser Fluß!
Willst du aus Deutschland sie entfernen,
Daß du uns vorschwatzt solchen Stuß
Tardieu zulieb und seinem Troß?
Ach, Mister Steed,
You are indeed . . .
You are indeed ein rechtes — Roß!

reino.

Ideologisches

In einer Abhandlung über das Wesen und Wachsen der Orchideen lesen wir, daß diese eigenartigen Blumen, auf den Urwaldbäumen gedeihend, ihre Nahrung keineswegs aus dem Gast-Baum, sondern mit Hilfe ihrer Luftwurzeln und Blätter aus der Luft entnehmen. Man kann also tatsächlich sagen, daß sie von der Luft leben.

Das wird unsere Finanzminister interessieren. Wenn die von solchen Möglichkeiten hören, muß es für sie ja geradezu das Ideal sein, uns mit ihren Steuerideen zu Orchideen zu erziehen!

v. b.

Ein Mensch in seinem Wahn

Tardieu ist von seinem Donau-Plan, dem wirtschaftlichen Zusammenschluß der Donaustaaten, wie besessen. Man kann sagen, dieser Fluß beherrscht zur Zeit wie ein Schicksal sein Leben. Er lebt und stirbt für seine Donau.

Als er den alten Schulvers hörte: „Die Donau kommt vom Schwarzwald her und mündet in das Schwarze Meer", geriet er — abergläubisch wie nun einmal alle Franzosen sind — außer sich.

„Schwarz am Anfang, schwarz am Ende, warum hat man mir das nicht früher mitgeteilt? Die Sache muß ja schief gehen", rief er verzweifelt.

Gott sei Dank kam ihm die berühmte Vogel-Strauß-Politik im vollsten Sinne des Wortes zu Hilfe. Der Wiener Tondichter Johann Strauß, der seine Donau doch kannte, hatte von ihr niemals als von der schwarzen, vielmehr nur als von der schönen blauen gesprochen, gesungen und gegeigt. — Damit hatten ihn kaum seine Räte beruhigt, als ihm neue Bedenken kamen.

„Halten Sie etwa die Deutschen für Leute, die kein Wässerchen trüben?" fragte er. „Zum Teufel auch, ich für meine Person tue das nicht. Diese Kerle haben den oberen Donaulauf in der Hand, und können so nicht nur das Wasser und die Fische, sondern meinen ganzen schönen Donau-Plan vergiften."

„Ihr Donau-Gebiet treten sie uns gern ab", sagte sein sachverständiger Beirat. „Wir liefern ihnen dafür den Kolorado-Kartoffelkäfer. Auf den hoffen sie nämlich schon lange, während ihnen an dem bißchen Donau-Land gar nichts liegt. Denn da ist erstens die Gegend: ‚In Ulm, um Ulm und um Ulm herum', darüber stolperte noch jeder Deutsche. Auf dieses vertrackte Ulm legen sie also nicht den geringsten Wert. Zweitens brauchen wir dann noch Regensburg. Das ist ihnen notorisch völlig Wurst. Sogar im Baedeker kann man von dieser Wurstigkeit lesen. Regensburg überlassen sie uns also auch ohne Widerrede."

„Donnerwetter, wie mein Plan sich rundet", jubelte Tardieu, „was bin ich doch für ein Politiker. Aber glauben Sie, daß Deutschland sich ausschließlich mit dem Kartoffelkäfer als Gegenleistung begnügen wird?"

„Nein, man wird noch ein paar Zollschranken, einen Appell an die Heiligkeit der Verträge und eine Aufstellung der im Jahre 1932 fällig werdenden Reparationszahlungen beifügen müssen."

„Tun wir, tun wir", rief Tardieu. „Man soll von mir nicht sagen, daß meine Staatskunst sich in nur für Frankreich vorteilhafte Einseitigkeit verlöre. Jedem das Seine. Ich will Deutschland zeigen, daß ich mit ihm in Frieden leben will. Sollte es aber diese meine wohlgemeinten Vorschläge zurückweisen, so wird im Juni die Lausanner Konferenz . . . Frankreich tut, was es kann, um der Welt ihr Gleichgewicht zu erhalten. Dazu muß es aber vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer völlig ungehindert balancieren können . . ." und Tardieu tänzelte wie ein berufsmäßiger Seiltänzer durch die Stube und sang den Text des Walzers von der schönen, blauen Donau nach der Melodie der Marseillaise.

roderich.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pac.(100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/3, Schließfach 58.

Gnädige Frau,
haben Sie schon von unserem grundsätzl. neuen wissensch. Verfahren gegen unentwickelte oder erschlaffte Büstenformen gehört? Unseren jahrelangen Forschungen ist es geglückt, das erste, wirklich wirksame Verfahren gegen Büstenmängel jeder Art zu finden. Wir begnügen uns nicht mit Behauptungen, sondern beweisen es, welche geradezu phantastischen Erfolge zu verzeichnen sind! Klinische Versuche haben sogar an männlichen Tieren ein volles, echt weibliches Brustdrüsenwachstum bestätigt! Ärztlich viel verordnet. Wirkliche Dauererfolge! Bitte schenken Sie uns Ihr Vertrauen; wir versenden keine unverlangten Nachnahmen. Prosp. u. Beweise gratis (verschl. Rückporto). „Aeskulap" Bln.-Schönberg, Schließfach 312/F 208

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reichelt, Sch. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unser Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Störung

(Der amerikanische Botschafter in Berlin Sackett ist nach Paris gefahren, um wegen der Reparationsfrage zu verhandeln.)

Tardieu: „Parbleu, gerade wollte ich einen so schönen Gewinn herausrechnen — da ist dieser Bursche wieder da!"

Begründete Besorgnis

„Es ist doch unerhört, wie die Regierung es verhindert, daß der Rundfunk auch Hitler zur Verfügung gestellt wird."

„Jedenfalls fürchtet man, daß der ‚Funk' zünden könnte!" l. s.

S.O.S.

Sie sichern sich am besten **sofort ein Los** für die am **22. April** beginnende

Erste Ziehung

39./265. Preuß. Südd. Staats-Lotterie

Lospreise für jede Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
5	10	20	40	80 RM

Staatl. Lotterie-Einnahme

Hans Brandt, Major a. D.

Berlin W 57, Bülowstraße 105 (Nollendorfplatz)
Postscheckk.: Berlin NW 7, Nr. 20347/Fernr.: Amt Lützow 4790

Die Wende

Nun darf man wieder hoffen
Als echter deutscher Mann:
Der Himmel steht uns offen,
Gebrochen ist der Bann!

Nun wird man Wege finden
Aus diesem Labyrinth,
Und jeden überwinden,
Der uns nicht wohl gesinnt!

Die Blicke werden freier,
Die Herzen froh bewegt,
Und die Kolumbus-Eier
Gleich dutzendweis' gelegt!

Knieschlotternd sinken nieder
Franzos' und Bolschewik,
Denn bill'ger ward jetzt wieder
Die Bierbank-Politik! klkl.

Stilgemäß

(Seit ich, entsprechend meinem in sehr schwierigen Vertragsverhandlungen bewiesenen Willen zur Verständigung von Staat und Kirche, begonnen habe, mich unbeschadet dessen, daß ein Rechtszwang dazu nicht besteht, mit der Frage der Einsichtnahme der Kirche in den evangelischen Religionsunterricht zu befassen, ist es mein Bestreben gewesen, eine Lösung vorzubereiten, die für Staat und Kirche in gleicher Weise tragbar erscheint und insbesondere auf Seiten derer, die den evangelischen Religionsunterricht zu erteilen haben, nicht den Anschein erwecken würde, als habe sich der Staat seines ihm gemäß Art. 144 der Reichsverfassung zustehenden Aufsichtsrechtes begeben."

Kultusminister Grimme an den Evangelischen Oberkirchenrat.)

Der grimme Herr Minister
Für Bildung, Kunst und Stil
Schreibt selbst! Durchdrungen ist er
Von hohem Sprachgefühl.

Der Satz von neunzig Worten
— Ein Bandwurm fühlt sich klein —
Fließt durch des Geistes Pforten
Wie Rizinus hinein.

Und wie es dieses Saftes
Oft hochgepriesener Brauch
— O Wunder, fabelhaftes! —
Durchschlagend wirkt er auch,

Daß, bei den Elementen!,
Von Lindigkeit umschwirrt,
Zum Abiturienten
Sogar ein Bandwurm wird.

Im deutschen Aufsatz hätte
Der Lehrer tiefgerührt
Der Sprache Fluß und Glätte
Begeistert akzeptiert.

Mit roter Tinte schriebe
Er hin und mit Gefühl,
Daß er den Satzbau liebe
Und den erhabenen Stil.

Der Stil von Prima-Sorte
Sei etwas Oberfeins,
Weil ganze neunzig Worte
Verschmölze er in eins.

Drum, wär ich der Magister,
Dies Prädikat wär meins:
Hurra, der Schulminister
Erhält im Deutschen: Eins!

w. hz.

Wer kauft Koeben?

(Die Stadt Koeben a. d. O. ist in Konkurs geraten.)

Leute, kann man es denn glöben?
Trank ich nicht eins übern Durst?
Stimmt es wirklich, daß sich Koeben
Einfach hinsetzt und konkurst?

Bei Betrachtung dieser Lage
Komm ich ganz aus meiner Ruh,
Und mich quält die bange Frage:
Lieber Gott, was wird denn nu?

Inseriert man wohl von Staatis
Wegen: „Nette kleine Stadt —
Ein'ge Bürger gibt es gratis,
Wenn der Käufer Bargeld hat?"

Oder wird die ganze Masse
Stück für Stück verauktioniert:
„Rathaus, beff'res, mit Terrasse —
Kriegerdenkmal, leicht lädiert?" —

Daß sich Städte selbst verkloppen
Kam bisher wohl niemals vor,
Und die bitt'ren Tränen troppen
In den Becher voll Humor.

Ja, verkloppt wird alles, alles,
Weil der Dalles fürchterlich.
Bloß: die schuld sind an dem Dalles,
Die verkloppt man, leider!, nich. h. s.

Die Patriotin

Er: Auf Wunsch des englischen Königspaares sollen alle zu Hoffestlichkeiten geladenen Damen nur in England und aus englischen Fabrikaten angefertigte Kleider tragen.

Sie: Oh, wie hübsch! Weißt du, Egon, das mache ich ebenso.

Er: Nun, das freut mich!

Sie: Ja, ich bestelle mir heut noch drei durchaus echt englische Kostüme. m. l.

Interessant für jeden Wähler:

Das Parlamentsalbum des Kladderadatsch

Mit 300 Illustrationen. Gebunden in Halbleinen RM 12.— mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Edel-Buschrosen
50 Stck. nur 5,25 M frei Haus
E. Vollbrecht, Treptow (Rega)

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung.
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wöckerstr. 12
10 Kilo leichter

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bautzen: M. — Blankensee: J. P. — Brunsbüttelkoog: A. H. — Eutin: A. — Halberstadt: C. T. — Konstanz: H. W. — Krakow: A. L. P. — Landau: E. B. — Meiningen: v. B. — Münster: A. K. — Neustrelitz: H. S. — Saarbrücken: C. S. — Stuttgart: H. — Zwickau: H. E. B.

Altenburg i. Thür. B.: In der „Altenburger Zeitung für Stadt und Land" vom 6. März 1932 lesen wir: „Odolar Blondy. Die glückliche Geburt eines Sonnenscheins zeigen hocherfreut an E. Schmidt, Braut, E. Ullmann, Beamter. Altenburg. Coburg. z. Z. Privatklinik des Herrn Dr. Häßner."
Wir grüßen herzlich das „Sonnenscheinchen",
Mag er fröhlich strampeln mit den Beinchen;
Und unser Wunsch klingt jubelnd laut:
„Hoch lebe E. Ullmann und E. Schmidt, Braut!"

Bad Neuenahr. v. S.: Das „Montjoier Volksblatt" vom 18. März 1932 veröffentlicht ein „Eingesandt"; darin heißt es in bezug auf eine Wahlversammlung von Zentrumsmitgliedern: „In der folgenden, von Seiten der Herren Referenten erwünschten Diskussion gab Herr Hans Frings sich dem Wagnisse hin, als Stahlhelmmitglied Schritte zur Gegenaktion zu unternehmen. Jedoch die Fehlgase des Motors der Zukunftsideen ließen das Fahrgestell der Einseitigkeit des Stahlhelmes an der Mauer der Echtheit, Wahrheit und Vornehmheit der ersten Redner zertrümmern." Wir befürchten, daß in dem Hohlraum des Kopfes des Verfassers dieser Zeilen verschiedene, nicht gutartige Fehlgase ebenfalls eine verheerende Wirkung ausgeübt haben.

Berchtesgaden. E. R.: Im „Berchtesgadener Anzeiger" (nähere Angaben fehlen) heißt es in der Anzeige einer Theateraufführung durch den Katholischen Gesellenverein Berchtesgaden: „Der Hauptmann von Köpenick. Eine Komödie aus der Vorkriegszeit in 6 Akten verbunden mit Namenstagfeier unseres Pfarrherrn Hochw. Herrn Dekan Jos. Linhard." Hier hätte die taktvolle Regie des Katholischen Gesellenvereins dafür zu sorgen, daß die Namenstagfeier des Hochw. Herrn Dekan nicht durch den voraussichtlichen Bombenerfolg des „Hauptmanns von Köpenick" irgendwie beeinträchtigt werden könnte.

Charlottenburg. F. A.: In der „Deutschen Zeitung" vom 18. März 1932 befindet sich eine Plauderei über die Mode; unter anderm lesen wir: „Sehr kleidsam sind auch die kurzen Jacken aus geschorenem Lamm. Der Nachmittag und der Abend bleibt der Zartheit und Weichheit treu, recht dem Goethewort entsprechend:

‚Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
wo Hartes sich und Mildes paarten,
da gibt es einen guten Klang.'"

Potzhagelschlag im — „Goethe-Jahr"! Da möchte man gleich mit „Klärchen" im „Egmont" Lessings ausrufen: „Nachbarin! Euer Fläschchen!"

Darmstadt. Dr. C. K.: Laut Mitteilung der „Münchner Neuesten Nachrichten" vom 13. März 1932 begann ein Hitler-Flugblatt mit folgenden Worten: „Arbeiter, ihr seid 13 Jahre betrogen worden und sollt nun wieder betrogen werden! . . . Wählt Hitler!" „Honny soit qui mal y pense!" Aber böswillige und hämische Sozis werden's trotzdem tun.

Dresden. B. S.: In den „Dresdner Neuesten Nachrichten" vom 22. März 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Academici Dresdensiae! Nervus rerum rarus est. Sine dubio, etiam apud Academicos. Sic, quid facere? Abstinere? Nulli saluti est! Experto credite! Probato remedio animi: ‚cigarra' optima. Et bacilia (‚cigaretta'). Haec excellentissime meritoque tradit Johannes Judex, Via Villae 8 — Via Amallae 9." „Dic cur hic!" meinte unser Biermörder lächelnd, als er dies gelesen hatte. „Wie kommt der sehr geschätzte und weise Kommilitone in diese angenehm duftende — Fakultät? Wenn seine ‚cigarra optima' ebenso klassisch ist wie sein Latein, dürfte er bald mit dem ‚Dr. fum. h. c.' geschmückt werden."

Dresden. H. T.: In Nr. 67 der „Dresdner Volkszeitung" lesen wir in einer Rede, die der Stadtverordnete Genosse Wilhelm Franke zum Gedächtnis der „Märzgefallenen" in Tolkewitz hielt: „Der März, der das Eis der Flüsse und die Knospen der Bäume sprengt, ist auch der Monat der revolutionären Kämpfer. ‚Hüte dich vor den Ideen des März!' — das Wort, das einst Cäsar galt, gilt auch heute noch den Verwaltern der Reaktion." Ob sich der treffliche Genosse Franke hier nicht ein wenig irrt? Cäsar soll, wie uns Shakespeare auf das bestimmteste versichert, von den vom Genossen Franke erwähnten „Ideen des März" noch kleine blasse Ahnung gehabt haben; dagegen wird berichtet, daß er, als er in der Mitte des März nach dem Kapitol ging, dieses Liedchen vor sich hin summte:

„Dumm! Dumm! Dumm!
Ach, wären sie herum!
Ach, wären 'rum die Iden
Des März, wär' ich zufrieden."

Ferndorf (Kr. Siegen). Dr. H.: Nr. 68 der „Rheinischen Zeitung" (Hauptorgan der SDP. für den Bezirk „Obere Rheinprovinz") berichtet, daß der Genosse August Haas für den Preußischen Landtag kandidieren wird; dann heißt es weiter: „Wir hoffen, daß August Haas mit Köln, wo er vom Metallarbeiter zum Stadtverordneten, Beigeordneten, Abgeordneten und Oberpräsidenten emporstieg, auch in Zukunft verbunden bleiben wird." Demgemäß dürfte wohl für den glücklichen und so überaus tüchtigen Genossen bald die Nachfolgerschaft Tietgens in der Intendanz der Staatlichen Schauspiele in Betracht kommen.

Goldberg (Schlesien). M. H.: Nr. 68 des „Liegnitzer Tageblatts" veröffentlicht eine Erzählung „Die unwichtig gewordenen Briefe"; darin heißt es: „Aus den dunklen Wiesen stieg das Orchester zirpender Frösche auf." Diese mit ihrem Stimmorgan von der gewöhnlichen Norm stark abweichenden Frösche sind dem bekannten kleinen Gedicht entnommen:

„Hoch überm Walde glänzt des Mondes Haken,
Die Frösche zirpen und die Grillen quaken;
Da überdröhnt der Frösche Zirpgebrülle
Das Grillenquaken wütend; es wird stille."

Hohenstein-Ernstthal (Sachsen). P. R.: In Nr. 73 des „Chemnitzer Tageblatts" lesen wir: „Junger Mann, 22 J., redegew., welcher Lasten bis zu 4 Ztr. trägt, sucht Arb., auch als Boxer, Tänzer oder Schwimmer. Zuschr. u. Nr. 685 an die Geschäftsstelle d. Ztg." Wenn dieser junge redegewandte Mann wirklich — 4 Ztr. bewegt, dann wäre er für das Amt eines Vortänzers bei den Bällen des „Wedding-Klubs der starken Witwen" geradezu prädestiniert; alles übrige würde seine mit Boxen gepaarte Redegewandtheit besorgen.

Insterburg. Dr. R.: In Nr. 18 der „Kreis-Nachrichten" (Heinrichswalde, Ostpr.) befindet sich folgende Anzeige: „Lieber Max sei ohne Sorgen, auf deinen Namen wird keiner was borgen, dir gehört nur eine Weste und ein Baumstamm ohne Äste. Gertrud Stark, geb. Petrick, Saussenigken." Beim Pikollos und Potrimpos, über dichterisch geartete Saussenigker Weibertücke geht doch nichts auf der Welt; der Leser dieser teuflisch-gedrechselten Verse sieht förmlich den bedauernswerten Max mit einer desolaten Weste auf dem kahlen, vom Pleitegeier umkreisten Baumstubben hocken.

Wesermünde-Lehe. Dr. W.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Ausschnitt aus einer Fachzeitung befindet sich unter der Überschrift „Reichsgesetzliche Regelung der Schwangerschaftsdauer" die nähere Erläuterung über eine „Notverordnung" vom 26. Juli 1930; zum Schlusse heißt es: „Man ist versucht, daraus den Schluß zu ziehen, daß das Reichsgesetz damit die Schwangerschaftsdauer bei Mitgliedern auf höchstens 26 Wochen, bei Familienangehörigen auf höchstens 13 Wochen abkürzt." Gottstrammbach! Wer könnte wohl auf eine derartig verrückte Vermutung kommen! Oder sollte dieser merkwürdige Versuch einer „Reichsgesetzlichen Regelung der Schwangerschaftsdauer" sich vielleicht, obgleich die festgesetzte Frist für diesen Fall noch allzu reichlich bemessen wäre, auf — Karnickel beziehen? O diese „Notverordnungen"! Samiel, hilf!

Zwickau. A. F.: Im „Zwickauer Tageblatt" vom 21. März 1932 befindet sich ein Aufsatz über „Goethefeiern in aller Welt"; darin heißt es: „Weimar selbst ist ganz auf seine großen Verpflichtungen eingestellt. Überall grüßen Goethebüsten und -Bilder. In den Hotels ist jedes freie Bett belebt." Belebte Betten — das klingt verdächtig! Sollte der vielleicht gegen gewisse „Stichproben" allzu empfindliche Berichterstatter in einem Hotelbett in Weimar mit dem von Goethe rühmlich besungenen — Floh ein peinliches Zusammentreffen gehabt haben?

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 31. März 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Abrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 ?3

Ihr Frühlingswunsch

(Die demokratische Presse propagiert für die Preußenwahl einen Wahlblock der Mitte.)

Die alte Tante aus Weimar: „Ach, mit diesem Frühjahrsmantel würde ich sicher Eroberungen machen!"

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg

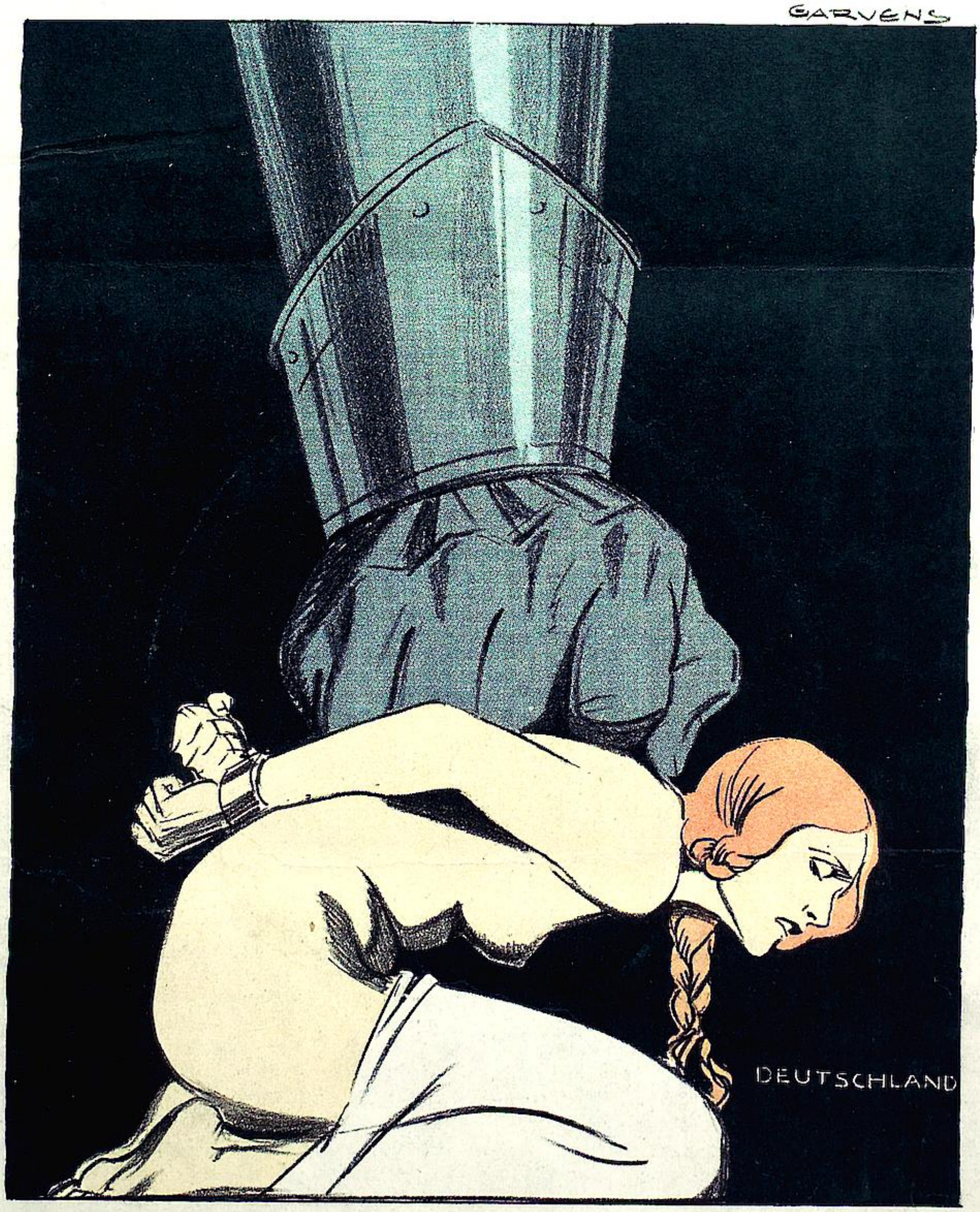
Heidelberg

Nr. 16 — 85. Jahrg.
Berlin, 17. April 1932.

Wahlnummer

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch



Faust und Gretchen
Eine deutsche Tragödie, seit 1918 ununterbrochen auf dem französischen Spielplan

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0241

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 7. April 1932

Wilhelm Busch

geboren 15. April 1832

Selbst durch diese Welt der Trauer
Klingt dein heiteres Schelmenlied,
Unvergänglich, ewiger Dauer,
Großer, deutscher Demokrit.

Längst in Nacht hinabgestoßen,
Wandelst du lebendig hier,
Und den Kleinen, wie den Großen
Weckst du Liebe noch zu dir. —

Weil, was du der Welt gegeben,
Nichts von seinem Glanz verlor,
Weil das Ernsteste im Leben
Bleibt der heilige Humor.

Du, was immer auch zerronnnen,
Seit dein Auge uns gelacht,
Lebst im ewigen Licht der Sonnen,
Die du in die Welt gebracht!

Kladderadatsch,
P. W.

Preußenwahl

So, so! Aha! O weh! Wie schauderöse!
Warum so aufgeregt? Warum so böse!
Man sagte doch, irr ich nicht sehr, von links:
Wenn etwa anders, als man wünschte, gings,
Wenn etwa Hitler siege bei der Wahl,
Und wenn er siege immerhin ‚legal‘,
Das würde man sich nicht gefallen lassen!
So rief und ruft mans aus auf allen Gassen;
Auch war mir so, als ob den Ruf erhöbe
Der unvermeidliche, der weise Löbe.

Mir war es außerdem, als dürfte zählen
Das Volk hier auf sein gutes Recht, zu wählen,
Und zwar, dieweil es satt des öden Quarks,
Mal nicht im blöden Sinn des seligen Marx,
O nein, weil sein Gewissen es gebot,
Im Sinn des fürchterlichen Schwarzweißrot!
Denn ‚Freiheit, Freiheit, Freiheit der Gesinnung!‘
Schrie doch begeistert sonst die rote Innung.

Na also, wenn nun die Gesinnung anders
Des Volks, als die der roten Alexanders,
Und drum das Volk es hielte für geboten,
Den Knoten nicht zu spielen für die Knoten,
Nein, wenn es sollte auf sein Recht sich stützen,
Sich gegen Vergewaltigung zu schützen:
Wär einer, der ihm so was übel nähme? —
Jawohl! Das liegt nun mal so im ‚Systeme‘.

Da wird gesucht, gesucht und nichts gefunden!
Statt dessen hört man von den dreisten Hunden:
Ja, wenn bei uns ihr finden nichts gekonnt,
Was sucht ihr nicht mal bei der — ‚Eisenfront‘?

Pst! Pst! Schweig stille, frecher Nazi du!
Die Eisenfront ist — heihuchhei! — tabu!

Na, und wie wärs denn mit der KPD?
Sie will ja doch, sagt Thälmann, mit Gewalten
Die Republik, wenn ich ihn recht versteh,
Den Staat, na sagen wir mal: ‚umgestalten‘.

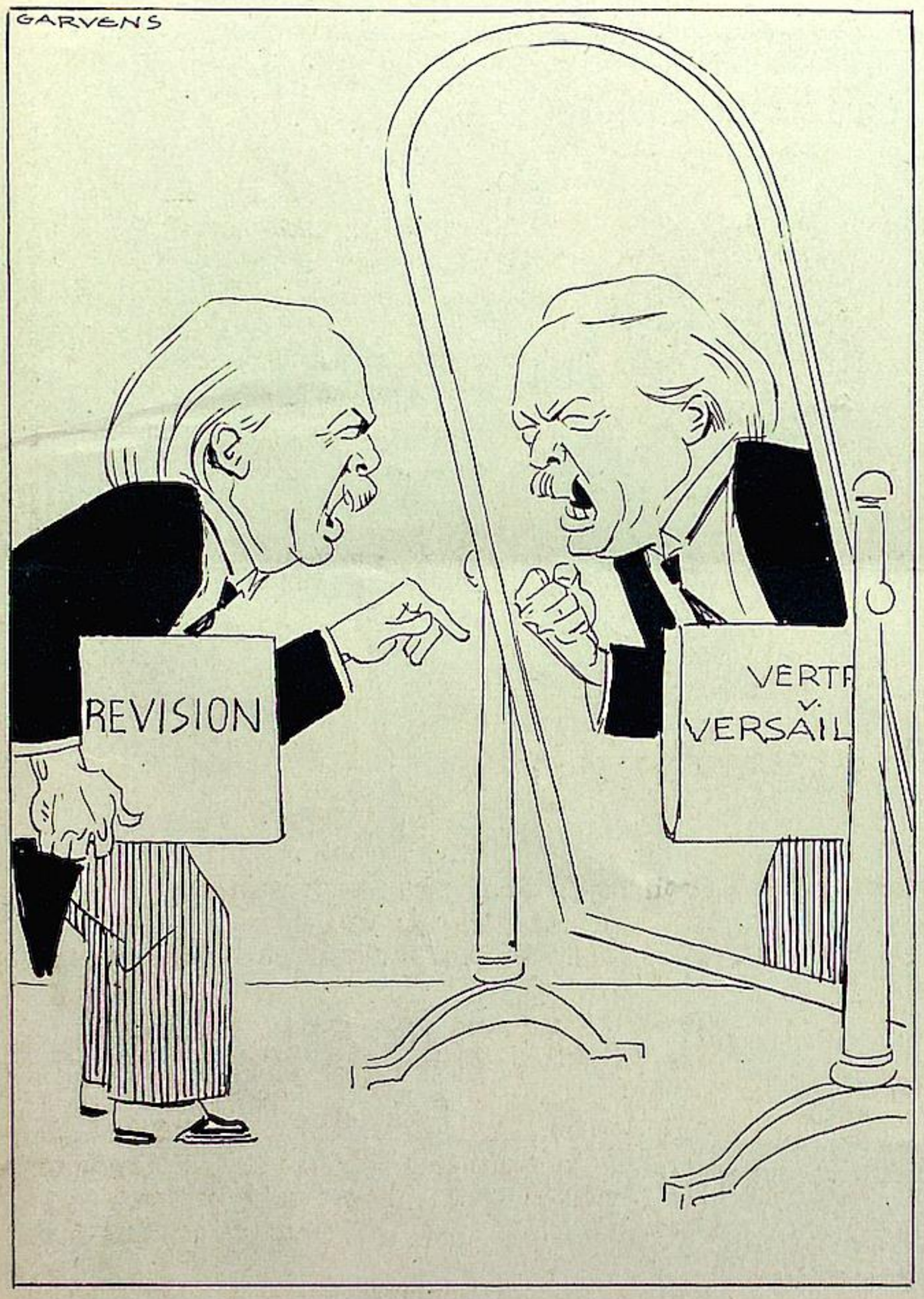
Schweig still! Die KPD liebt man nicht minder,
Man kennt der SPD geliebte ‚Kinder‘!
Da sucht, da schließt man nicht, o nein, o nein!
Denn dieses Kind — kein Engel ist so rein!

Dies aber sei der Weisheit letzter Schluß:
Der Preuße weiß nun, wie er wählen muß!
Die Front von Eisen, die ‚aus einem Guß‘,
Gußeisen also ist sie, Tombak, Stuß!
Er stelle kühn, dem Vaterland zum Segen,
Der Front von ‚Eisen‘ die von Stahl entgegen!
Er eile an die Urne unverzagt,
Daß er mal gründlich seine Meinung sagt!
Mit seinem Zettel ist er wohlbewehrt:
Er werde ihm zu einem scharfen Schwert,
Mit dem er Ungerechtigkeit und Not und Plage,
Kurzum, den Fluch des roten Marx zerschlage!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lloyd George



Unangenehmes Spiegelbild

Später Aufschwung

(Die Romanlieferantin eines großen Berliner Verlages hat amerikanischen Zeitungsberichterstattern in Newyork erklärt, sie kehre sehr ungern nach Deutschland zurück und wünsche nichts mehr, als ihre Jungen zu „American boys" machen zu lassen. In deutsch-amerikanischen Kreisen herrscht beträchtliche Erregung über die taktvolle Dame.)

Ihr ganzes Trachten und Dichten:
Marlittisches Geklöhn
Vor Fortsetzungs-Erpichten.
Es waren ihre Geschichten
Alles andre als schön.

Nun sprach am Atlantischen Meere
Sie mit umflortem Blick:
„Ich liebe Amerika sehre,
Weit mehr als Deutschland, und kehre
Höchst ungern nach Deutschland zurück.

Zum Dank für die wenig schöne
Art meines Romangebräus
Zahlt Michel mir hohe Löhne.
Dafür mach' ich meine Söhne
Zu echten American boys."

Die dichtend nur Kraut und Rüben
Bisher zustande gebracht,
Hat endlich, so sagen mit trüben
Gesichtern die Deutschen drüben,
Doch schöne Geschichten gemacht.

Timon der Jüngere.

Wohin?

(Das argentinische Deportiertenschiff „Chaco", mit europäischen Verbrechern an Bord, findet schon seit Monaten keinen Hafen, wo es seine legitimationslosen Insassen ausladen kann.)

In allen Blättern hat's gestanden,
Für Strandbewohner welch ein Schreck,
Ein Seeschiff voll Verbrecherbanden
Kriegt seine Ladung nicht von Deck.

Von Hafen geistert es zu Hafen,
Doch niemand gibt ihm Ruhestatt,
Weil keiner der Galeerensklaven
Durch Paß belegten Namen hat.

Nicht ewig werd't ihr reisen können,
Darin seid ihr nicht vogelfrei,
Will euch denn keiner Einfahrt gönnen,
So landet in der Mandschurei.

Da wird man, glaub' ich, euch behalten:
Der Jammer des Kulturniveaus
Ist dort in schrecklichsten Gestalten
Genau wie ihr — auch namenlos.

roderich.

Kaufmännische Wahlbetrachtung

Es ist ein — wenn schon durch Häufung verschiedentlicher Wahlakte entschuldbarer — Irrtum, zu glauben, das amerikanische Kreditsystem habe neuerdings auch in Reichs- und Länderverfassungen Eingang gefunden, und es vollziehe sich sozusagen die notwendige Abrechnung in einzelnen Wahlraten. Davon kann keine Rede sein. Es herrscht hier nach wie vor das einmalige Kassengeschäft.

Ein Umtausch ist im allgemeinen ausgeschlossen. Nur wenn der Abgeordnete selbst für die mechanische Tätigkeit der einfachen Abstimmung nicht mehr brauchbar ist, kann das Handelsgeschäft rückgängig gemacht werden. Bloße Qualitätsmängel allgemeiner Art, wie Tor-, Träg-, Schlapp-, Lau-, Roheit usw., geben keinen Anspruch auf Rücknahme.

Emballage — bestehend aus Wahlplakaten, Zeitungsannoncen und anderen zum Einwickeln bestimmten Saisonartikeln — werden in der Regel dem Wähler gratis geliefert und nicht berechnet. Falls er freilich mit der getätigten Lieferung zufrieden ist, sollte von ihm zu den Unkosten der Speditionsfirma, die den Transport des Volksvertreters in das Parlament besorgt hat, ein freiwilliger Beitrag zu Händen des Parteikassierers geleistet werden.

Nach wie vor spielt im Wahlhandel das Zugabewesen in Form von Versprechungsballons in Zeppelingröße eine bedeutende Rolle. Dies steht mit der alle Beigaben einschränkenden Notverordnung insofern nicht im Widerspruch, als heutzutage nur Vollidioten noch des Glaubens sind, Wahlversprechungen müßten wenigstens zu 0,05 v. H. auch gehalten werden.

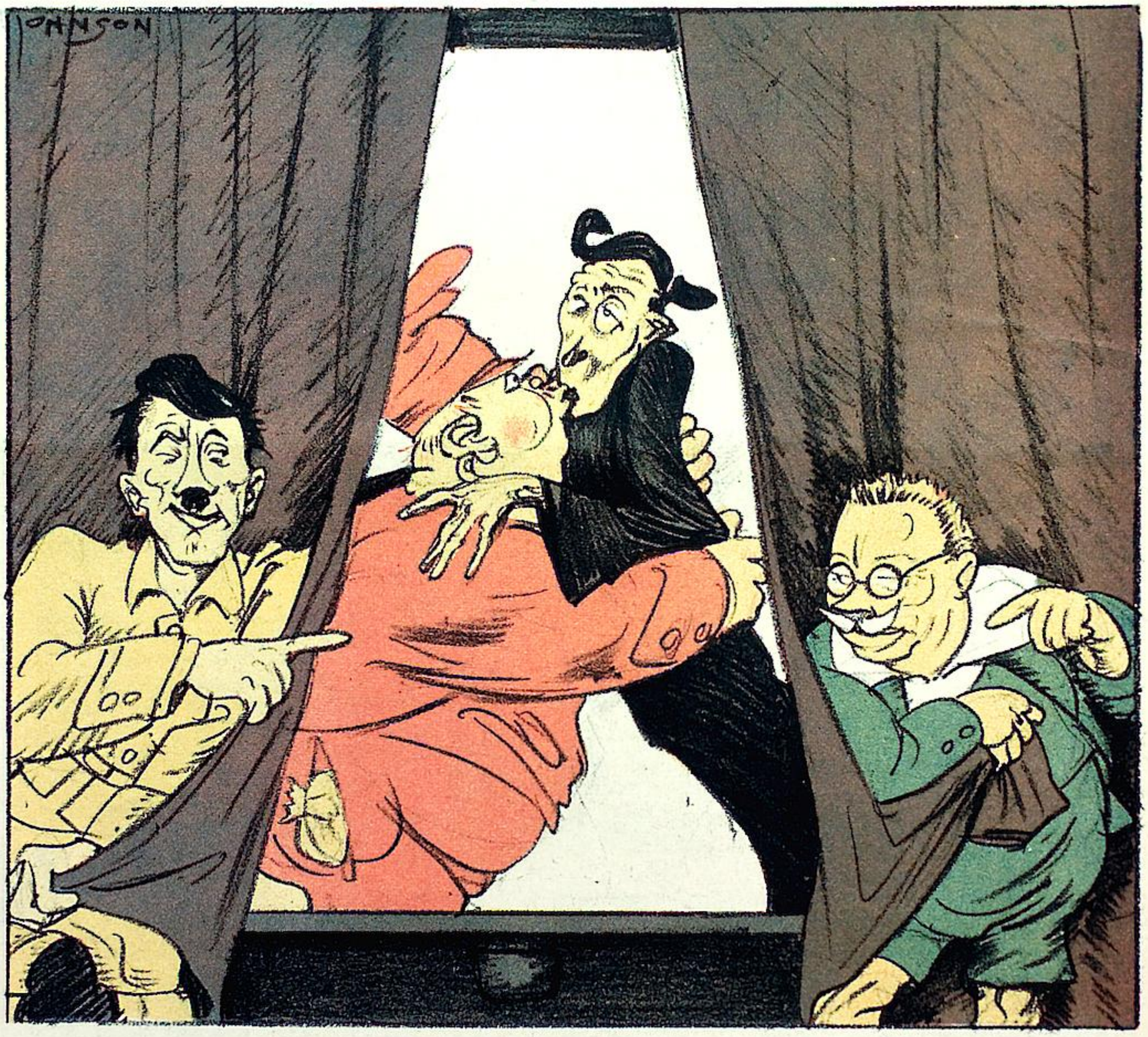
Eine sogenannte „Weise Woche" findet in besagtem Artikel niemals statt.

Mit überlagerten und in verstaubtem bzw. verschossenem Zustand befindlichen Restbeständen wird nicht im Wege des Ausverkaufes, sondern in dem der sogenannten Ausschiffung meist ziemlich rücksichtslos geräumt. Gründliche Zeitungsleser entdecken Spuren des so abgestoßenen Ramsches häufig genug in den Provinzblättern unter den Geschäftsmarken: „Videant consules", „Lynkeus, der Türmer", oder „Der grollende Achill".

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Max und Moritz und die Internazis



Max und Moritz, diese beiden,
Mochten jene gar nicht leiden!

Müller: Na, wat is denn det nu mit die sojenannte Preissenkung und den Preissenkungskommissar?
Schultze: Sache! Wenn jetzt eener bei Joerdelern von wejen Preissenkung anfängt, denn senkt Joerdeler —
Müller: Wat denn?
Schultze: Denn senkt er den Kopp. m. l.

Sklarek als Muster von Sparsamkeit

Frau Bärsch, die Schwägerin Willi Sklareks, erklärte vor Gericht, daß man im Hause ihres Schwagers sehr bescheiden lebe und für das Mittagessen für den siebenköpfigen Haushalt nicht mehr als 2,50 Mark ausgebe.

Der Berliner Magistrat hat von dieser Aussage der Frau Bärsch mit Freude Kenntnis genommen und beabsichtigt, Herrn Sklarek sofort nach seiner Freigabe als Chef der Berliner Volksküchen und Direktor der städtischen Kochschulen einzustellen. Er hofft, durch diese sparsame Bewirtschaftung die von Herrn Sklarek durchgebrachten Gelder in Kürze wieder hereinzuholen. o. w.

Ein Mißverständnis

Recht übel erging es Herrn Stammelmann, der ein arger Stotterer ist, bei einer gemischten Wahlversammlung in Berlin N. Von verschiedenen Seiten her angezapft, begann er nämlich: „La, laßt mi ... mich ge ... gehn, i ... ich wähle Hi ... hi ... hi ...“ Weiter kam er nicht, denn sofort fielen alle über ihn her und beförderten ihn aus dem Lokale. Die Sozis hatten nämlich „Hitler“ verstanden, die Nazis „Hindenburg“, während die übrigen nur ein boshaftes Hohngelächter zu hören glaubten. Aber im Rausschmeißen waren sie alle einmütig — ein seltener Fall deutscher Einigkeit und Brüderlichkeit! reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Donau-Walzer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0245
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mit der Laterne zu suchen

Kladderadatsch: „Wen suchen Sie denn hier?"
Diogenes: „Ich suche die alte gute deutsche Pressefreiheit!"

Was wichtiger ist

I.

Tardieu: Alles kommt darauf an, daß ich diesen Mac Donald unter vier Augen spreche. Ohne den Deutschen. Gelingt mir das, dann lege ich ihn mit der Donaugeschichte glatt hinein. Wie Clemenceau anno 1919 erst Wilson und dann Lloyd George hineingelegt hat.

Flandin: Wenn der Deutsche nur nicht so mißtrauisch wäre! Ich bin überzeugt, er bewacht jeden Ihrer Schritte. Und Mac Donald darf nicht so unhöflich sein, Sie einzuladen, ihn aber draußen zu lassen.

Tardieu: Könnte man diesen Brüning nicht Anfang April zu irgendeinem Abstecher verlocken, von dem es keine rechtzeitige Heimkehr gibt? Vielleicht zu einer Besichtigung Madagaskars oder Tonkins? Ich ließe ihm die Wahl.

Flandin: Wahl! Wahl! Das bringt mich auf einen Gedanken.

Tardieu: Bitte keine Großsprecherei!

Flandin: Er ist doch Reichskanzler und Außenminister zugleich. Aber mehr Reichskanzler als Außenminister. Wenn man ihn durch die Presse daran erinnerte, welche ausschlaggebende Bedeutung seine Wahlreden haben . .

Tardieu: Teuflischer Einfall! (Empfängt eine Staatsdepesche.) Sagte ich's nicht gleich? Dieser schlappe Mac Donald teilt mir mit, daß er aus internationalen Anstandsgründen auch Brüning zur Vorbesprechung bitten müsse. Also Essig mit meinem Plan!

Flandin: Dann rettet uns nur noch mein Vorschlag.

II.

Tardieu (liest eine Zusammenstellung deutscher Pressestimmen): „Brünings Wahlreden die einzige Möglichkeit, Hitler zu besiegen." — „Hitler gibt entmutigt den Kampf auf, wenn Brüning rednerisch eingreift." — „Brünings rhetorische Pflichten gegenüber dem Vaterland." Ausgezeichnet!

Flandin: Mac Donald erwartet Sie am Montag. Am selben Montag, ich weiß es aus bester Quelle, wird der deutsche Kanzler seinen Wahlfeldzug beginnen.

Tardieu (reibt sich die Hände): Mittlerweile kriege ich den Briten totsicher herum. Doch der Sicherheit wegen . . vergewissern Sie sich in Berlin, daß ich keinen Überfall zu befürchten habe! Machen Sie's recht höflich!

Flandin (telephoniert nach Berlin): Mr. Tardieu freut sich unbändig darauf, mit dem Herrn Reichskanzler bei Mac Donald zusammenzutreffen und in freundschaftlichem Gespräch das Donauproblem lösen zu können.

Stimme aus Berlin (gedrückt): Der Herr Reichskanzler ist leider dringend verhindert . . politische Geschäfte von höchster Wichtigkeit . . es blieb ihm keine Wahl. (Die Stimme bricht verlegen ab.)

Tardieu und Flandin (umarmen sich): Hurra die Wahl! Nu ham' mer's geschafft!

Timon der Jüngere.

Unabgehärtet

Der Jüngling, der eben reden gewollt,
Zählt wohl seit kurzem erst zur Partei?
Sobald er ihr Programm entrollt,
Wird er noch immer rot dabei. T. d. J.

Wunderkuren

Für Fettleibige.

Ich bin bereit, jedermann unentgeltlich mitzuteilen, wie ich in kurzer Zeit um die Hälfte meines Umfanges abnahm. Briefe erbitte unter SPD.

Wer ist zu mager?

Ich teile jedermann unentgeltlich mit, wie ich binnen kurzer Zeit um mehr als die Hälfte meines Umfanges zunahm. NSDAP. I.

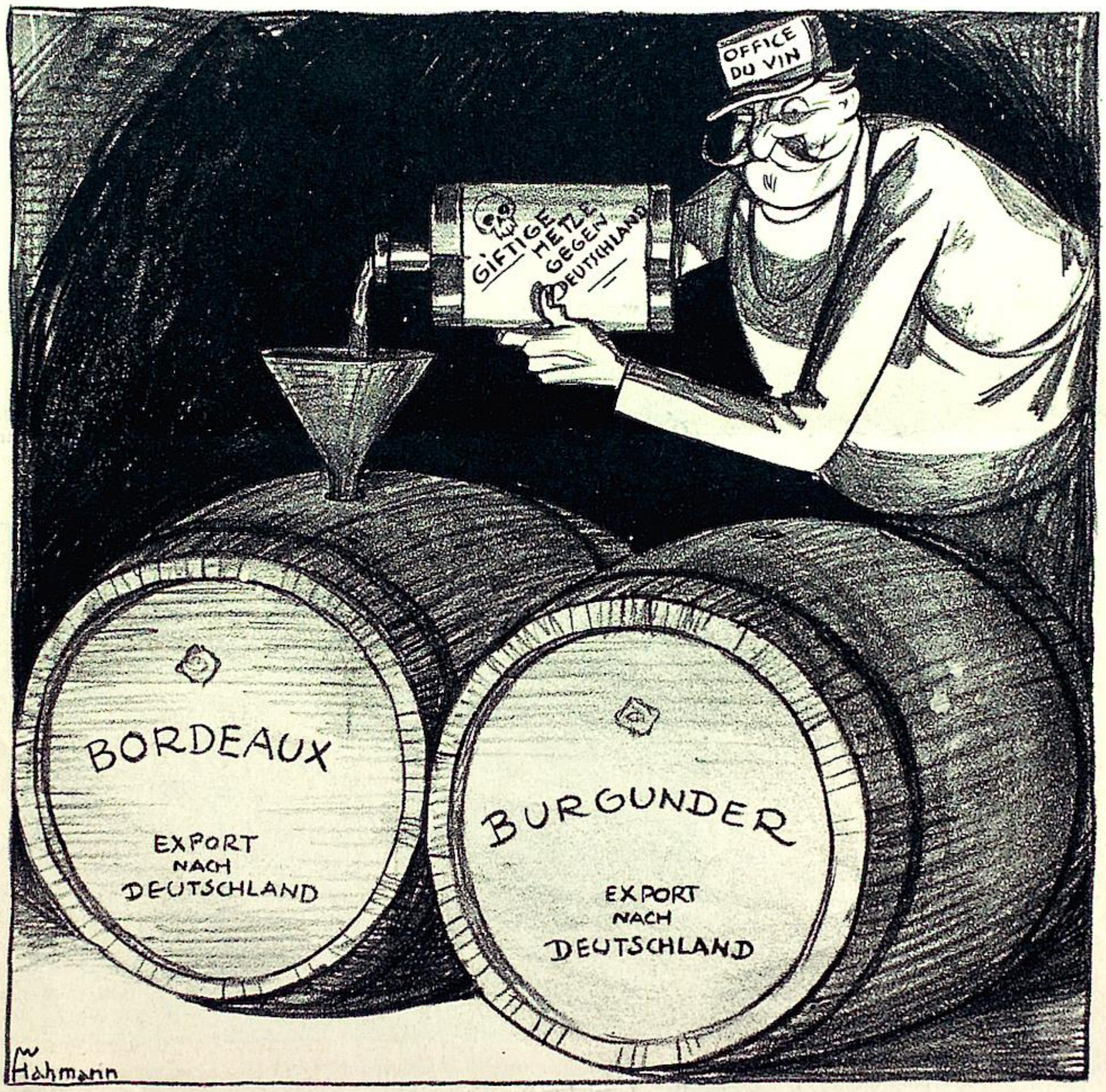
Stoßseufzer

Der Pantoffelheld: Beim Wahlgange komme ich mir gerade so vor wie seinerzeit beim Gange zum Standesamte: Auf dem Hinwege hatte ich noch eine Stimme, auf dem Rückwege bereits nicht mehr. I.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gepantschter Wein

(Die französische Winzerzeitung „Office du vin" fordert unter gleichzeitiger maßloser Beschimpfung der Deutschen als „Hunnen" eine Verstärkung des Weinexports nach Deutschland.)



O Freund, greifst du zum Glase Wein,
Denk stets an Mosel, Saar und Rhein.
Und steht dein Sinn nach Rotwein — wohl,
Dann denk an Chile und Tirol!

Trink stets nur Wein aus solchen Zonen,
Wo Deutsche — Deutschlands Freunde wohnen;
Denn mit Bordeaux und mit Burgunder
Trinkst giftigen Pantsch du mit hinunter!

Das gefährliche Buch

Bernard Shaw, der sich einige Monate in Südafrika hat feiern lassen, beklagte sich vor seiner Einschiffung nach Europa in seiner Abschiedsbotschaft über die schlechten Sitten der Weißen dieses Landes. Die Neger seien viel manierlicher. Die Weißen Südafrikas litten an großem Bildungsmangel, und das käme vor allem daher, weil sie zuviel in der Bibel läsen. Die Voraussetzung für einen kulturellen Fortschritt in Afrika sei die Verbannung der Bibel.

Die Engländer in Südafrika wie in England werden nun die Folgen ziehen und mehr Shaw lesen müssen. Mit dem gemeldeten bloßen „Entrüstungssturm" darf man einem so großen Manne nicht kommen.

Anders und einfacher hat es ein bibelfester Bure gemacht. Er überreichte Herrn Shaw bei der Einschiffung einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Sirach Kap. 5, 15. Kap. 22, 1. Sprüche Kap. 16, 20." — Weiter nichts.

Herr Shaw mußte notgedrungen auf dem Schiffe sich eine Bibel leihen. Da las er denn: „Reden bringt Ehre und Reden bringt auch Schande; und den Menschen fällt seine eigene Zunge." — „O, daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen und ein festes Siegel auf meine Lippen drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme und meine Zunge mich nicht verderbte." — „Mancher kommt zu großem Unglück durch sein eigenes Maul." — —

Bei dem letzten Spruche soll der Dichter das Buch trotz seiner 75 Jahre mit jugendlicher Lebhaftigkeit zugeschlagen und gemurmelt haben: „Hatte ich denn nicht mal wieder recht? Unkultiviertes, durch die Bibel verdorbenes Bauernvolk! Der einfachste Neger würde mir nicht so unmanierlich kommen."

ha.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwarz-Weiß-Rotkäppchen im deutschen Blätterwald

„Hu hu! ich bin der Theodor Wolff!"

Sommermode 1932

Frau Mode — das sagt schon der Name —
Ist eine launenhafte Dame;
Heut' glänzt nun auf der Modenschau
Kleid sowie Strumpf in Farbe blau!
Und diese Farbe, ich gesteh's,
Ist äußerst sinn- und zeitgemäß
Und hat seit Jahr und Tag bereits
Für uns 'nen ganz besond'ren Reiz!
Blau ist der Worte Kunterbunter,
Das man uns schwätzt vom Himmel 'runter;
Blau ist die Brille unsrer Großen,
Mit der sie stellen Diagnosen;
Blau ist die Farbe, die man oft
Ins Aug' geklebt kriegt unverhofft;
Und blau ist — Gott mög' uns vergeben! —
Der Tag, in den hinein wir leben! o. w.

Der wahre Grund!

Gerhart Hauptmann hat seine für den Ostersonntag angesetzte Rede über Goethe abgesagt, aber nicht, wie einige Zeitungen meldeten, aus Unmut darüber, daß er als letzter an die Reihe kam. Damit tut man ihm Unrecht. Als geistiger Sohn Goethes, also zur Familie gehörend, wußte Hauptmann wohl, daß schicklicherweise zuerst die Gäste zu Worte kommen, dann der Sohn und Vertreter des Hauses.

Nein, in diesem Falle haben diejenigen Zeitungen recht, die Gesundheitsrücksichten als Grund der Absage angaben. Wir können sogar die Krankheit nennen, der Dichter war verschnupft. ha.

Maschine, du ißt kein Brot und nimmst mir's doch!

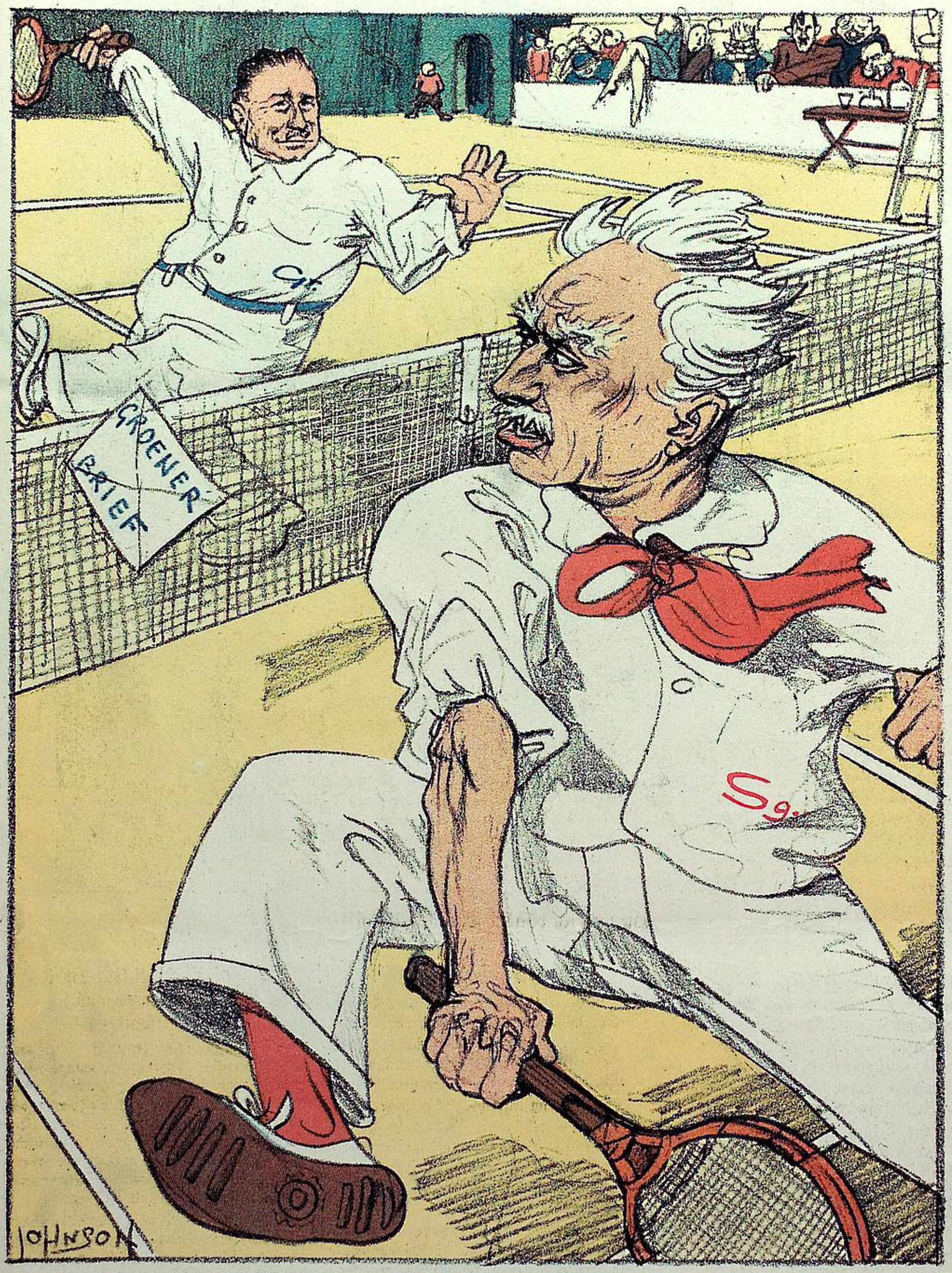
oder: Berlin spart — —

Nach Zeitungsmeldungen mußten beim Berliner Beschaffungsamte vier Buchhalterinnen entlassen werden, weil das amerikanische Hallorit-Buchungssystem eingeführt wurde. Die Hallorit-Buchungsmaschinen kosten monatlich 2000 Mark Miete, während die vier Buchhalterinnen zusammen siebenhundert Mark Monatsgehalt bezogen.

Diese Nachricht regt zu dem Wunsche an, das Beschaffungsamt möchte auch amerikanische Hallorit-Verwaltungsmaschinen einführen, denn sein Verwaltungssystem scheint durchaus nicht zeitgemäß zu sein. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beginn der Sportsaison



Ein anmutiges Tennisspiel zwischen Reichs- und Preußeninnenministerium

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0249
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der grollende Hauptmann

Ach, daß du grolltest, Gerhart,
Das war für Goethe — sehr hart!

Mariannens „Kater"!

(Frankreich hat seinen Verbündeten, vor allem Polen, Rumänien und Tschechoslowakei, seit dem Jahre 1922 ungefähr acht Milliarden Franken geborgt, die nun infolge der Agrarkrise dieser Länder schwer gefährdet sind.)

„Viel Freunde hab' ich mir geschaffen",
Seufzt Marianne, gramentstellt,
„Nun lauft mich Sorge, gleich dem Affen,
Denn diese Freunde brauchen — G e l d!
Die Freundschaft hockt mir stets im Nacken
Mit lautem Bettelwehgeschrei,
Rumänen, ach, und die Polacken
Und erst die — Tschechoslowakei!

Zwar „echt" scheint ihre Liebesregung,
Sie drücken mich ans Bruderherz;
Doch fragt die kalte Überlegung:
„Mon dieu! Was kostet mich der Scherz?"
So ernt' ich — welch verrückte Lage! —
Nur Treueschwüre, statt Gewinst;
Und bang' erhebt sich doch die Frage:
Ob wohl die Bande sich — v e r z i n s t?"

m. br.

Neue X-Strahlen

In der wahlpsychologischen Versuchsanstalt der vereinigten Linksparteien ist noch in letzter Stunde wissenschaftliches Material bekanntgeworden, das eine Erklärung der befremdlichen Abstimmungsergebnisse der letzten Zeit zu geben geeignet ist.

Die Wirkung gewisser Ausstrahlungen auf die Zellen ist seit Erforschung der Radioaktivität bekannt.

Nach einer verwandten Methode sind — darüber kann kein Zweifel sein — von irgendeiner Seite mit irgendwelchen Strahlen in eigennütziger Absicht in Bremen, in Hessen, in Braunschweig, in Mecklenburg-Strelitz usw. die Wahlzellen und damit die in diesen ihrer Wahlpflicht genügenden Personen unzulässigerweise bearbeitet und beeinflußt worden.

Ob etwa in Bad Harzburg, das ja über eine Mineralquelle verfügt, im Laufe des vergangenen Sommers ein Stoff entdeckt worden ist, der derartige zellendurchdringende Ausstrahlungen hervorzurufen geeignet ist, darüber sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls ist aber größte Eile geboten, die Wahlzellen vor derartigen unheimlichen, geheimnisvollen Einflüssen zu schützen. Weder Granit noch Beton noch Roß noch Reisige sind ein Material, das diesen Ausstrahlungen irgendwelchen Widerstand böte. Blitzableiter — auch Sündenböcke genannt — sind bei der Kürze der Zeit nicht in genügender Menge zur Hand, ganz abgesehen davon, daß mit ihnen ein irgendwie wirksamer Damm kaum noch zu schaffen wäre. Es bleibt nur der Ausweg, beispielsweise bei den Preußenwahlen, alle diejenigen Stimmen überhaupt nicht zu zählen, die zweifellos unter einem die freie Willensbestimmung hindernden Einfluß abgegeben worden sind.

Wer soll dies aber feststellen? Da die wahlpsychologische Versuchsanstalt mit aller Sicherheit glaubt, der Farbe Braun bei Entstehung der befremdlichen Strahlen eine nicht geringe Mitwirkung zuschreiben zu müssen, scheint ein Sachverständiger für diesen Farbton, der sozusagen in ihm leibt und lebt, nämlich der Preußische Ministerpräsident Braun der geeignetste Mann, dieses Schiedsrichteramt auszuüben. Andernfalls müßten die Wahlen bis zum Abschluß der in die Wege geleiteten Strahlenforschung, d. h. auf unbestimmte Zeit vertagt werden. —

Über ihren Ausgang hat sich ein bedeutender Wahrsager dahin geäußert: „Braun wird durch Braun besiegt." Der Mann soll aus der Hellseher-Universität Delphi stammen und macht der dortigen Prophetenschule alle Ehre.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Und beide mühn sich froh,
Doch bleibt der — status quo.

Neuer Trieb

(Seit dem 12. April findet wieder offizieller Börsenverkehr mit amtlichen Kursfeststellungen statt.)

Was heftet dem ersten Frühlingsahnen
Sich an die Ferse?
Gesellt sich den leuchtenden Tulipanen?
Was ist's? — Die Börse!
So lange im Winterschlafe befangen,
Erhebt sie das Köpfchen,
Schaut scheu, ob schon wieder am Himmel hangen
Die Regentröpfchen.

Denn das gab im Herbste mit schlammigen Pfützen
Den Graus von Wettern,
Da mußte sie schleunigst, um sich zu schützen,
Ins Erdreich klettern.
Auch jetzt kann keiner noch garantieren
Fürs Barometer,
Doch muß man's eben einmal riskieren,
Man hofft auf später.

Effektenzettel schweben nieder
Als Frühlingsboten,
Baisse und Hausse erlebt man wieder
Und zwar nach Noten,
Die Kurse werden im alten Zuge
Auf Geld und Brief gehn,
Nur Mut! Es kann ja bei dem Versuche
Nicht mehr als schief gehn.

stoffel.

Entweder — oder

So manches schlug in letzter Zeit dem Faß
Den Boden aus, weil's wirklich kraß,
Und mancher merkt wohl, daß er
Im Wasser steht und Wandel schaffen müßt';
Denn was uns sonst erwartet, ist
Noch sehr viel krasser!

Nun wähle gut, mein Freund! Und merk' dir das:
Tust du es nicht, dann staunste baß,
Und noch viel basser!
Dann wird auch diesmal, wie ja schon so oft,
Was von dem Wählen du erhofft,
Zu Wasser, zu Wasser — —

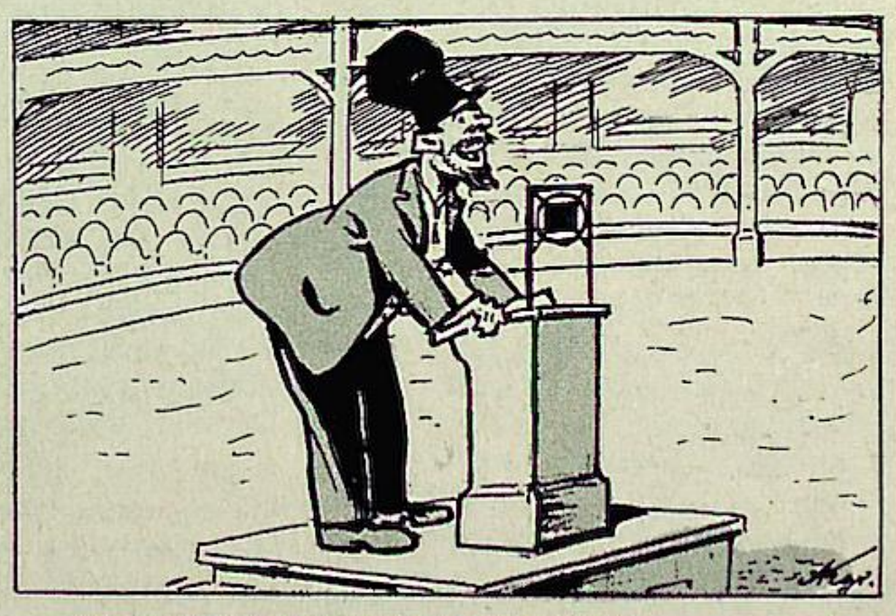
v. b.

Genügsamkeit

„Ja, möchtest du in diesen kritischen Tagen
Nicht manchmal braun und blau den Gegner schlagen!?" — —
„O nein! Wer so was von mir glaubt, der irrt!
So Böses sei dem andern nicht beschieden.
Im Gegenteil, ich bin schon ganz zufrieden,
Wenn bei der Preußenwahl nur Braun geschlagen wird!"

ego.

Wahlpropaganda unter den Notverordnungsgesetzen
oder: Der gepachtete Rundfunk



„Ich bin jedenfalls sehr zufrieden mit der Regierung — — und da kein Widerspruch meiner großen Hörerschar erfolgt, darf ich das gleiche von Ihnen annehmen!"

Kakteen und Succulenten

Diese urwüchsigen Gesellen sind nicht zu Unrecht Modepflanzen geworden. Man sammelt sie heutzutage wie Briefmarken und Münzen. Die Vielgestaltigkeit der Kakteen und ihrer bezauberten Blüten machen sie auch zu reizenden Geschenkartikeln für jung und alt. So kann man sich heute schon für wenig Geld eine schöne Kakteensammlung anlegen.

„Das verkannte Greisenhaupt"

Die Zeit ist jetzt gut geeignet

Dame: Was kostet dieses entzückende Greisenhaupt?

Verkäufer: Unverkäuflich, 'sist meine Großmutter. Sie hat sich einen Bubenkopf schneiden lassen.

Das Erblühen der Greisenhaupt-Kaktee ist ein Ereignis, das uns immer wieder mit Ehrfurcht erfüllt. Ein Sortiment — S. in 7 Sorten — worunter auch Greisenhaupt vorhanden — verkaufe ich zu Rmk. 1.50 pro Sortiment. 2 Sortimente Rmk. 2.50 franko.

Briefmarkensammlern füge ich auf Wunsch bei Auftragserteilung ein Sortiment schöner ausländischer Missionsbriefmarken kostenlos bei.

Frdr. P. Werner, Naumburg a./S. 140/C.

JETZT OKASA FÜR ALLE

NEU! Bereits in allen Apotheken zu haben

NOTZEIT-PACKUNG
OKASA SILBER FÜR MÄNNER 50 Tbl. 5.-
OKASA GOLD FÜR FRAUEN 50 Tbl. 5.50

Millionen verlangen Okasa. Millionen sind in ihrem monatlichen oder wöchentlichen Einkommen stark gekürzt. Diesen Verhältnissen tragen wir Rechnung durch Einführung unserer Notzeit-Packungen.

MILLIONEN MÄNNERN UND FRAUEN

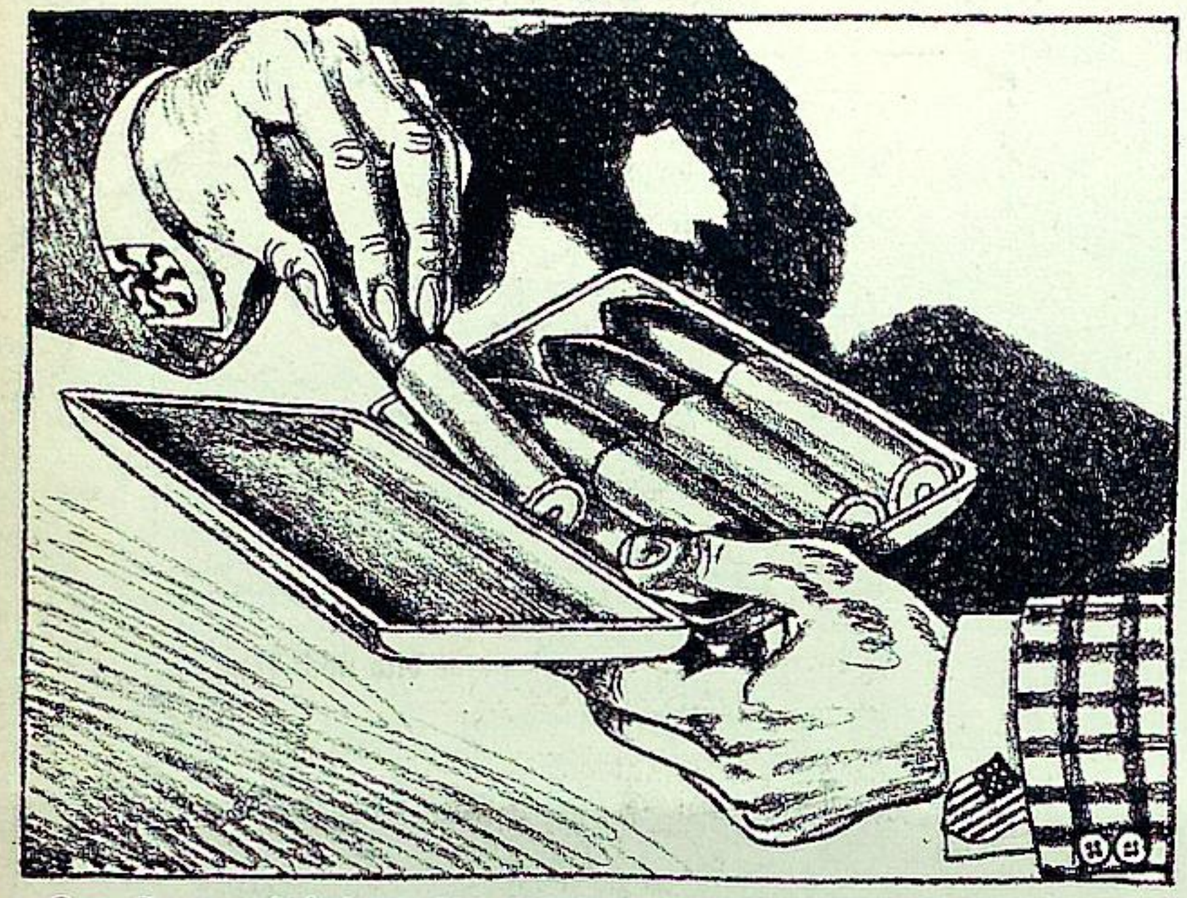
ist es nun möglich gemacht, aus einer Okasa-Kur unschätzbaren Nutzen zu ziehen. Okasa ist hoch bewährt bei **allgemeiner und sexueller Neurasthenie, bei geistiger und körperlicher Erschlaffung und vorzeitigem Altern.** Okasa hat seine überragende Wirksamkeit in hartnäckigsten Fällen erwiesen, in denen andere Präparate erfolglos blieben. — Wir versenden wieder **50 000 Proberöhrchen umsonst** sowie neue wissenschaftliche illustrierte Broschüre und notariell beglaub. Anerkennungen gegen 30 Pf. für Porto. Schreiben Sie an **RADLAUERS KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 383,** Friedrichstraße 160

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0251

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter Freunden



Der Japs: „Ach, danke schön, Uncle Sam, daß du uns mit diesem starken Tobak hilfst; wir schicken ihn dir gegebenenfalls bald zurück!"

Busch in neuer Beleuchtung

Agitation.

Das Reden tut dem Menschen gut,
Wenn man es nämlich selber tut —
Wogegen 's einem nicht behagt,
Wenn auch der Gegner etwas sagt.

Genf.

Oftmalen bringt ein harter Brocken
Des Mahles Freude sehr ins Stocken —
Nichts stört so sehr beim Festdiner
Wie eine Abrüstungsidee!

Koalition.

Man sieht, daß es Spektakel gibt,
Wenn man sich durcheinander liebt —
Denn leichter ist's, gemeinsam keilen
Und dann des Bären Fell verteilen.

Finanzskandale.

Kaum hat mal einer ein bißl was,
Gleich gibt es welche, die ärgert das —
Drum haben wir heute, so kams mir zu Ohren,
Den Riesenverschleiß an den Direktoren.

Der Bürger.

„Et blivt nich so! — Et blivt nich so!"
So murmelt jeder hoffnungsfroh —
Und hofft, daß die polit'schen Sachen
Zur rechten Zeit — die andern machen! weer.

Goethe-Feier im „Hausfrauen-Verein Hasenwinkel-Ost"

Die Vorsitzende: „Verehrte Vereinsschwestern! Wir sind heute versammelt, um den großen Goethe zu ehren. Goethe war ein sehr genialer Dichter, was man besonders an seinem ‚Faust' merkt, wo er sehr richtig sagt: ‚Ich habe zwei Seelen in meiner Brust'. Denn er war ein großer Frauenverehrer, der immer mindestens zwei Eisen im Feuer hatte." (Beifall.)

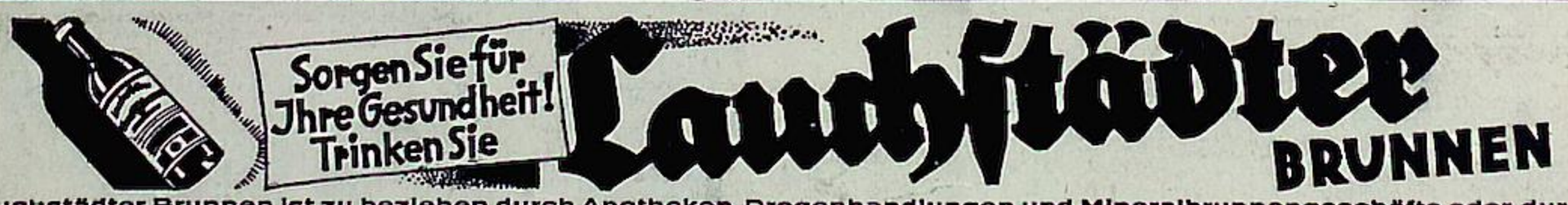
Vorsitzende (fortfahrend): „Was uns aber noch ganz besonders an ihm interessiert, ist die Tatsache, daß er ein begeisterter Liebhaber von Teltower Rübchen war, die er sich allwöchentlich aus Berlin nach Weimar schicken ließ, wo ihm dann sein Gretchen die Rübchen (Zuruf: „Christiane!") nach dem bekannten Rezept ‚kurz einschmorte' und . . ."

Frau Wimmel (unterbrechend): „Viel saftiger schmecken die Rübchen, wenn sie mit etwas Pfeffer und Lorbeerblättern, oder mit Muskatnuß abgekocht werden; das wird Frau Goethe auch schon gewußt haben. Dazu gibt man am besten Bratklops."

Frau Gelbke (ungehalten): „Die verehrte Vorrednerin Frau Wimmel hat von der richtigen Zubereitung der Teltower ebenso wenig Ahnung wie Frau Goethe. Die Rübchen müssen mit ein wenig Zuckercouleur oder Sirup abgemacht werden, was die Soße so hübsch bündig macht; dazu aß aber Goethe nur ‚Schwartenmagen'." (Heftiger, langanhaltender Widerspruch.)

Frau Gelbke (fortfahrend): „In meinem ‚Goethe-Abreißkalender für deutsche Hausfrauen' für das Jahr 1932 wird ausdrücklich gesagt, daß Goethe sehr begeistert für ‚Schwartenmagen' war und sogar in einem Briefe an Frau v. Stein sich für den außerordentlich schönen ‚Schwartenmagen' bedankte, den keiner so köstlich zuzubereiten verstände wie sie." (Empörte Zurufe: „Dämliche Trine!")

Vorsitzende (versöhnlich): „Gestatten Sie, verehrte Vereinsschwestern, daß ich auf Grund meiner Goethe-Forschungen einer Vermutung Raum gebe, die dazu angetan ist, alle hier in betreff der Zubereitung der Teltower Rübchen in der Goetheschen Küche bestehenden Gegensätze zu versöhnen: Goethe war ein leidenschaftlicher Verehrer des Ragout, denn im ‚Faust' sagt er: ‚Braut ein Ragout von anderm Schmaus'. Es wäre daher wohl anzunehmen, daß Frau Christiane dieser Geschmacksrichtung ihres Mannes Rechnung getragen haben könnte und die Teltower Rübchen, den Schwartenmagen, die Muskatnuß, den Sirup, die Lorbeerblätter und den Pfeffer zu einer dem Dichtermagen höchst bekömmlichen Mischung, einem Ragout, vereinigte, sodaß Goethe nach dem Mittagessen mit voller Behaglichkeit sagen durfte: ‚Mir ist ganz kannibalisch wohl'." (Stürmische Zustimmung und Beifall.) m. br.



Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt. — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

An die Leser des „Kladderadatsch"

Für die Reise- und Bade-Saison möchten wir immer wieder darauf hinweisen, daß die

Naturschönheiten und Heilkräfte der deutschen Bade- und Kurorte

in ihrer Eigenart vom Ausland nicht übertroffen werden können. Darum sollte jeder national denkende Deutsche in dieser auch für die deutschen Bäder wirtschaftlich schweren Zeit in erster Linie deutsche Bäder, Sanatorien und Kurorte für seine Erholung berücksichtigen. Vertieft wird die Liebe zu Heimat und Vaterland. Das Geld bleibt in der deutschen Wirtschaft. Allzu weite Reisen werden unnötig. Auskunft über deutsche Bäder und Kurorte gibt kostenlos die

Anzeigenverwaltung des „Kladderadatsch"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0252

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fertig — los!

(Der deutsche Fechterbund will aus dem Internationalen Fechterbund austreten, weil auf Betreiben Frankreichs der Deutschland zustehende Vorsitz an Belgien fiel.)

Er läßt den Vortritt gerne uns, geht es ans Zahlen,
Der Herr Franzos — da ist er gar nicht neidig;
Jedoch im Fechterbund, im internationalen,
Da macht er das Präsidium uns streitig.
Nun gut, man braucht deshalb nicht großen Krach zu schlagen,
Wir treten aus — einst kommt die Zeit, zu rechten,
Dann zeigt es sich — geht es dem Franzmann an den Kragen —
Was wichtiger: der Vorsitz — oder 's Fechten! weer.

Selbst ist der Mann

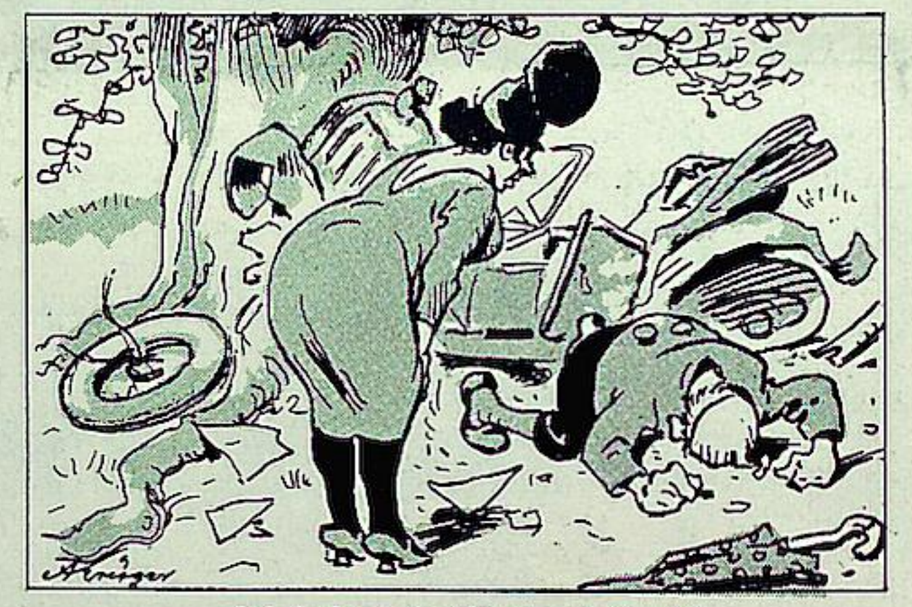
Nun fragst du Hinz und Kunz: wie soll ich wählen!
Merk auf, mein Freund! Ich will dir was erzählen!
Heut las ich just auf dem Kalenderblatt:
„So schläft man, wie man sich gebettet hat!"
Ein wahres Sprichwort! Doch — ich muß gestehn,
Auch schlecht gebettet schläft sich's noch ganz schön.
Bedeutend wen'ger schätz ich das Vergnügen,
Wie andre mich gebettet — w a c h z u l i e g e n! ego.

Weimarer Nachklang

„Noch ist es Tag, da rege sich der Mann",
War Goethes Losung, schaffensfroh und heiter.
„Im Anfang war die Tat." Mit ihr fing's an.
„Die Tat ist alles, nichts der Ruhm", so spann
Er den beliebten Faden weiter.
Die Tat sollt' echten Mannes Feier sein,
Und sie allein führ' durch die gold'ne Pforte.
In Lied und Spruch prägt' er uns Deutschen ein:
Nur Taten zählen, keine Worte!
Beim Festakt sagte einer leis beiseit':
„Es klingt von ihm, der nun im Lichte wandelt,
Fast vorwurfsvoll der Mahnruf in die Zeit,
Die immer redet, redet, niemals handelt."
„Wenn schon!" Sein Nachbar blitzt' durchs Augenglas.
„Der liebe Jubilar ist fehl am Orte!
Ein überwund'ner Standpunkt scheint mir das:
Nur Taten zählen, keine Worte.
Ich soll, zet Be, von Weimar-Feiersachen
Per Draht berichten und es billig machen.
Da zählen Worte nicht? Sie sehen nu,
Wie fern der Dichterfürst modernem Leben!
Ihr guter Goethe kam niemals dazu,
Eine Depesche aufzugeben." Timon der Jüngere.

Rote Regierungskunst

Sozialdemokratia: „Ich werde dich nach dem Paradiese fahren!"



„Ich habe mein Wort gehalten!"

Der Beweis des Gegenteils

B. Shaw befreundet sich als Richter
Mit unserm deutschen Schrifttum nie.
Uns fehlen völlig, meint er, Dichter
Von riesenhafter Phantasie.
Dabei zeigt sich dem Ahnungslosen
So'n riesenstarkes Hartebiest
Sofort, wenn er mal Wahlprognosen
Bei Mosse oder Ullstein liest. n.

20 erstklassige, farbenprächtige **Edelrosen** 3,50 M; 50 — 7,50 M. **Rosen-Willms, Uetersen 11, Holstein.**

1122 garantiert echte **Briefmarken** viel. Länder, mit Samoa, Deutsch-Südwestafrika, Togo u. Preuß. Thurn & Taxis, Sachsen, f. nur 2.85 u. Nachn. Alben-Preisl. gratis. **Greve 3, Auerbach-Hessen.**

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co. G.m.b.H. / Berlin SW 68

Korbmöbel ab Fabrik

Teilzahlung bis 10 Monate, franko Lieferung. Schlager: **Dreiteilige Polstergarnitur M. 27.90.** Katalog gratis. **Korbmöbelfabrik Böhm. Oberlangenstadt 366, Lichtenfels — Land.**

Die Zeitschrift **„Die Ursache"** **Peter Becker Verlag, Magdeburg** müssen Sie lesen. Nur diese Schrift bringt das einzige Mittel, wie die heutige Lage sofort zu bessern ist und auch Deutschland sofort so hoch zu bringen ist, wie es noch nie war. Durch die Post und Buchhandl. Heft 10 Pf., 1/4 Jahr M. 0.60.

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. C. Chudoba, Fr. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M. **Laboratorium Rödler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.**

Wunder über Wunder!
Jahrelange wissensch. Forschungen haben uns bewiesen, daß sich sogar an männlichen Versuchs-Tieren ein volles, echt weibliches Brustdrüsenwachstum erzeugen läßt! Damit haben wir das erste, wirklich wirksame Verfahren gegen erschlaffte oder unentwickelte Büstenformen entdeckt. Das, was jahrhundertelang unerreichbar und unmöglich erschien, ist jetzt Tatsache geworden! Ein Lichtstrahl der Hoffnung dringt wieder in das Gemüt der Frau, denn endlich gibt es auch ein Mittel, um diesen häßlichen Mangel auf die Dauer zu beseitigen. Garant. unschädl. Verfahren. Ärztl. viel verordnet! Anerkennungen, Prosp. u. Beweise gratis (verschl. Rückporto). Keine unverlangten Nachnahmen! „Aeskulap", Bln.-Schöneberg, Schließfach 312/F 207

MAGEN
DARM
HERZ
GEFÄSSE
GICHT
LEBER
GALLENBLASE
FETTSUCHT

„Bad" Kissingen
Rakoczy-Trinkkur
Kohlensaure Sole-, Moor-Bäder
DIE MINERALWASSER KISSINGENS SIND ÜBERALL ERHÄLTLICH. BEZUGSQUELLENNACHWEIS UND LITERATUR DURCH BÄDERVERWALTUNG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Schmierkolonnen

Schön schließen ab den Horizont
Das Denkmal und die Kirchenfront,
Auf dies und helles Mauerwerk,
Da richtet sich das Augenmerk,
Dort wird der Pinsel eingetunkt,
Mit Riesenlettern hingefunkt
Zwei Meter hoch und eindrucksvoll,
Wie jeder Bürger wählen soll.

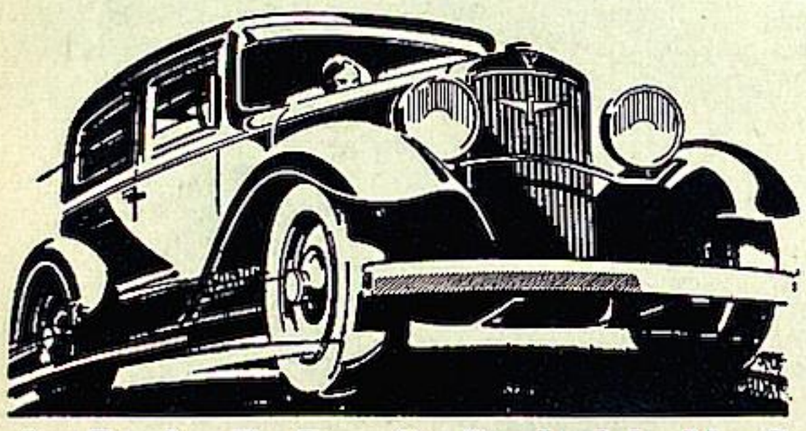
Nun steht sie da, die Schmutzerei,
Der Wahlkampf ist schon längst vorbei,
Bekannt, verdaut das Resultat,
Doch brüllt noch fort das Wahlplakat,
Dem Kinde gleich, das lange Zeit
Nach Fall und Sturze weiterschreit,
Voll Unvernunft und Unverstand
In schrillem, marterndem Diskant.

Ach gäb's doch noch den Nikolas,
— Den Schmierkolonnen gönnt' ich das, —
Der jeden, der Erziehung braucht,
Am Haar gefaßt, in Farbe taucht.
Es lief dann schön gefärbt herum
Zum Jubel von dem Publikum,
Das diese Vogelart nicht will,
Die Schmierfink-Fauna des April.

roderich.

Zwei neue 1,5 LTR. 6/30 PS Adler
Tradition: Qualität und Präzision!

ADLER PRIMUS und ADLER TRUMPF · Wirtschaftlichkeit, Leistung und lange Lebensdauer sind ihre Haupteigenschaften! Aus edlem Material in erstklassiger Verarbeitung nach den neuesten Errungenschaften der Technik gebaut, elegant geformt, ausgestattet mit Einrichtungen, wie man sie an teuren Luxuswagen findet, bieten sie den höchsten Gegenwert für die Anschaffungskosten.



ADLER PRIMUS

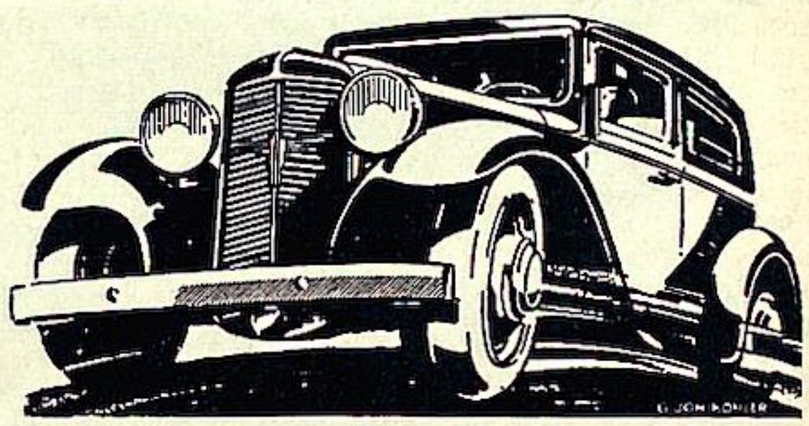
Der hochentwickelte Standard-Typ! Neuzeitliches Fahrgestell, verwindungsfreier Niederrahmen, hierdurch überragend gute Straßenlage und Kurvensicherheit. Lagerung des besonders gelungenen Vierzylinder-Hochleistungs-Motors in groß dimensionierten Gummilagern, keine Vibrationsübertragung auf Fahrgestell und Wagen. Geräuschlosigkeit durch reichliche Verwendung von Gummi zur Schalldämpfung. Leicht zu bedienendes Viergang-getriebe, vierte Gang, Spar- und Schnellgang. Besonders breite und weiche Federn, Stoßdämpfer vorn und hinten. Hohe Sicherheit durch neuzeitliche Oeldruck-Vierradbremse. Eindruckzentralschmierung.

„ADLER PRIMUS" DER PRIMUS INTER PARES.

Preis der Ganzstahl Limusine ab Werk
ADLER PRIMUS
3350.-

Preis der Ganzstahl Limusine ab Werk
ADLER TRUMPF
3550.-

Cabriolets in allen Ausführungen zu geringem Mehrpreis



ADLER TRUMPF

Der Schwingachswagen mit Frontantrieb! Tiefbettrahmen mit glatt durchgehendem Boden, volle Ausnutzung der Wagenhöhe. Schwingachse vorn in jahrelang bewährter Ausführung. Neuartige Schwingachse hinten, senkrechte Stellung, kein Sturz der Räder, keine O- und X-Stellung, dadurch verminderter Reifenverbrauch. Motor federnd in Gummi gelagert, Frontantrieb. Einzelradlenkung ohne Reibung, ohne Spiel. Vierganggetriebe, 3 geräuschlose Gänge, vierter Gang als Spar- und Schnellgang. Stoßdämpfer vom Führersitz während der Fahrt einstellbar. Federaufhängung vorn und hinten in Gummi, keine Chassisschmierung. Leerlaufregulierung durch Vacuum.

„ADLER TRUMPF" DER TRUMPF IN DER HAND SEINES BESITZERS!

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT A. M.

Wer an **Rheumatismus, Gicht, Ischias, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Schwäche** oder **Nervosität** leidet, sollte unter allen Umständen Lauchstädter Brunnen trinken. Auch bei **Zucker- und Nierenleiden,** sowie **Arterienverkalkung** ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk sehr zu empfehlen. Den zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen wird eine Haustrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ebenfalls vorzügliche Dienste leisten. Gerade in der jetzigen wirtschaftlich schweren Zeit ist es für jeden einzelnen von größter Wichtigkeit, daß er sich einer gefestigten Gesundheit erfreut. Jeder kann mit seiner Familie zu Hause den heilsamen Lauchstädter Brunnen mit eben so guten Erfolgen trinken, wie an der Quelle, **zur Förderung der Gesundheit, zur Auffrischung des Blutes, zur Stählung des Körpers und zur wirksamen Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten.** Die vorzügliche Wirkung des Lauchstädter Brunnens ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden aller Stände und Berufe erprobt. Was sich aber Jahrhunderte hindurch so außerordentlich bewährt hat, das muß zuverlässig und gut sein! Der Lauchstädter Brunnen kann durch kein künstliches Medikament ersetzt werden. Man hüte sich deshalb vor Nachahmungen jeder Art, wie Tabletten, Salzen oder sonstigen fabrikmäßig hergestellten Erzeugnissen.

Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Lauchstädter Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet. Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt (Pr. Sa.) Brunnenschriften und Heilberichte werden kostenlos zugesandt.

Verjüngungs- und Auffrischungskur mit Dr. med. Försters Blut- und Nervennahrung radioaktiv in homöopathisch-biochemisch. Dosierung von verblüffender Wirkung. Dr. med. Försters Blut- und Nervennahrung ist ein unerreicht hochwertiges Kräftigungsmittel, es stärkt das Nervensystem, regelt den Stoffwechsel, beugt schlechten Säften und Schlacken vor, verhindert überflüssigen Fettansatz, führt dem Blute alle fehlenden Stoffe erneut zu, verbessert und kräftigt das Blut als lebensnotwendigsten Faktor derartig, daß der Körper gegen Erkrankungen eine bedeutende Widerstandskraft aufzubringen vermag. Gerade jetzt zu der beginnenden Frühjahrszeit sollte jeder eine gründliche Reinigungs- und Erneuerungskur durchmachen, um die im Laufe des Winters angesammelten Schlacken und Giftstoffe — wo Licht, Luft und Sonne fehlten — aus dem Körper zu entfernen. Lassen auch Sie sich die Wohltaten dieses Mittels nicht entgehen! Sie werden erstaunt sein über den Erfolg! Für Mk. 3.— (Nachnahme Mk. 3,55) erhalten Sie eine Orig.-Packung von der Firma Fritz Bauernfeind, Röslau (Bayern).

Gallensteine

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brosirasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! Brostrasuc kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Herrengürtel „Korrekt"
Das Beste für korpulente Herren und solche, die es nicht werden wollen. Unübertroffen, fester Stoff, jetzt ab **RM. 8.50.**
Versandhaus „Das Mieder" Paul Kühn, Hamburg 19.
Anfr. Rückporto.

Edel-Buschrosen
50 Stck. nur 5,25 M frei Haus
E. Vollbrecht, Treptow (Rega)

Nichtraucher
In 3 Tagen mit und ohne Wissen. Probe kostenlos durch
Chr. Engelhardt
Hamburg 26 K, Griesstr. 41.

S. O. S.

Sie sichern sich am besten **sofort ein Los** für die am **22. April** beginnende

Erste Ziehung
39./265. Preuß. Südd. Staats-Lotterie

Losprelse für jede Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
5	10	20	40	80 RM

Staatl. Lotterie-Einnahme

Hans Brandt, Major a. D.
Berlin W 57, Bülowstraße 105 (Nollendorfplatz)
Postscheckk.: Berlin NW 7, Nr. 20347/Fernr.: Amt Lützow 4790

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bad Oeynhausen: W. — Berlin: K. T. — W. G. — Düsseldorf: R. F. — Halle: H. — Hannover: S. — Kiel: N. — Ludwigsburg: H. H. — Naumburg: E. H. — Saarbrücken: C. S.

Berlin. Eine alte Abonnentin und Freundin unseres Blattes schreibt uns: „In dem mir vorliegenden Mietvertrage befindet sich folgender Satz: „Frau H. vermietet in ihrem Hause in Berlin, Hindenburgstraße Nr. x, das rechts vom Haupteingange gelegene Ladenlokal mit 2 Hinterräumen und 1 Klosett als Annahmestelle für chemische Wäscherei und Färberei." — Aber warum sollte denn das letzthin erwähnte diskrete Lokal nicht als Annahmestelle für reinigungsbedürftige Wäsche dienen, vorausgesetzt, daß es nicht gerade für andere naturgegebene Zwecke benutzt wird!

Charlottenburg. P. S.: In Nr. 156 des „Berliner Lokal-Anzeigers" befindet sich die Abbildung eines prunkvollen Autos, an dessen Steuer ein weibliches Wesen sitzt; darüber stehen die Worte: „Das ist der erste Gewinn im 2000-Mark-Preisausschreiben der Nachtausgabe"; unterhalb des Bildes lesen wir: „6/30 PS Wanderer-Innensteuer-Limousine (am Steuer: Renate Müller)." Die Aussicht, die berühmte Filmkünstlerin Renate Müller mit der schönen Limousine — mitzugewinnen, ist ja hocherfreulich; es fragt sich nur, ob auch jeder glückliche Gewinner für die reizende Dame Verwendung hat.

Demmin. F. B.: Im „Demminer Tageblatt" vom 16. Dezember 1931 lesen wir unter „Farmen": „Im Stadtverordnetenwahlbericht von gestern hat sich eine Unklarheit eingeschlichen. Es muß richtig heißen, daß bei 5 Nationalsozialisten und 4 Stadtverordneten der Bürgerliste die nationale Front mit 9 von 14 Stadtverordneten überwiegend im Keller untergestellt war, mitgehen." Diese im Keller so schön untergestellte Gesellschaft wird sich ja dort sehr wohlgefühlt und gehörig einen gehoben haben; an Klarheit scheint aber der Stadtverordnetenwahlbericht wenig gewonnen zu haben.

Eutin. M. A.: In Nr. 73 des „Anzeigers für das Fürstentum Lübeck" befindet sich ein Aufsatz über „Wunderkur beim Scheinpatienten"; darin heißt es: „Harmlos, aber probat, ist zum Beispiel ein Mittel, das man in Gefängnissen gelegentlich anwendet, wenn ein Gefangener plötzlich ‚entsetzlich' hohes Fieber bekommt, das in grellstem Widerspruch zur blühenden Gesundheit des Mannes steht. Natürlich hat er das Barometer so lange an seiner Bettdecke gerieben, bis es in märchenhafte Höhe geklettert ist." Das ist ungefähr derselbe Trick, den die schlauen Oberkellner der großen Schweizer Hotels in den Sommermonaten anzuwenden pflegen, wenn die Gäste ihnen infolge anhaltend kalten Wetters fortzulaufen drohen: Sie legen am Abend dem Hausknecht oder der „warmen Mamsell" das Barometer ins Bett, und am nächsten Morgen überzeugen sich die erfreuten Gäste, daß „warmes Wetter" im Anzuge ist. Noch verblüffender soll dies Verfahren wirken, wenn statt eines Baro- ein Thermometer verwendet wird.

Grabow (Mecklbg.). F. R.: In Nr. 70 der „Elde-Zeitung" (Grabow) befindet sich unter „Pinnow" der Bericht über die feierliche Entlassung des Kantors Herrn Zabel; darin heißt es: „Die Festansprache hielt der Herr Schulrat aus Wittenberge. Er verglich das Leben und Wirken des Kantors Zabel mit dem Goethes und entließ dann Herrn Zabel aus dem Amte als Lehrer." Hoffentlich ist der Herr Schulrat gerechtdenkend genug, um bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit, also bei einer Goethefeier, das Leben Goethes mit dem des Kantors Zabel zu vergleichen.

Grünhain (Sachsen). E. F.: In Nr. 18 der Zeitung „Rund um den Spiegelwald" (Brierfeld) befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Der März als Wetterkünder"; darin heißt es: „‚Nasser und kalter März, der bricht der Kuh das Herz', das heißt, ein nasser und kalter März ist für die Kuh, die lammt, schädlich." Hinzuzusetzen wäre noch:

„Wenn Schafe ‚kalben' und Kühe ‚lammen',
Dann bricht die Zoologie zusammen."

Köln. W. B.: Im Düsseldorfer „Mittag" vom 18. März 1932 lesen wir über einem Aufsatz die Überschrift: „Deutscher Denkhengst nach Südamerika." Dazu schreibt uns ein Pferdekenner:

„Aufs Denken legt man beim Hengst kein Gewicht;
Beim Hengste deckt Denken sich nicht mit der Pflicht."

Leipzig. R. L.: In Nr. 87/88 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Luise Müller, Erich Bartsch, Fußbekleidungs-Ingenieur, grüßen als Verlobte, Ostern 1932." Dieser Titel ist durchaus nicht neu, denn jeder kennt ja das alte Nürnberger Verschen:

Hans Sachs war ein Fußbekleidungsingenieur und Poet dabei.

Leipzig. H. R.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 10. Dezember 1931 lesen wir unter „Verkäufe": „El. Klappst. m. Pup. 5; rz. Pup. 3; gr. Bär 2 Beuchaerstr. 2, II. r." Merkwürdig; warum wird denn gerade der „gr. Bär" ohne — „Pup" angeführt!

Lübeck. R. Z.: In den „Schleswiger Nachrichten" (Schleswig) (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „In der Vollsitzung des bayerischen Landtages wurde der Auflösungsbeschluß, wonach der Landtag mit Wirkung vom 24. April aufgelöst wird und für diesen Tag die Neuwahlen angesetzt werden, angenommen. Wie in Moskau verlautet, wird die Sowjetregierung darauf keine Antwort erteilen." Himmisakra! Danach zu urteilen, muß der bayerische Landtag den Sowjets eine bekannte derbe bajuvarische — „Einladung" haben zukommen lassen.

Magdeburg. E. H.: In der „Magdeburger Zeitung" vom 19. März 1932 lesen wir unter einem Bilde, das einen bierfröhlichen Maskenzug darstellt: „Gambrinus zieht in München ein. Der lustige Weingott hält seinen Einzug auf dem Nockerberg bei München." Unsinn, der wackere bierkundige Münchener kennt seine „Götter" viel besser als der Schreiber dieser Zeilen.

München. Dr. K.: In Nr. 73 der „Mindelheimer Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Jettingen. 31. März. (Erlegt.) Herr Wilhelm Kutschenreuter von hier erlegte kürzlich einen Nerz, als er sich gerade auf einem Raubzug zu seinem Hühnerstall befand." Je mehr man sich in diese Zeilen vertieft, desto unwahrscheinlicher kommt einem die Geschichte vor; die „Mindelheimer" sollten sich bemühen, den Lesern nur wirklich beglaubigte Tatsachen vorzusetzen.

Oranienburg. A. W.: In Nr. 147 des „Berliner Lokal-Anzeigers" schließt das Heiratsgesuch eines Witwers mit den Worten: „Nichtanonyme Zuschriften verbeten. Lagerkarte 101, Postamt W 30."

Dieser ulkige Lohengrin
Hat wohl einen kleinen Spleen:
Weibchen ohne „Nam' und Art"
Wünscht er für die Lebensfahrt,
Nur die Liebe, beiderseits
Anonym, hat für ihn Reiz;
Ist der Reinfall eklatant,
Wird man — früh genug bekannt!

Weißenfels (Saale). Dr. P. Sch.: In Nr. 72 der „Saale-Zeitung" (Halle) lesen wir: „50 Damen zum Zersägen gesucht. Zu melden bei Prof. Vandredi, Stadtschützenhaus." Grauenvoll, entsetzlich! Was mag den braven Prof. Vandredi in eine solch maßlose Wut und Erbitterung gegen das doch in mancher Beziehung so angenehme weibliche Geschlecht versetzt haben?

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. April 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0255

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442,3

Die Vernegerung Frankreichs in 100 Jahren

Die letzten nicht farbigen Franzosen bilden die große Attraktion des Pariser Zoo

Eugen Hütten,
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0256
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 17 — 85. Jahrg.
Berlin, 24. April 1932.

Zur Preußenwahl

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Wahltag

Steh auf! Es ist die höchste Zeit!
Dann wirst du von dem Alb befreit!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 14. April 1932

Warum?

Sagt, was ihr wollt! Er hat in früheren Tagen
Wohl hundert Mal und mehr den Feind geschlagen,
Er ist der größte Feldherr aller Zeit!
Und diesen Ruhm nimmt ihm kein giftiger Neid.
Ja, mehr als das: Als Tücke, namenlos
Und nie erhört, die Waffe ihm zerbrach,
Da ward durch ihn zu Ehre Schand und Schmach,
Da stand er vor uns unbegreiflich groß.
Da war er's, der, vom roten Mob umwütet,
Vor Tod und Chaos kühn sein Volk behütet,
Der überm Vaterland als Eckart wachte
Und ihm des Alters Ruh zum Opfer brachte.

Ihn zu bewundern war ich immer willig,
Ihn zu verehren liegt mir tief im Blut.

Doch was man heut in seinem Namen tut,
Das scheint nicht immer ganz mir klug und gut;
Denn: was dem einen recht, ist anderen billig!

Warum? Warum? Das trifft mich wie ein Stoß;
Er ist, der Große, dafür mir zu groß!
Wer sind die, die so trüben Sieg hier schufen?
Fürwahr, hier rieten sie ihm herzlich schlecht.
Ihn rief das Volk, ihn wird es immer rufen —
Warum für alle nicht das gleiche Recht?
Dergleichen mag nicht jeder leicht verwinden,
Und manchem fällt das Wort des Dichters ein:
Das ist nicht wohlgetan, mein Feldherr, nein!
Das muß uns schaden bei den Gutgesinnten!

Kladderadatsch.
W.

Nach dem SA.-Verbot

Triumph! Triumph! Was besseres konnte heute
Euch wahrlich nicht geschehn, ihr jungen Leute!
Nun gibt es bei der Preußenwahl ein Siegen,
Und viele Oberweise werden fliegen.
Jetzt blüht und reift der Weizen euch nur schöner;
Drum dankt den Herren Severing und Groener:
Auf viele Millionen könnt ihr zählen —
Wer noch geschwankt, rechts, rechts nur wird er wählen!

So so? Ihr bildet ein ‚Privatheer'! Wohl!
Und Freiheit ist und Ordnung euch Idol!
Trotzdem hör ichs aus der ‚Begründung' schrein:
‚Freiheit kann ohne Ordnung nicht gedeihn'.
Ja, hättet denn die Ordnung ihr zerrissen?
Ich wüßt es nicht!! Sie aber müssens wissen!

So soll nun Ordnung ohne Freiheit sein!
Man nimmt der Jugend selbst die teuren Fahnen,
Die nur an alte, heilige Ordnung mahnen,
Und wo die ‚Freiheit' bleibt, das möcht ich sehn,
Die frei nicht unter dem Gesetz darf stehn!

‚Die Reichsregierung', heißts im klugen Rate,
‚Sie duldet nicht Partein als Staat im Staate.'
Heil uns! Indessen geht Herr Höltermann
Und sein ‚Privatheer' sie denn gar nichts an?
Darf dort man kühn die roten Fahnen schwenken?
Ja, Rot ist Trumpf in diesem ‚freien' Staat.
Da darf man rüsten lustig sich zur Tat —
Wer möchte denn wohl Höltermännchen kränken!
Reichsbanneronkels dürfen, merks, mein Sohn,
Gemütlich mit dem — Bürgerkriege drohn!
Wer möchte denn auch Höltermännchen rüffeln
Und bei den Seinen gar nach Waffen schnüffeln!
Nein, freudig sieht die Welt, wie ihm gerate
So gänzlich ungestört sein ‚Staat im Staate'.

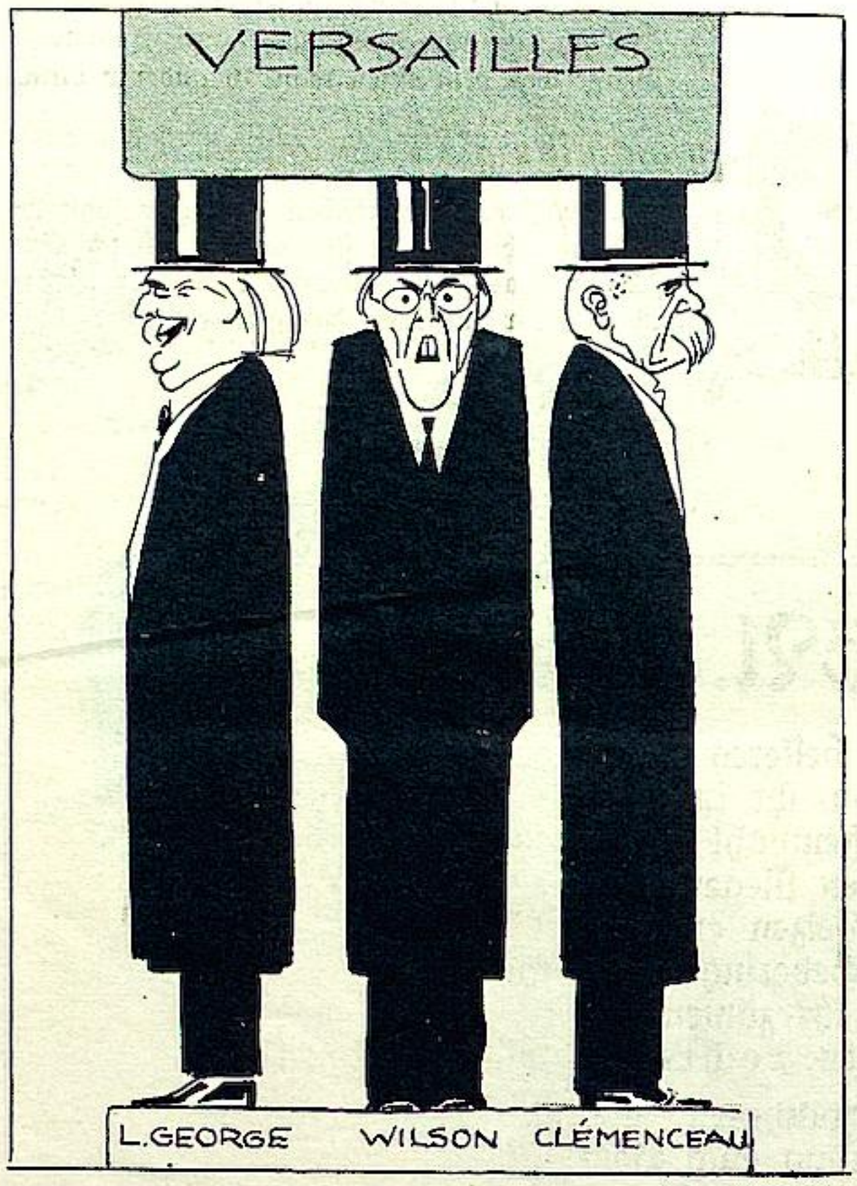
Hurra! Indessen stehn betrübt beiseit
Im ‚Freistaat' Freiheit und Gerechtigkeit.
Die scheint nicht blind mehr, nein, es meinen viele,
Daß sie bedenklich auf die Roten — schiele!

Ein Wahlmanöver? Nein, beim Himmel, nein!
Das leugnet man, mit Recht ganz selbstverständlich.
Dergleichen anzunehmen, wäre schändlich —
Wer könnte wohl so maßlos dämlich sein!?

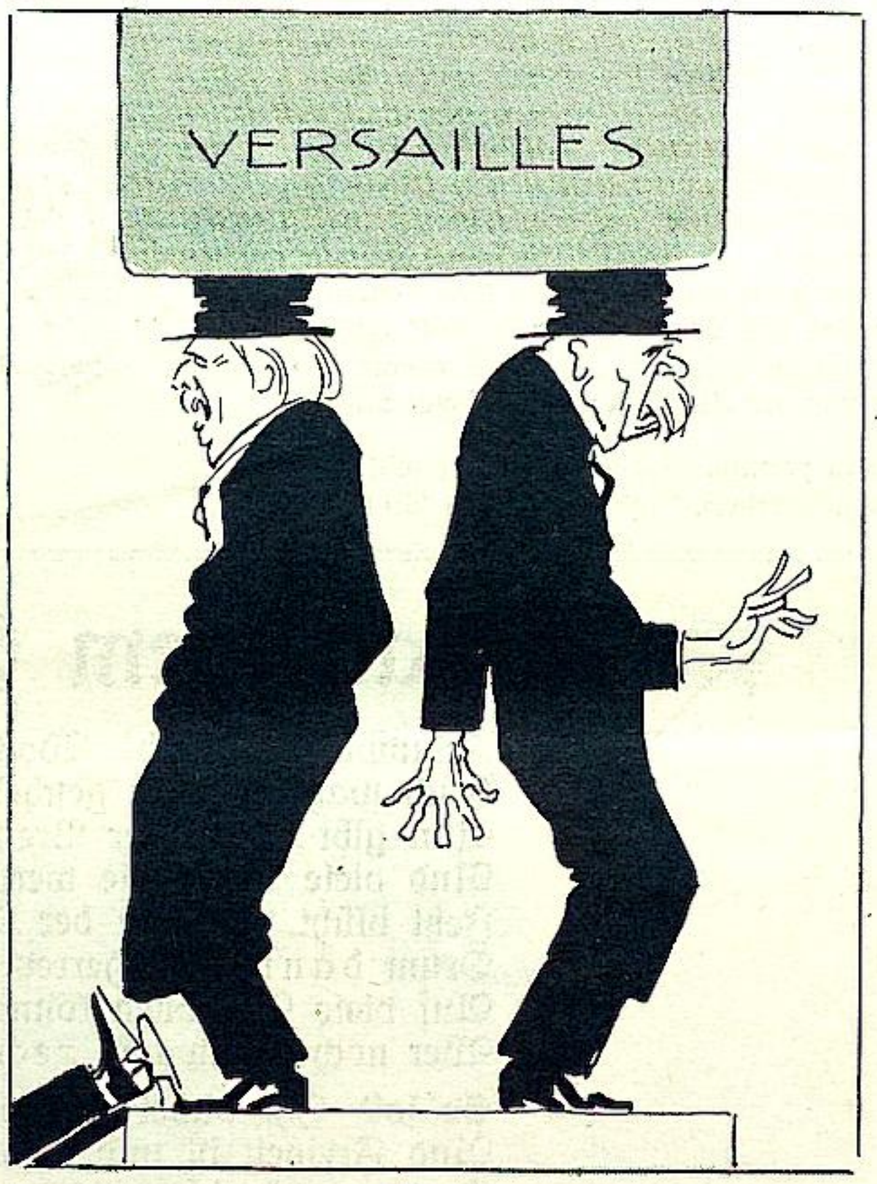
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Verantwortlichen



1918



1924

1929

1932

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Remarque-Reichsmark

(Gegen den in der Schweiz lebenden Schriftsteller Remarque wurde ein Steuersteckbrief erlassen.)

„Kapitalflucht ist doch im (Berliner) Westen nichts Neues, warum soll also mein Geld den Weg zurück machen?"

Michel und Marianne

Michel: Ei sieh da, trifft man dich auch einmal wieder, Jungfer Marianne?

Marianne: Sapristi, Monsieur le Boche, mir trifft man immer, wenn man nur will.

Michel: Ach ja, vielleicht noch öfter, wenn und wo man nicht will.

Marianne: Cela dépend. Pourtant, je dois vous faire remarquer, ick muß Sie machen bemerklich, ick bin für Ihnen keine „pucelle", Youngfrau, mais, ick bin „Madame la France".

Michel: Na, wenn du keine Jungfrau sein willst, so ist das deine Privatsache. Ich bin übrigens, du reste, auch kein „Monsieur le Boche". Mein Name ist Michel.

Marianne (spöttisch): Eh bien, Mr. Saint-Michel, que me demandez-vous? Was will Sie von mich?

Michel: Ich möchte nur wissen, wie lange diese Schweinewirtschaft — cette cochonnerie— mit den von dir sabotierten Konferenzen und Kongressen in der Zeit der größten Weltkrisen noch weiter gehn soll? Das kann ja wahrhaftig 'nen Hund jammern — cela saurait faire pitié à un chien! Sag mir wenigstens endlich, was du mit den Donaustaaten eigentlich im Sinne hast und warum du . . .

Marianne (einfallend): Finessez, monsieur, finessez! Ca, c'est trop long pour aujourd'hui, dafor ick 'aben jetzt keine Szait.

Michel: Nanu, wieso denn nicht?

Marianne: Weil, daß ick 'aben une conférence importante sur la Montagne du Bouc, auf das Blocksberg. Wir feiern, vous savez, die Walpourguisnackt.

Michel: Was, ihr feiert die Walpurgis nackt? Fi donc! Dann reitest du wohl auch auf einem Mutterschwein hinauf?

Marianne: Ah, vous êtes méchant, Monsieur le . . . (sich verbessernd) . . . Monsieur Saint-Michel! Attendez, ick werde hetzen alle die großen und die kleinen Tardiables auf Ihnen.

Michel: Nur zu! Meinetwegen kannst du zu allen Teufeln gehn. Das ist wenigstens 'mal eine Konferenz, die du gewiß nicht sabotieren wirst. reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tardieu und die Donauunion

Und als er dacht, er hätt' se,
Da glitt sie aus dem Netze!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0261
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Si parla tedesco

Kladderadatsch: „Sieh da, der italienische Ministerpräsident spricht deutsch in Rom — ach, wenn das doch auch mal ein Deutscher in Genf täte!"

Die Verschwörung

Vieldeutiges Raunen ging durch die Runde, als der Chef der Verschwörerbande noch einmal in jede Zimmerecke, schließlich sogar in die Kommode und die Standuhr spähte, um einen dort etwa verborgenen Verräter unschädlich zu machen.

„Legalität unser Programm!" rief er dann. „Legal in jeder Situation! Wenn wir eine Niederlage erleiden, bleiben wir legal, und ist unser Untergang unabwendbar, so halten wir doch an der Legalität fest. Nur eine Ausnahme lasse ich zu. Ja, eine Ausnahme verlang' ich."

Die Gefolgschaft lauschte gespannt.

„Für den Fall unseres Sieges, der uns die Macht von selber in die Hand gibt, schreibe ich hierdurch Illegalität vor."

„Aber das ist doch meschugge!" entfuhr es einem der Getreuen. „Nach dem Wahltriumph sind wir von Gesetz wegen die Herren. Da brauchen wir doch keine Gewalt anzuwenden, keine Ungesetzlichkeit!"

Verächtlich maß ihn der Führer. „Was verstehst du schon von einer modernen Verschwörung!"

„Das sag' ich aber sofort Severing!" flüsterte der Spion unterm Tisch. Dort hatte das Adlerauge des Chefs keinen Polizeikundschafter vermutet. —

Der Minister des Innern strich liebkosend über den Haarschopf des Boten. „Äußerst wahrscheinlich, was Sie da mitteilen!" bemerkte er dann. „Napoleon I. hat nach seinem Siege über die Russen und nach der Einnahme von Moskau die Stadt in Brand gesteckt. Genau ebenso verfahren die Nazi, zerstören ihren Gewinn mit eigener Hand." Er winkte den befreundeten Polizeipräsidenten heran. „Unsere Taktik ergibt sich also von selber. Jede Million Stimmen, die die Hakenkreuzler erobern, macht sie einem Putsch geneigter."

„Ahem!" erlaubte sich der Polizeipräsident zu unterbrechen. „Sie müßten wirklich ganz gottverlassen sein! Wie darf man ihnen solche Sinnlosigkeit zutrauen!"

„Du kennst eben die modernen Verschwörungen nicht!" belehrte ihn sein Vorgesetzter. „Alles ist ganz klar: die Hochverräter fürchten sich vor den Schwierigkeiten und Verantwortlichkeiten der Regierung. Und nun sie mit Entsetzen erkennen, daß ihnen die Regierungsgewalt möglicherweise zufällt, wollen sie dieser ihnen unangenehmen Tatsache durch bewaffneten Aufruhr ausweichen. Lieber lassen sie sich niederknallen oder einsperren, als daß sie legal die ihnen zuteil gewordene Macht übernehmen."

„Jawoll!" bestätigte der Bote. „Wörtlich so hat Hitler die Geschichte entwickelt, als ich unterm Tisch zuhörte."

Der Minister nickte gedankenvoll. „Die Macht der Verschwörer ist groß. Zeigt das Wahlglück sich ihnen hold, steigt also ihre Verzweiflung auf den Höhepunkt, dann vergessen sie in ihrer verzweifelten Angst alle Legalität. Übrigens", unterbrach er sich, „die Uhr schlägt gerade acht, da müssen sofort die wegweisenden Zahlen eintreffen."

Er trat an den Fernsprecher. Seine Züge erhellten sich. „Der Wahlsieg gehört uns. „Hitlers Niederlage, so meldet man mir, unterliegt keinem Zweifel."

„Dann werde ich", erbot sich der Polizeipräsident, „in Anbetracht der zusammengezogenen SA-Massen und der bei ihrer Enttäuschung möglichen Erregtheit —"

„Unverzüglich allen Schupos Urlaub erteilen!" vollendete der Minister den Satz. „Jetzt ist kein Ausbruch mehr zu befürchten. Ich und meine Informatoren stehen dafür ein. Ja, man muß halt mit der Psychologie und Technik moderner Verschwörungen und Illegalitäten vertraut sein."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0262

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weh dir, daß du ein Onkel bist!

(Der amerikanische Arbeiterführer Mc Grady zählte 12 Millionen Amerikaner, die von öffentlicher Mildtätigkeit leben.)

Onkel Sam: „So flick ich den Rock verschlissener Größe,
Nur, um zu decken der Meinen Blöße!"

Ach nein!

Auf dem sogenannten „Krisenkongreß" hat der Herr Reichsarbeitsminister Stegerwald u. a. gesagt:

„Warum haben sich so viel Großunternehmer bei der Reichspräsidentenwahl für Hitler erklärt? Weil sie durch eine zweite Inflation ein zweites Mal ihre Schulden loszuwerden hoffen." —

Ach nein, hochzuverehrender Herr Minister. Das stimmt nicht ganz. Geben Sie acht: bei der Preußenwahl werden noch hundertmal mehr Leute so oder wenigstens ähnlich stimmen, ausschließlich, weil sie endlich das rote, bzw. rotschwarze Regiment in Preußen auf diese Weise loszuwerden hoffen! w.

Müller: Det Berliner Sinfonie-Orchester soll uffjelöst werden!

Schultze: Det hab ick erwartet!

Müller: Na, woso denn?

Schultze: Bei die Dissonanzen iberall hat doch keener mehr Interesse for Sinfonie! l. s.

Washington und München

Wie es uns auch überrasche,
Borah denkt viel milder nun:
„Whisky pfui! Doch eine Flasche
Bier kann keinen Schaden tun."
Währenddem sahn unsre Oogen
Stolz in München deutsche Kraft:
Gläser, Krüge, Flaschen flogen
Bei der Boxermeisterschaft.
Von dem Pullenwurf getroffen,
Sprach der Schiedsmann voll Verdruß:
„Schmach, daß ich als Münchner offen
Borahn widersprechen muß!"
Ärgerlich wischt seine rasche
Hand vom Angesicht das Blut:
„Sehn Sie selbst, was eine Flasche
Bier für großen Schaden tut!"

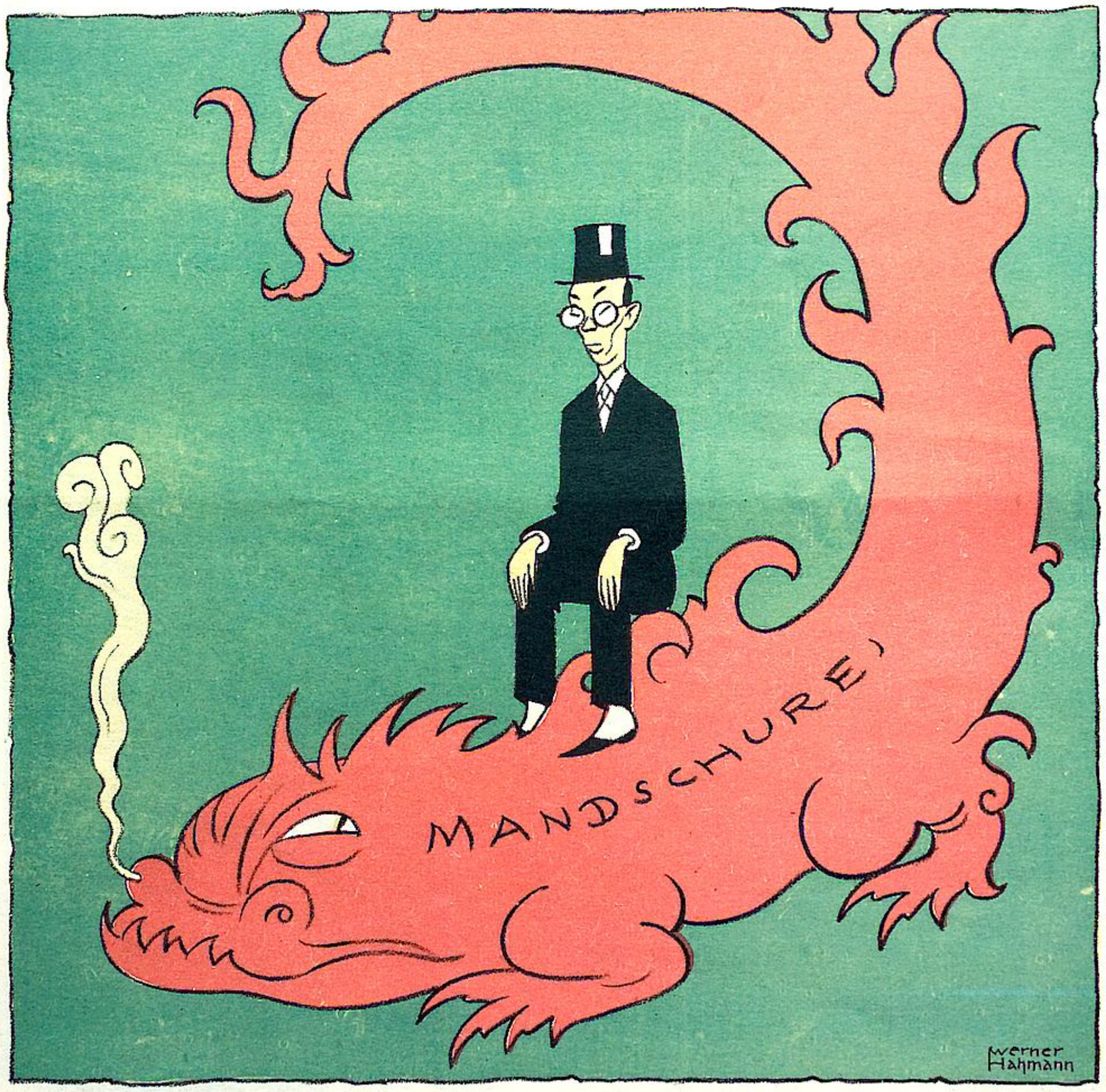
n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0263

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf wackligem Sitz



Auf seinem Throne seht allhie
Den guten, braven Herrn Pu-Ji.
Von China einst, nun von Mandschu
Ward er ein Kaiser, Herr Ji-Pu.

Doch wie es ausgeht, weiß man nie,
Denkt trüb bei sich der Herr Pu-Ji;
Und ist nicht ganz des Lebens froh,
Von Japans Gnaden, Herr Ji-Pu!

Der strebsame John Bull

Der kluge John Bull hat's nun endlich geschafft:
Eine Bombe von stärkster Durchschlagskraft!

Drei Panzer durchschlägt sie mit einemmal
Wie Butter, drei Panzer aus bestem Stahl!

Auch Felsenmauern, die noch so stark,
Durchschlägt sie wie einen Käse aus Quark!

Selbst den Mond, der oben am Himmel hing,
Durchschlägt sie wie einen Plumpudding!

So hat er vor „Jean" schon eine „Avance";
Nur die Kellergewölbe der „Banque de France",

Die widerstehn noch dem Riesenschuß,
Weshalb sich John noch bescheiden muß

Und sehr verdrießlich leise knurrt:
„Das Biest bleibt gefährlich immerfurt!"

m. br.

Nomen est odiosum

(Am Bahnhof Zoo in Berlin ist — mit der Aufschrift „Stummes Postamt" — eine Stelle eingerichtet, die, ohne Schalter und Beamte, dem automatischen Markenverkauf dient, vor allem aber von den Damen zur ungestörten Benutzung des Fernsprechers in Anspruch genommen wird.)

Wenn die Maid den Hörer abgenommen
Sonst auf einem Postamt, konnte doch
Schließlich immer ein Beamter kommen:
„Bitte, Fräulein, sprechen Sie wohl noch?"

Also sowas fehlte uns schon lange!
Störende Beamte gibt's hier nicht,
Zwanzig Menschen stehen draußen Schlange,
Und die Holde drin? Sie spricht und spricht!

Nun — ich will ja nichts dagegen sagen,
Ob's auch manchmal schneller gehen könnt' —
Nur das Eine kann ich nicht vertragen,
Wenn sich sowas „stummes" Postamt nennt!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Ein kräftiger Bonzialkatarrh, Frau Berolina! Nur kräftig für Auswurf sorgen, und Sie werden genesen!"

Energie am rechten Orte

Macdonald: Um uns vor unberufenen Beobachtern zu schützen, hab' ich vor Ihrem Eintritt alle Lichter auslöschen lassen. Sie sind doch sämtlich hier? Im Dunkeln ist besser munkeln.

Tardieu: Im Dunkeln wird man auch nicht schamrot. Deshalb stelle ich gleich die Forderung, Deutschland vom Donaubund auszuschließen.

Grandi: Sie agitieren schon längere Zeit dafür!

Brünings Stimme: Mit Schaudern muß man feststellen, in welch fortschreitender Gemeinheit und Gewalttätigkeit sich die Agitation von Tag zu Tag entwickelt.

Macdonald (beiseite): Bravo, Brüning, Deutschland scheint endlich erwacht zu sein! Endlich gibt er's den Franzosen mal gründlich! (Laut): Ich verstehe ja Ihre Empörung, Herr Kollege, aber Tardieu wird mit sich reden lassen. Er hat vielleicht nicht die Form gefunden, die seinen Antrag annehmbar macht —.

Brünings Stimme: Seine Form wird vielen Kreisen, die heute noch irregehen, für immer die Augen öffnen.

Tardieu (unsicher): Wenn sich Deutschland einverstanden erklärt, bin ich bereit, ihm große Kredite zu bewilligen. Besonders Ihre Städte bedürfen dessen —

Brünings Stimme: Die städtische Bevölkerung ist diesen Lockungen gegenüber sehr skeptisch geworden.

Macdonald (leise zu Tardieu): Sie müssen nachgeben. Sie hören ja selber, wie rabiat er sich plötzlich gebärdet!

Grandi: Lassen Sie ihn in den Donaubund, und zwar an führender Stelle! Man merkt ja, er ist sonst zu allem fähig.

Tardieu (eingeschüchtert): Meinen Sie wirklich . . . nun gut. . . .

v. Bülow (stürzt herein): Verzeihen die Herren . . . Der Reichskanzler ist auf Wahlreisen und hat mich zu seiner Vertretung hierher geschickt, wo ja lange nicht so wichtige Entscheidungen fallen. Was sagen Sie übrigens zu seinen prachtvollen Wahlreden gegen die Nazis, von denen ich Ihnen aus dem Nebenzimmer soeben ein paar Schallplattenproben geliefert habe? Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Variante

„Ich sehe keine Parteien mehr, ich sehe nur Nazis!"

Weißenseeräuber

(Der Weißenseer Stadtoberinspektor Seifert verübte in mehreren hundert Fällen Veruntreuungen von Wohlfahrtsgeldern.)

Untersuchungsrichter: Es war höchst verwerflich, sich an Geldern zu bereichern, die für die Wohlfahrt bestimmt waren.

Angeklagter: Wohlfahrt, na ja, denken Sie denn, daß ich dabei schlecht gefahren bin?

Untersuchungsrichter: Sie haben sich nun dafür zu verantworten.

Angeklagter: Warum verantworten? Wo mir doch jedes Verantwortungsgefühl fehlt? l.

Reihenfolge

Nachdem im Laufe der Jahre die politische Einsicht immer mehr und mehr von dem gereiften Alter in die jüngeren Köpfe abgeglitten und über die Gymnasiasten bereits bei den Volksschülern angekommen war, stellte es sich heraus, daß auch dies noch nicht das endgültige Halt bedeutete.

Vielmehr dämmerte nunmehr in den Kindergärten die Erkenntnis, daß die Stunde für die Jüngsten der Nation gekommen sei. Sie hatten mit ihren Anschauungen allen denjenigen tätig beizustehen, die sich als notorisch unfähig zu richtiger Staatsführung erwiesen hatten.

Gestützt auf die Erfahrungen ihrer Frühstückstrommeln und ihrer kleinen Bäuche, erklärten sie sich zur Lösung der sozialen Frage befugt und wiesen dem Stullenbelag für die Zufriedenheit eines Volkes endlich die Bedeutung an, die bisher unverständigerweise völlig verkannt, ja niemals trotz unendlicher Reden, Broschüren und Gesetze auch nur mit einem Wort berührt worden war.

Das größte Problem der Zeit war mit dem Schlagwort: „Genügend Butter und Wurst aufs Brot!" im Grunde gelöst.

Glücklicherweise ohne Triebleben, hatten sie sich ferner den freien Blick für den Kampf der Geschlechter, die Reform der Ehegesetzgebung, die Bedeutung des § 218 und dergl. Dinge in dem Sinne gewahrt, daß sie alles dies für unverständliche Belanglosigkeiten, für bedeutungslosen Unsinn erklärten. Sie zertraten — ein weiteres Verdienst — damit sozusagen einer dauernden Hydra den Kopf.

Sie wußten es nicht anders, als daß alle fremden Leute nett und lieb zu ihnen waren und deshalb gaben sie in der Außenpolitik den guten Ratschlag, fremde Völker durch möglichste Unschuld und Hilflosigkeit zu einem Verhalten zu bestimmen, wie es Erwachsene ihnen gegenüber übten. Das deutsche Volk konnte dann statt mit Tributleistungen sogar von seiten der Franzosen mit reichlicher Schokoladeeinfuhr rechnen.

In einem Punkte aber zeigten sich diese Kinder als Erzreaktionäre: sie waren unbedingt für Wiedereinführung der Prügelstrafe. Sie erklärten mit aller kindlichen Einfalt, Keile machten ihnen gar nichts, da lachten sie darüber, sie keilten sich untereinander und bekämen daheim und von der Kindergärtnerin ihre geregelte Tracht. Sie hielten dies für gut und praktisch und leichter tragbar als alle anderen Strafen.

Und so schlang sich denn über diesen Knüppelweg von den Jüngsten der Jungen die Brücke hinauf zu den Ältesten der Alten, die gleichfalls für Wiedereinführung der Prügelstrafe schwärmen.

Ewiger Kreislauf der Dinge und weiter auch Beweis, daß die Jugend nichts vor dem Alter und das Alter nichts vor der Jugend an Klugheit voraushat, daß vielmehr alle allzumal Weise bzw. — wer vermag es zu sagen — alle allzumal Esel sind. roderich.

Sergeant X

Der französische Werbefilm für die Fremdenlegion: „Sergeant X", ist von der deutschen Filmprüfstelle zur Vorführung in Deutschland zugelassen worden. Der Einspruch des Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion E. V. hat überhaupt keine Beachtung gefunden.

Endlich ein beachtlicher Schritt zur deutsch-französischen Verständigung!

Die preußische Regierung hofft durch diesen Werbefilm den unbequemen Hitlertruppen ein neues, fruchtbares Betätigungsfeld eröffnen zu können.

Besonders erfreut sind das Statistische Reichsamt und das Reichswirtschaftsministerium. Glaubt man doch dort infolge der wahrhaft nationalen und volkswirtschaftlich bedeutsamen Einsicht der Filmprüfstelle bald eine außerordentliche Erhöhung der Ausfuhrziffern und einen fühlbaren Rückgang der Erwerbslosenzahl durch Belebung des Exportes unter der Rubrik: „Menschenmaterial" verbuchen zu können. regnem.

Der befangene Staatsanwalt

Ehe die Gerichtsverhandlung gegen einen Berliner Kunsthändler, der angeklagt ist, Gemälde fälschlicherweise als Werke des holländischen Malers van Gogh verkauft zu haben, begann, kam es zu längeren Auseinandersetzungen über die Befangenheit mehrerer Sachverständiger.

So berichten die Zeitungen. Nirgends aber ist zu lesen, daß der Angeklagte, angesteckt durch diese Vorgänge, den Staatsanwalt als befangen ablehnen wollte. Nicht wegen seines Amtes. So ein bißchen befangen ist nun mal jeder Staatsanwalt. Aber wegen seines Namens. Der Herr heißt nämlich Kanthak. ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0266

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Preußenstaat steht links

(Im Juli 1927 schrieb die „Vossische Zeitung": „Links hat der Schöpfer dem Menschen das Herz eingebaut. Wer ein Herz für die Menschheit hat, für Europa, für sein eigenes Vaterland, der steht in diesem europäischen Existenzkampf gegen den verbrecherischen Wahnsinn der Nationalisten aller Länder in allen Ländern auf der Linken.)

Im Anfang war die „Voß".

Und als die Schöpfung war so weit gediehn,
Daß Gott der Herr den Menschen schaffen wollte,
Sprach er: „Was sagt die Vossen in Berlin?
Es wäre ja entsetzlich, wenn sie grollte!

Wer triefte je von Weisheit wohl gleich ihr!
Wer hat so Orphisch-Herrliches gesprochen?
Sag, Vossen, wunderbare Pythia, mir:
Wo soll das Herz im Leib des Menschen pochen?

Wo soll dem Menschen, daß er einzig hält
Dereinst die ‚Voß', wo soll das Herz ihm schlagen?" —
Da sprach die „Voß": „Ich bin das Herz der Welt
Und stehe links! Mehr brauch ich nicht zu sagen!"

Im Anfang war die „Voß"!

p. w.

„Was soll denn der Junge werden?"
„Richter im Sklarekprozeß!"

1122 garantiert echte **Briefmarken** viel. Länder, mit Samoa, Deutsch-Südwestafrika, Togo u. Preuß. Thurn & Taxis, Sachsen, f. nur 2.85 u. Nachn. Alben-Preisl. gratis.
Greve 3, Auerbach-Hessen

20 erstklassige, farbenprächtige **Edelrosen** 3,50 M; 50 — 7,50 M.
Rosen-Willms, Uetersen 11, Holstein.

Gegen üblen Mundgeruch „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

Das Qualitäts-Rad

leicht im Gewicht
leicht im Lauf

ADLER

Modell 40

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT·M

Der Füllhalter für's Leben!

Zahlbar in
3 Monatsraten
also täglich nur 10 Pfennig.

10 Tage zur Probe!

„Pan-Gold" Füllhalter kaufen Sie nur einmal, er reicht für's ganze Leben und wird Ihr treuester Freund und Begleiter. „Pan-Gold" Füllhalter das **geeignetste Geschenk** von bleibendem Wert für die Dame, für den Herrn, für Jung und Alt.

Wir schenken Ihnen volles Vertrauen!

Sie selbst tragen kein Risiko.

Füllen Sie untenstehenden Bestellschein noch heute aus und senden Sie denselben als Drucksache in offenem Briefumschlag oder auf Karte aufgeklebt an uns.

Im Voraus kein Geld einsenden.

In 3 Tagen ist der **„PAN-Gold" Füllhalter** in Ihrem Besitz.

„PAN Gold"

Parker System, Selbstfüller, mit echter 14karätiger, massiver Goldfeder und Iridiumspitze. Der unentbehrliche Füllhalter für den praktischen, fortschrittlichen Menschen. Unzerbrechlich und unverwüstlich

jetzt RM 9.50 schwarz und farbig.

PAN-COMPAGNIE
Frankfurt a. M. 1
Steinweg 9 Unionhaus

Ausschneiden und einschicken.

Nr. 126 | An die **PAN-COMPAGNIE** | K.....

Frankfurt a. M. 1
Steinweg 9, Unionhaus

Senden Sie mir 10 Tage zur Probe 1 „Pan-Gold" Füllhalter mit echter 14karät. massiv. Goldfeder und Iridiumspitze, zum Preise von RM 9.50, zahlbar in 3 Monatsraten, erste Rate bei Lieferung.

Farbe: .....

Name: ..... Beruf: .....

Ort und Straße: .....

.....

Um deutliche und genaue Adressen-Anschrift wird gebeten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0267

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Überdruß

„Du kannst nun wählen: Schweine- oder Rinderbraten?"
„Kreuzhimmeldonnerwetter, hört denn die verdammte Wählerei noch nicht auf?!"

Berliner Idylle

(In Berlin werden jetzt häufig leere, viele Zentner schwere Geldschränke gefunden, deren Eigentümer nicht zu ermitteln sind.)

Also nun im höchsten Maße
Kamen Zeiten des Humors:
Geld liegt zwar nicht auf der Straße,
Aber leere Geldtresors!

So berichten Scherl und Mosse
Ganz getreulich, wahr und stramm:
„Öfters liegen Stahlkolosse
Herrenlos am Straßendamm!"

Hier ist dir kein Glück gewogen;
Suche nicht, du armer Tor!
Kaum vom Katzenellenbogen
Findst du eine Aktie vor!

Trostlos starrst du in die Höhle
Des Tresors, die längst geleert;
Und es grübelt deine Seele,
Wem er einst wohl angehört?

Ob ein Sklarek wohl verstaute
Hier der „Stadtbank" Überfluß?
Ob Kutisker anvertraute
Ihm sein steuerfreies „Plus"?

Einst so wunderstolz geschwollen,
Liegt er nun, so leer und kalt!
Ach, von jenen wundervollen
Zeiten singt der Staatsanwalt.

m. br.

Für alles gesorgt

Die Knappheit der Berliner Finanzen muß wirklich nicht so schlimm sein, wie man allgemein glaubt. Kommt doch jetzt ein Berliner Bezirk mit dem Plan heraus, ein neues riesiges kommunales Steueramt zu schaffen. Zur Abfertigung von täglich 2000 Steuerzahlern und, wie es in der Mitteilung darüber heißt: mit „Notrufanlagen, Seilpost und laufendem Band."

Mag man zu dem Gedanken stehen, wie man will — die genannten Einrichtungen muß jeder als äußerst praktisch anerkennen. Notrufanlagen sind für 99 v. H. der Zahlenden unentbehrlich, d. h. so lange letztere noch erscheinen. Wenn es dann in absehbarer Zeit niemand mehr gibt, der seine Steuern noch aufzubringen vermag, so können die letzten Zahler bzw. Nichtzahler sich gleich an den Seilen der Seilpost aufknüpfen. Und die dann ja überflüssig gewordenen Steuerbeamten tun als allerletzte dies dann am laufenden Band.

ego.

Ein Verrannter

A.: Leutnant Scheringer macht es Hitler besonders zum Vorwurfe, daß er vom Bolschewismus nichts wissen will.

B.: Dieser Leutnant scheint ein rechter Wirrkopf zu sein.

A.: Der sich leider als Ver—wirrkopf zu betätigen sucht.

l.

Auch ein „Wahl-Spruch"!

„Man soll Dienste und Ämter mit Leuten und nicht die Leute mit Diensten und Ämtern versehen!"

Kurfürst August von Sachsen
(1526—1586)

(Jul. Wilh. Zinkgref, „Der Teutschen scharpfsinnige kluge Spruch, Apophthegmata genannt", I., 1626—1631.)

k. s.

Der dressierte Hengst

„Was ich sagen wollte", wandte sich der Hochmögende an seinen Gast. „Ihnen ist zweifellos bekannt, daß sich in meinem Besitze das edelste, freiheitsdurstigste Roß der Welt befindet? Wenn ich einen Käufer dafür wüßte, einen, dem ich das herrliche Tier getrost anvertrauen dürfte, der es hegte und pflegte wie ich . . . Aber nein! Nie werde ich mich von dieser köstlichen Kreatur trennen können."

Der Gast rückte unruhig hin und her. „Der Ruf Ihres Pferdes ist in der Tat weit herumgeklungen", gab er zu.

„Und er übertreibt nicht!" beteuerte der Großmächtige. „Ich habe ein Wunder der Dressur vollbracht. Sehen Sie, anfänglich war der Gaul bissig, schlug gern aus. Da legte ich ihm einfach den Maulkorb an und Fesseln um die Hinterbeine. Dann störte mich sein allerdings schon recht gebändigtes Wiehern im Schlafe. Mit Hilfe einer einfachen Vorrichtung befestigte ich die Zunge an den Zähnen. Nun gibt es kein stilleres Pferd. Jeder Käufer würde —"

„Ganz erstaunlich, was Sie zustande gebracht haben!" Der Gast sann darüber nach, wie er möglichst rasch mit guter Art davonkommen könnte. „Unklar ist mir nur, daß das Tier unter diesen Umständen zu fressen vermag."

Kopfschüttelnd starrte ihn der Gewalthaber an. „Sie kennen offenbar den größten Vorzug des Pferdes noch gar nicht. Einen Vorzug, der es unschätzbar macht, weil es dadurch so billig zu erhalten ist. Ja, überhaupt keine Unkosten mehr verursacht."

„Ach!" sagte der Gast.

„Das Fressen hab' ich ihm nämlich abgewöhnt. Ganz allmählich, Tag für Tag. Immer eine Handvoll Hafer weniger! Zuletzt kam es ganz ohne Nahrung aus."

„Geht das schon lange so?"

„Seit gestern", bemerkte der Hochmögende. „Und nun seine Dressur vollendet, sein Training abgeschlossen ist, suche ich einen Liebhaber dafür. Stellen Sie sich nur vor: das freiheitlichste Roß der Welt, das bissig war, sogar verdammt bissig, und gern ausschlug, nebenbei laut wieherte und Hafer metzenweis verschlang, jetzt völlig mundtot gemacht, blind gehorsam, artig wie ein stummer Hund, und des Fressens überdrüssig. Ich gebe Ihnen einen guten Rat, wenn ich Ihnen empfehle, es für Ihr Land zu erwerben."

Der Gast sah rasch auf die Uhr. „Ich muß mich leider verabschieden. Dabei kann ich vielleicht einen Blick auf den Wundergaul werfen?" Er hoffte so, dem unheimlichen Wirt am geschicktesten zu entrinnen.

Melancholisch senkte da der Großmächtige das Haupt. „Wie gern täte ich Ihnen den Gefallen! Bedauerlicherweise ist heute morgen mein Stolz und meine Freude, der Vollbluthengst ‚Pressefreiheit', unbegreiflicherweise krepiert."

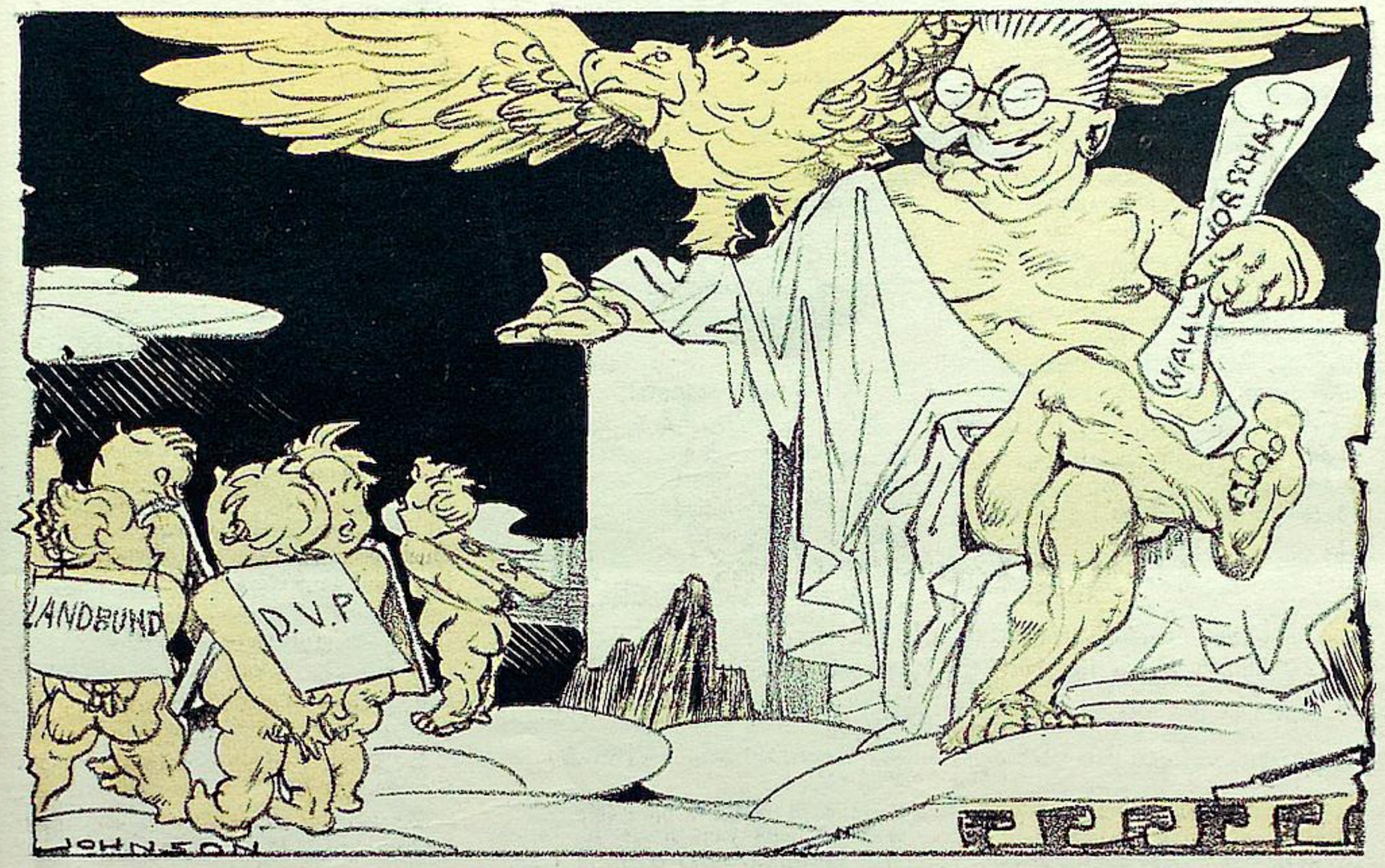
Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0268

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hugenberg-Zeus



„Willst du in meinem Himmel mit mir leben —"

Das seidene Hemd

Für einen Roten, welcher Seide spinnt,
Paßt nicht Flanell, Popeline und dürft'ges Linnen.
Die Seide ist mal da. Mensch, sei nicht blind,
Gewinn', was andrer Leute Fleiß gewinnt!

So lange Seidenwürmer tätig sind,
Verbiete nicht dem Seidenwurm, zu spinnen! T. d. J.

Das Karnickel

„In Amerika herrscht große Empörung über den Angriff —"

„Das ist doch unerhört, wie dieses Blatt sich nun sogar schon erdreistet, fremde Völker zu reizen."

„Welches Blatt meinen Sie denn?"

„Na, Sie sagten doch eben, daß Amerika über den ‚Angriff' empört ist."

„Ach, Sie ließen mich ja nicht ausreden. Ich wollte sagen: Über den Angriff, den die Franzosen auf den Dollar unternommen haben!" l. s.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Wölckernstr. 12
10 Kilo leichter

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Marke D.R.P.
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke **A** für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; **B** für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G16. Buchtstraße 10.

In wenigen Wochen
10–30 Pfund Gewichtszunahme durch unsere vorzüglich wirkenden und wohlschmeckenden
Orig. Kraftnährpillen.
Magerkeit verschwindet und macht schönen vollen Körperformen Platz. Die Arbeitslust sowie Blut und Nerven werden neu gestärkt. Ärztlich empfohlen. Gesetzlich geschützt. Volle Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gleich wirksam für Herren, Damen und Kinder. Begeisterte Dankschreiben. Orig.-Pack. (100 St.) 2,50 M. Zur Kur erforderl. 3 Pack. 6,50 M.
Laboratorium Köhler, Berlin N. 65/8, Schließfach 58.

Nichtraucher
in 3 Tagen mit und ohne Wissen. Probe kostenlos durch
Chr. Engelhardt
Hamburg 26 K, Griesstr. 41.

Korbmöbel ab Fabrik
Teilzahlung bis 10 Monate, franko Lieferung.
Schlager: Dreiteilige Polstergarnitur M. 27.90.
Katalog gratis. **Korbmöbelfabrik Böhm.**
Oberlangenstadt 366, Lichtenfels — Land.

Kakteen und Succulenten
Diese urwüchsigen Gesellen sind nicht zu Unrecht Modepflanzen geworden. Man sammelt sie heutzutage wie Briefmarken und Münzen. Die Vielgestaltigkeit der Kakteen und ihrer bezauberten Blüten machen sie auch zu reizenden Geschenkartikeln für jung und alt. So kann man sich heute schon für wenig Geld eine schöne Kakteensammlung anlegen.

Das verkannte Greisenhaupt

Die Zeit ist jetzt gut geeignet

Dame: Was kostet dieses entzückende Greisenhaupt?
Verkäufer: Unverkäuflich, 's ist meine Großmutter. Sie hat sich einen Bubenkopf schneiden lassen.

Das Erblühen der Greisenhaupt-Kaktee ist ein Ereignis, das uns immer wieder mit Ehrfurcht erfüllt. Ein Sortiment — S. in 7 Sorten — worunter auch Greisenhaupt vorhanden — verkaufe ich zu Rmk. 1.50 pro Sortiment. 2 Sortimente Rmk. 2.50 franko.
Briefmarkensammlern füge ich auf Wunsch bei Auftragserteilung ein Sortiment schöner ausländischer Missionsbriefmarken **kostenlos** bei.

Frdr. P. Werner, Naumburg a./S. 140/C.

PILOT
Mattscheiben-Reflex-Springkamera
3x4 cm

von Mk. 160.— an
Druckschrift Kd. kostenl.
KAMERA-WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH K.-G.
DRESDEN, Bärenst. Str. 417

Edel-Buschrosen
50 Stck. nur 5,25 M frei Haus
E. Vollbrecht, Treptow (Rega)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0269
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Millionen Arbeitslose weg!

Eine Ergänzung zu anderen abenteuerlichen Vorschlägen.

Staatsmann, setz' dich auf die Hosen!
Arbeit für die Arbeitslosen!
Endlich muß jetzt was geschehen.
Löbe schüttelt seine Mähne.
Er und andre Tüchtige gehen
Mutig an Beschaffungspläne.
Sie empfohlen der Regierung
Mit beachtlicher Kurage
Fluß- und Straßenregulierung,
Bodenbesserung und Dränage,
Fleißige Siedlung im Gelände.
Alles das bedeutet kräftigen
Vorstoß, hunderttausend Hände
Angemessen zu beschäftigen.

Produktionsmut! Als Devise
Wird dies allerseits empfohlen,
Und die Frage ist bloß diese,
Wo das Geld dafür zu holen.

Anleihn? Gar nicht dran zu denken!
Auch die Reichsbank, leider, will nich.
Steuerzahler drum zu kränken,
Das erlaubt der Wahl-April nich.

Dies sonst so geduldige Kleinvieh,
Es beherrscht zur Zeit die Lage.
Folglich steht denn ganz allein die
Klassenlotterie in Frage.

Ist sie für den Plan entglommen,
Werden wir zu 'ner famosen
„Lotterie der Arbeit" kommen,
Mit entsprechend vielen Losen.

Rasch beseitigt diese Schose
Einen Großteil der Beschwerden.
Zwei Millionen Arbeits-Lose
Glückt es sicher, los zu werden.

n.

Bitte nachahmen!

In einem oberpfälzischen Blatt veröffentlicht eine Kartenschlägerin: „Ich erkläre, daß ich, selber von Lügen- und Finsternismächten irregeleitet, alle Kunden jahrelang belogen und betrogen habe und bitte mir zu verzeihen."

Wenn doch alle, so uns jahrelang betrogen und belogen haben, also in sich gehen wollten. Wir hätten bald paradiesische Zeiten — und die Zeitungen Hochkonjunktur! weer.

Nur nie die Waffen nieder!

Tardieu versucht mit allen Mitteln, die Abrüstung aufzuhalten. Er ist sozusagen das retardierende Moment der Abrüstungskonferenz. Seine dankbaren Volksgenossen wollen ihm deshalb den Ehrennamen Retardieu geben. atz.

Neue Hausmusik

(In Amerika stellt man jetzt Möbel aus gefärbtem Glas her.)

Amerika macht, wie man las,
Die Möbel neuerdings aus Glas,
Gefärbt in allen Tönen,
Die, passend zum modernen Stil,
In eigenart'gem Farbenspiel
Den Wohnungsraum verschönen.

Es fügt sich dies in unsre Zeit,
Man sieht nicht auf die Haltbarkeit
Im neuen Vogelbauer,
Man braucht kein schweres Möbelstück,
Meist ist das Turteltaubenglück
Ja nicht von langer Dauer.

Hat ein Gemahl den andern satt
Und findet eine Trennung statt,
Als Abbruch jeder Brücke,
Macht er die Zimmer restlos leer,
Den Hausrat braucht er ja nicht mehr,
Drum schlägt er ihn in Stücke.

So wird denn für den Ehestand
Seit jüngster Zeit das Wort verwandt:
„Laßt eure Möbel sprechen!"
Und wenn es laut im Hause klirrt,
Dann unterrichtet dies den Wirt,
Daß Glück samt Glas zerbrechen.

roderich.

Im Kabinett

A.: Diese Sessel sind so schön weich, gut gepolstert und mit prächtigen Bezügen versehen. Es wäre entsetzlich, sie mit dem Stuhle vertauschen zu müssen, den man uns vor die Tür setzte.

B.: Ein harter Stuhl ist das, daher ungesund. Während diese Plätzchen höchst bekömmlich sind.

A.: Sie sind umrankt von Jelängerjelieber.

B.: Die Stimme gewinnt durch sie an Gewicht. Aber jetzt wackeln sie bedenklich. Wir rutschen. Wenn wir nur Pech hätten!

A.: Bloß nicht! Tüchtig anklammern! Habe ich nicht stets gesagt, die Gefahr steht rechts? — die Gefahr für unsre Posten.

B.: Und wir sind doch reife Männer.

A.: Sogar rechts erklärt man uns für „reif". l.

Parallelen

In der Stadt Lancaster im Staate Pennsylvania wurde vor einem Jahre für 12 Millionen Mark eine unterirdische Röhrenleitung für Abwässer gelegt, auf die man nicht wenig stolz war. Bei einer kleinen Instandsetzung schlug kürzlich ein Arbeiter aus Versehen ein Loch in eine der Röhren. Und siehe da, o Wunder!, dem Loch entströmte allerbestes Bier. Das Bierrohr verlief parallel mit den Abwässerrohren und diente dazu, die gesetzlich verbotenen Ausschankstellen mit dem edlen Stoff zu versorgen.

Nun versteht man erst, warum die Bürger von Lancaster behaupteten, solch eine Abwässerungsanlage gäbe es nur einmal in der Welt. Sie konnten das mit gutem Gewissen sagen. Das wird auch das Gericht ihnen nicht abstreiten können und es an der gebührenden Anerkennung nicht fehlen lassen. ha.

Das irische Gespenst

(Frei nach Heine.)

Britannia:

Don Valera, Don Valera,
Planst du eine neue Ära?
Willst von England du dich lösen?
Tu' das nicht! Es führt zum Bösen.

Valera:

Frau Britannia, Frau Britannia,
Laß mich gehen, denn ich kann ja
Nimmermehr den Treueid schwören,
Daß ich dir will angehören.

Britannia:

Willst du dich gar noch erfrechen,
Auch den Beitrag nicht zu blechen,
Drei Millionen Pfund alljährlich,
Die für England unentbehrlich?

Valera (heftig):

Aufgezwung'ne Lasten tragen
Heißt, in Sklaverei verzagen,
Kommt man mir mit 'nem „Tribute",
Sag ich einfach: Halt die Schnute!

Britannia:

Ei, du glühst wie heiße Lava.
Beim Kongresse von Ottawa
Werden wir besehn den Schaden.

Valera:

Wirst du mich zur Sitzung laden?

Britannia (kopfschüttelnd):

An dir ungeberdigem Toren
Malz und Hopfen sind verloren,
Eh' du nicht den Eid geschworen.
Heb' den Arm drum, sprich die Worte..
Ha, er ist nicht mehr am Orte! ...
Stieg er auf zur Stratosphära?
Fort im Dunkel schwand Valera!
Bange wird mir und beklommen ...

Stimme Valeras (aus der Ferne):

Sprachest ja, ich soll nicht kommen! reino.

Die Einbanddecke

zum „Kladderadatsch", Jahrgang 1931

ist sofort lieferbar. — Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pf. Porto

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8

„Morgenstern" ist ein durch Reichspatent geschütztes außerordentlich dünnflüssiges farbloses Konservierungsmittel für **Metalle, Holz- und Mauerwerk.**

Lehrer H. Cornand, Hannover-Kirchrode, Steinbergstr. 4, schreibt:

Ich habe das Mittel bisher vor allem gegen Holzwurm angewendet, ferner gegen Rostbildung an meinem Motorrad, und da hat sich „Morgenstern" hervorragend bewährt. Ich habe die Maschine jetzt 1½ Jahre gefahren, nach Regenfahrten (und die waren nicht selten) nie abgewischt, trotzdem ist kaum ein Rostfleck an den behandelten Teilen zu entdecken.

Siehe Inserat mit dem roten Stern in dieser Nummer.

Die Frau erobert

den Mann nicht umgekehrt! Die unsichtbare Waffe der Frau ist die bezaubernde Schönheit ihrer Formen. Sie wissen das, gnädige Frau; darum heißt es wachsam sein, daß nicht eine unentwickelte oder erschlaffte Büstenform ihrer Figur schadet! Bitte schreiben Sie uns noch heute, damit wir Ihnen völlig kostenfrei (versch. Rückporto) vertrauliche Druckschriften mit Beweisen über Beseitigung aller Büstenmängel senden. Erstes, garantiert wirksames Präparat, das es gibt. Klinische Versuche haben sogar an männlichen Tieren ein volles, echt weibliches Brustdrüsenwachstum bestätigt! Wirkliche Dauererfolge, garant. unschädl. Ärztl. empfohlen! Begeisterte Anerkenn. „Aeskulap" Bln.-Schönberg. Schließfach 312/F 208

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,90.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0270

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bautzen: F. M. — Berlin: H. P. — Kassel: J. — Ludwigslust: F. G. — Zwickau: M. G.

Berlin. H. Th.: Im „Berliner Lokalanzeiger" Nr. 158 heißt es in einem Aufsatz: „Buntes Kapitel: Gaststätten der Welt": „Man sitzt tief in den Korbsessel gelehnt. Der Himmel wird dunkelgrün und rosenrot und liegt schließlich wie ein ungeheurer Opal über der Insel Elefantiasis." Dem Druckfehlerteufel liegt die grausige Elefantiasis näher als die harmlose Elephantine. Seine Entstellungen gehen ins Ungeheure. Aber — Nil admirari! — Hzl. Gr. v. P. W.

Berlin. Dr. N.-B.: In den Mitteilungen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft M. B. H., Berlin, vom 31. März 1932 wird über die wichtigsten Darbietungen im deutschen Rundfunk vom 3. bis 9. April 1932 berichtet; unter anderm lesen wir: „Um 16.30 Uhr hört man aus Leipzig Shakespeares ‚König Lehar'." Auch uns kommt das Theaterstück ein wenig unbekannt vor; sollte man vielleicht der Komödie Shakespeares „Die lustigen Witwen von Windsor" einen mehr österreichisch klingenden Titel gegeben haben? Am besten wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an die „Zentralstelle für Zurichtung und Bearbeitung der Klassiker für den Rundfunk", Charlottenburg, Masurenallee.

Charlottenburg. A. H.: In der Charlottenburger „Neuen Zeit" vom 15. Februar 1932 lesen wir: „NT. London, 15. Februar. Nach einer Meldung der ‚Morning Post' aus Athen ist unter dem Vorsitz des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos ein Ausschuß gebildet worden, der über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der griechischen Währung beraten soll." Mit einer geradezu übermenschlichen Geduld hat die deutsche Leserschaft sich bisher die wenig wohllautende Abkürzung „Vorzender" für „Vorsitzender" gefallen lassen; dies geht aber bestimmt zu weit.

Corbach (Waldeck). B. St.: Im April-Heft, 1930, der im „Sturmblock-Verlag-Corbach-Waldeck" erscheinenden Zeitschrift mit dem sympathischen Titel „Im Sack" beginnt ein Gedicht „Zur Drehorgel zu singen" mit den Versen:

Wenn ich mir morgens in der nase bohre,
verfalle ich manchmal in tiefes sinnen.
zet be: warum das mädchen vor dem tore
grad' lore heißt. oder: warum von innen
dem menschen, der doch äußerlich behaart ist,
der bartwuchs fehlt, auch wenn er schon bejahrt ist.

Die Schreibweise hat der unterzeichnete Dichter offenbar Stefan George entlehnt; dagegen ist seine Diktion durchaus originell und vielversprechend und bewährt sich besonders glänzend bei der Darstellung etwas gewagter Morgenidyllen. Wir werden den jungen Lyriker, dem wir von Herzen einen Platz in der „Preußischen Dichter-Akademie" wünschen, im Auge behalten, machen ihn aber heute schon darauf aufmerksam, daß er, sobald er unter den „Preußisch-Unsterblichen" weilt, gewisse, ihm anscheinend eigentümliche — „dichterische Freiheiten" ablegen müßte.

Dresden. Dr. S. M.: Auf einem uns aus Dresden ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt befindet sich ein Teil des Berichts über eine Goethefeier; darin heißt es: „Ja, so war also das Leben unseres Dichterfürsten überreich begnadet, und man kann recht wohl seine eigenen Verse darauf anwenden:

„Alles geben die Götter, die unendlichen,
Ihren Lieblingen ganz,
Alle Freuden ganz,
Alle Schmerzen ganz."

Das ist nicht — ganz Goethe, sondern die verkürzte Fassung für den Berliner Rundfunk.

Halle (Saale). R. R.: In Nr. 13 der Zeitschrift „Land und Frau" beginnt ein Heiratsgesuch mit den Worten: „Ich suche mir eine echt deutsche Frau aus ersten Kreisen Norddeutschlands. Auf eine Abstammung der Familie vom Lande lege ich besonders Wert. Außerdem ist erwünscht: nordische Erscheinung, blond, blau, groß, schlank usw." Die darauf folgende Schilderung seiner eigenen Persönlichkeit schließt mit den Worten: „Bin streng national, evang., 28 Jahre alt, gesund, groß, schlank, dunkelblond, blau, musik- und naturliebend." Dazu dichtete unser mit Recht hierüber verwunderter Biermörder:

„Quod licet Jovi,
Non decet mulieri!
Der Mann darf ‚blau' sein,
Doch soll es nie die Frau sein!"

Heidersdorf, Kr. Nimptsch. W. B. R.: In der Brieger „Volkszeitung" vom 4. April 1932 gibt der Landrat des Kreises als Antwort auf die in der „Volkszeitung" veröffentlichten „Nazipläne" eine besänftigende Berichtigung, in der es heißt: „Der Sohn des Landjägermeisters Lehmann besitzt zwar eine Hose von brauner Farbe, die ihm vor längerer Zeit als Schulhose angeschafft worden ist, betätigt sich aber politisch in keiner Weise. Dies ist ihm auch von seinen Eltern untersagt." Wir sind durchaus nicht der Meinung des Landrats; denn wenn gar der Sohn des — Landjägermeisters Lehmann eine Hose von ausgerechnet — brauner Farbe trägt, wie soll das enden! Videant consules!

Kolberg. L.: In Nr. 54 des „Kolberger Tageblatts" befindet sich ein kleiner, mit einer Abbildung versehener Aufsatz über die Zuchthengste „Königsaar" und „Schnappsack"; unter anderem lesen wir: „Der bunte Fuchshengst ‚Königsaar' ist ja wohl jedem kreiseingesessenen Pferdezüchter bekannt. Daß dieser Hengst schon fünf Jahre im hiesigen Kreise steht, ist wohl der beste Beweis für seine Durchschlagskraft, die er am meisten an seinen Töchtern bewiesen hat." Ja, was wollen Sie; das ist doch nun einmal leider so die Art der Pferde.

Königsberg i. Pr. K.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 4. April 1932 lesen wir unter „Neues in Kürze": „Das Gericht in Neumünster verurteilte wegen des Raubüberfalls auf den Kassenboten Schöttler in Bad Segeberg eine Verbrechergruppe von drei Mann, die bei der Ausführung der Tat zu spät gekommen waren, zu langjährigen Zuchthausstrafen." Himmel! Welch eine verrückte Welt, in der es die Raubgesellen der gestrengen Madame Justitia niemals recht machen können!

Liegnitz. Sch.: In Nr. 42 der „Schlesischen Gastwirte-Zeitung" befindet sich der Bericht über eine Sitzung des „Gastwirte-Vereins Münsterberg und Umgegend"; darin heißt es: „Das bei dieser Gelegenheit von Herrn Brauereibesitzer Kirchner erworbene und dem Verein geschenkweise überlassene Ferkel soll von dem Kollegen Agrosky schlachtreif gefuttert und im März 1932 in Form eines Schweineschlachtens den Mitgliedern, soweit die Verdauungsmöglichkeit es gestattet, wieder zugeführt werden. Allseitig wurde dem Schwein eine lange Lebensdauer, mindestens bis zur Schlachtzeit, gewünscht." „Aus diesen Zeilen", so meinte unser Biermörder, „strahlt eine so biedere, warme, sympathische und bierehrliche Herzlichkeit, daß ich mich ohne weiteres an der angekündigten Festivität, bei der das rundliche Borstentier ‚in Form eines Schweineschlachtens' den Mitgliedern, natürlich unter Zuhilfenahme der für die ‚Verdauungsmöglichkeit' sehr wichtigen Biere und Schnäpse, wieder zugeführt werden soll, gern als ‚aktives Mitglied' beteiligen möchte. Den herzlichen Wünschen für das bis zu diesem erfreulichen Zeitpunkt sehr ‚schätzbare' Wohlergehen des Schweinchens schließe ich mich auf alle Fälle an."

Schwerin i. M. L. K. und andere Frager: Die Verse, die Sie meinen, sind 1843 von Gottfried Keller (Ges. Ged. 1889. Bd. I S. 281) gedichtet worden und lauten folgendermaßen:

Hu, wie das prasselt, kneipt und kriecht!
Pfui, wie's so infernalisch riecht!
Jetzt fahre hin, du gute Ruh!
Geh, Grete, mach das Fenster zu:
Sie kommen, die Jesuiten!

Von Kreuz und Fahne angeführt,
Den Giftsack hinten aufgeschnürt,
Der Fanatismus ist Profoß,
Die Dummheit folgt als Betteltroß:
Sie kommen, die Jesuiten!

O gutes Land, du schöne Braut,
Du wirst dem Teufel angetraut!
Ja, weine nur, du armes Kind!
Vom Gotthard weht ein schlimmer Wind:
Sie kommen, die Jesuiten!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. April 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0271
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 ?

Heimliches Rendezvous im Hydepark

„Und wenn du mir aus Michels Haut ein neues Frühlingskleid schenkst, kannst du alles von mir haben!"

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0272
© Universitätsbibliothek Heidelberg